Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 9 / Folge 48

Hamburg, 29. November 1958 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Das Tor in die freie Welt muß offen bleiben

M. Ks. Es wird in diesen Tagen von manchen Politikern und Publizisten immer noch an der Frage herumgerätselt, was denn Moskau mit seinem so dramatisch angekündigten Angriff auf Berlin eigentlich bezwecke, und es werden dabei auch manche recht abseitigen Vermutungen aufgestellt. So hieß es zum Beispiel, Chruschtschew mache einen großen Lärm, um eine Gipfelkonferenz mit den Vereinigten Staaten zu erreichen; diese solle ihm die Periode des Friedens verschaffen, die er für die Durchführung des Siebenjahresplanes und überhaupt für den weiteren Ausbau der Industrie und der Landwirtschaft seines Landes brauche.

Eine solche Gipfelkonferenz wäre für Moskau aber nur dann von wirklicher Bedeutung, wenn sich Washington zu einer Art Teilung der Welt verstehen würde, mindestens aber zu einem Rückzug aus Europa. Daß das zu erreichen wäre, dafür besteht auch nach der Niederlage der Eisenhower-Partei nicht die geringste Aussicht. Einen bloßen Frieden aber, einen Feld-, Wald- und Wiesenfrieden sozusagen, den kann Moskau haben, ohne daß es sich um ihn auch nur im geringsten zu bemühen braucht. Einen solchen Frieden hat es nach diesem Kriege immer gehabt; niemand denkt daran, das moskowitische Weltreich anzugreifen. So schnell sich auch die freie Welt trotz aller Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze zusammenfinden würde, wenn sie von Moskau zu einem Kampf auf Leben und Tod gezwungen werden würde, so unsinnig, ja geradezu grotesk ist der Gedanke, man könnte die Völker des Westens zu einem Angriff gegen Moskau in Marsch setzen. Das weiß Moskau, es weiß es genau so gut wie irgendwer sonst.

Die vernichtende Abstimmung

Man braucht nur aufmerksam die Reden und die Artikel zu lesen, mit denen der Kreml und seine Diener in Pankow die Angriffe gegen Berlin eröffnet haben und jetzt durchführen, und wenn man sich dann weiter die tatsächliche Lage vorstellt, kann gar kein Zweifel mehr darüber bestehen, aus welchen besonderen Gründen Moskau diesen Feldzug begonnen hat und welche Ziele es erreichen will.

Nachdem der Aufstand in Ungarn blutig niedergeschlagen worden ist, kann dort niemand mehr daran denken, ihn zu wiederholen. Die schwache Stelle, die Polen nach der Oktoberrevolution darstellte, ist von Moskau nach und nach und besonders jetzt bei dem Besuch der polnischen Delegation entschlossen und rücksichtslos verstärkt worden, und es ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung, wieviel dabei Gomulka als fanatischer Kommunist gern und freiwillig beigetragen hat und wieviel durch massive Drohungen und brutalen Zwang erreicht wurde. Es wäre nur eine recht oberflächliche Betrachtung, wollte man feststellen, auch in der Sowjetzone sei es jetzt doch nicht anders als in Ungarn und in Polen, auch dort herrsche unangefochten der Kommunismus, und der Kreml und Pankow hätten keinen besonderen Anlaß, dort etwas zu unternehmen.

Das Gegenteil ist der Fall. In der Sowjetzone tobt seit Jahren ein Kampf, den man auch dann nicht mehr als kalten Krieg bezeichnen kann, wenn man dieses Wort als bloßes Schlagwort nimmt. Der Kampf ist dort recht heiß geworden, und die Gefahr dort ist größer als anderswo sonst im sowjetischen Herrschaftsbereich. Und in diesem Krieg verliert der Kommunismus Tag für Tag eine wahre Schlacht. Ob die Sonne scheint oder ob es stürmt oder regnet, ob es Winter ist oder Sommer, — unaufhörlich geht der Strom der Menschen, die das Paradies der Werktätigen verlassen und durch das offene Tor Berlin in die Freiheit des Westens wandern. Bis vor kurzem noch waren es in jeder Woche etwa viertausend, und trotz aller nur denkbaren Erschwerungen, trotz der schweren Zuchthausstrafen, die schon bei einer entdeckten Vorbereitung für eine Flucht verhängt werden, steht die Zahl auch jetzt noch bei dreitausend. Das geht nun schon viele Jahre so

Ulbricht und seine Genossen, die niemals freien Wahlen zustimmen werden, weil sie genau wissen, daß eine erdrückende Mehrheit sich gegen sie aussprechen würde, sie müssen Tag für Tag eine Abstimmung über sich ergehen lassen, wie sie gar nicht vernichtender ausfallen kann. Hier wird nicht mit einem Stück Papier abgestimmt, das man beliebig beschreiben und fälschen kann, hier ist jede Stimme ein lebendiger Mensch, der stumm und gequält und blutenden Herzens seine Heimat verläßt. Nirgendwo in der Welt ist das Urteil gegen den Kommunismus schärfer, nirgendwo auch zeigt es sich deutlicher als hier in Berlin. Jeder, der nach Berlin kommt, hat die Möglichkeit, die neuen Opfer eines Systems zu sehen, das von sich behauptet, der Menschheit Frieden und Freiheit und überhaupt das Paradies zu bringen und das in Wirklichkeit doch so kläglich und entsetzlich versagt.

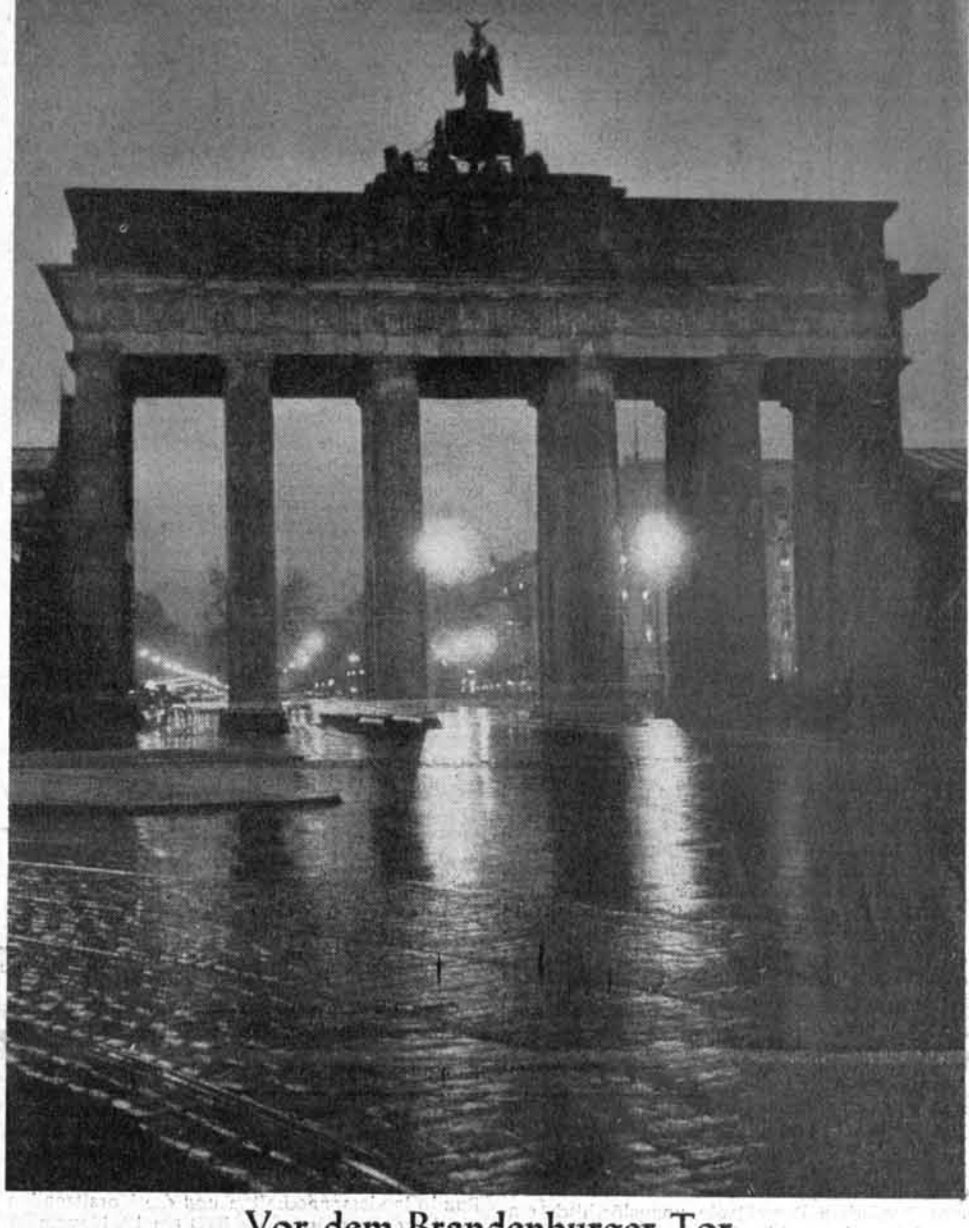
Nach einem ausgeklügelten Plan

Ulbricht und seine Genossen haben, das ist selbstverständlich, ihre Befehlshaber im Kreml angefleht, diesem für sie so unerträglichen Zustand ein Ende zu machen, und natürlich wollen diese ihren Dienern in Pankow helfen. Sie wollen es um so lieber, als deren Wünsche ganz mit dem übereinstimmen, was sie selbst für sich erstreben. Heute baut man an den Grenzen keine Festungswälle mehr, wie das noch zwischen den beiden Weltkriegen der Fall war, heute hat das Sowjetimperium um sich einen Gürtel von Ländern gelegt, die es beherrscht oder die wenigstens unter seinem Einfluß stehen. Die Sowjetzone mit Berlin aber ist wie das Schloß in diesem Gürtel; es kann nicht stark genug gemacht werden.

Was 1945 die Panzer und Kanonen nicht schafften und was dann auch später eine gnadenlose Blockade nicht erzwingen konnte, das soll jetzt durch die einseitige Aufsage von Verpflichtungen, durch einen Bruch völkerrechtlich gültiger Abmachungen erreicht werden. Berlin soll dem sowjetischen Machtbereich einverleibt, das einzige Tor zur Freiheit soll geschlossen werden.

Moskau wird das nicht mit Gewalt versuchen, es wird weder Geschütze noch Panzer noch Raketen auffahren. Die Herren des Kreml wissen zu genau, daß ein militärischer Angriff auf West-Berlin den Dritten Weltkrieg auslösen würde, und den wollen auch sie nicht. Sie haben auch erfahren, daß Berlin nicht mit dem plumpen Hammer der Blockade erobert werden kann. Deshalb versuchen sie es jetzt mit einem breit angelegten diplomatisch-pseudojuristischen Manöver. Sie werden nach einem ausgeklügelten Plan vorgehen, sie werden es mit den im Laufe der Jahre bis zur letzten Raffinesse entwickelten Methoden der schrittweisen Unterminierung und des langsamen Nach und Nach versuchen. Zunächst sollen die Instanzen des Ulbricht-Regimes ins Spiel gebracht werden, die Volkspolizei und irgend welche Behörden. Man wird den Verkehr nach Berlin vorläufig kaum behindern, man wird mit Verlangen kommen, deren Erfüllung auf den ersten Blick gar nicht entscheidend zu sein scheint, so daß die Gegenseite sie

Schluß auf Seite 2



Vor dem Brandenburger Tor

Das war, noch ehe das Wahrzeichen Berlins zur Grenzbarriere im Herzen der alten Reichshauptstadt wurde: Wuchtig ragt es in die düstere Nacht, tröstlich, schützend und in schöner, klassischer Entfaltung der Gebärde des Hineinführens und Einladens. Unserer von Völkerhaß gepeinigten Zeit blieb es vorbehalten, den Doppelsinn dieses Monuments, den auch der Name schon offenbart — die Huldigung an Brandenburg und an den festlichen Empfang — in den gleichen schändlichen Widersinn zu kehren, mit dem die deutsche Teilung vollzogen wurde. Der Griff der roten Machthaber nach der freien Insel Berlin erhebt dieses Bauwerk zu einem Mahnmal aller Deutschen. Es wird zum Spiegelbild unseres nationalen Schicksals, zum Gleichnis für die innere Kraft, die wir den Machenschaften des Kreml entgegenzusetzen haben, für unser historisches Recht auf Einheit und für den Willen zu Freiheit und Frieden.

Und die deutschen Ostgebiete?

Wenn das Potsdamer Abkommen nicht mehr gelten soll . . .

Ks. Moskau begründet seine Forderung auf Abzug der westlichen Truppen aus Berlin mit der Behauptung, das Potsdamer Abkommen gelte praktisch nicht mehr. Daß die Berufung auf dieses Abkommen schon deshalb falsch und unwirksam ist, weil die Anwesenheit der Truppen auf ganz anderen völkerrechtlichen Abmachungen beruht, stört die Herren des Kreml keineswegs. Sie ziehen gerade dieses Abkommen heran, weil sein stark politischer Inhalt ihnen die Möglichkeit gibt, diesen zur hemmungslosen Hetze gegen den freien Westen zu benutzen.

Nichts aber ist für Moskau, besonders aber für seinen polnischen Satelliten gefährlicher, als das gegen Berlin abgefeuerte Geschoß mit der Aufschrift „Potsdamer Abkommen" zu versehen. Dieses Abkommen ist, wie wir alle wissen, die Grundlage, auf der die Verwaltung der deutschen Ostgebiete durch Polen und die Sowjetunion beruht. Es überträgt Polen diese Verwaltung, und zwar „bis zur endgültigen Festlegung der polnischen Westgrenze durch einen Friedensvertrag", und auch von der Verwaltung des nördlichen Ostpreußen durch die Sowjetunion ist nur in diesem Abkommen und nirgendwo sonst die Rede

So schwach nun auch diese „rechtliche" Grundlage ist, auf der die Herrschaft Polens und der Sowjetunion im deutschen Osten beruht, sie ist die einzige, die es überhaupt gibt. Erklärt Moskau das Abkommen für praktisch aufgehoben, dann können die Sowjetunion und Polen für die Verwaltung dieser Gebiete einen „Rechtstitel" nicht mehr vorbringen, und sei er auch noch so fadenscheinig.

In Warschau weiß man das sehr gut, und das ist auch der Grund, weshalb man sich dort bei dem Angriff von Moskau auf Berlin so auffallend zurückhält. Wenn man schon gezwungen ist, in einem Kartenhaus zu leben, dann zerstört man nicht noch das ohnehin schon sehr schwache Fundament.

Für Berlin wird Amerika kämpfen

Die ehemalige Reichshauptstadt ist jedem Amerikaner ein Begriff und ein Symbol / Von Walter Gong, Washington

„Die Krise, die nicht stattfindet, obwohl jedermann von ihr spricht", witzelte in diesen Tagen ein Washingtoner Journalist, nachdem er die Schlagzeilen der Zeitungen überflogen hatte. In der Tat, es bot sich da ein merkwürdiges Bild: allein in der „New York Times" standen in einer einzigen Ausgabe fünf verschiedene Berichte und Artikel über das Thema Berlin, und die meisten endeten nach einer ausführlichen Analyse der vermutlichen sowjetischen Absichten mit der tröstlichen Feststellung, „eigentlich" gäbe es gar keine Krise um Berlin, die Kommunisten wollten bloß eine schaffen . . Daß die Krise allein schon dadurch ausgebrochen war, daß jedermann von ihr sprach, war der Aufmerksamkeit der amerikanischen Berichterstatter aus Washington. Bonn, Berlin, Paris und London entgangen, und wenn es denn stimmt, was sie einzeln und allesamt annehmen, so kann man nur feststellen, daß es Chruschtschew und Genossen gelungen ist, die westliche Welt in Unruhe und Ängste zu versetzen, obwohl — um wiederum auf die Thesen dieser Berichterstatter zurückzukommen — zu Unruhe und Ängsten „eigentlich" kein Anlaß ist.

In dieser nervösen Reaktion auf eine Krise, die „eigentlich" noch gar nicht stattfindet, liegt ein für uns Deutsche ungemein wichtiges psychologisches Moment: Berlin ist jedem Amerikaner ein Begriff, und es braucht nur die Befürchtung aufzutauchen, daß die Russen irgend etwas gegen Berlin unternehmen könnten, um nicht nur alle Federn maßgebender Journalisten Amerikas in Bewegung zu setzen, sondern auch den Zeitungsleser zu sorgenvollen Betrachtungen zu veranlassen. Das ist keineswegs so selbstverständlich wie es klingen mag. Das aktive Interesse an der Weltpolitik ist in Amerika auf bestimmte Kreise beschränkt, für die solche Zeitungen wie die „New York Times" oder die „Washington Post" erscheinen, und es ist keine allzu kühne Behauptung, sagen zu wollen, daß siebzig bis achtzig Prozent der politisch interessierten Amerikaner in einem verhältnismäßig schmalen Streifen der Ostküste, zwischen Washington und Neu England, leben. Im Mittelwesten und Westen ist die Schicht der Leute, die am Geschehen in Europa ein täglich erneuertes Interesse nehmen, noch dünner, sie stellt noch mehr eine geistesaristokratische Auslese dar. Die immense Weite dieses dauernd mit gewaltigen Wachstumsproblemen beschäftigten Kontinents muß dem Farmer in Nebraska oder dem Rancher in Nevada fast alles unwirklich erscheinen lassen, was sich auf unserem kümmerlichen Wurmfortsatz des asiatischen Kolosses abspielt, den wir als stolze und leidgeprüfte Kinder Europas nach wie vor für den Mittelpunkt der Welt halten.

Gerade deshalb ist es für den deutschen Beobachter in den Vereinigten Staaten nahezu ein aufregendes Erlebnis, die spontane, keineswegs etwa propagandistisch angefachte Reaktion des berühmten „Mannes in der Straße" auf das Thema Berlin zu beobachten. Ich war 1948 zum erstenmal in Amerika, gerade als die Blokkade Berlins den tapferen Menschen an der Spree die Kehle zuzudrücken suchte und die Amerikaner in genialer Improvisation die Luftbrücke zur belagerten Stadt schlugen. „Sind Sie Deutscher?" fragten einen damals Taxichauffeure, Kellner, Hotelboten, sobald sie den Akzent hörten, um sich sodann in tiefgründige Betrachtungen über die Niedertracht der Kommunisten, den Heldenmut der Berliner und die Anständigkeit der Deutschen, die sich ja inzwischen erwiesen habe, zu stürzen.

Das war, wohlgemerkt, 1948, drei Jahre nach Kriegsende. Heute, 1958, rund zehn Jahre später, hörte ich im Washingtoner Autobus folgendes Gespräch zweier Hausfrauen, die sonst sicherlich nicht über Politik zu diskutieren pflegen. Erste Hausfrau: „Haben Sie gelesen, daß die Russen schon wiedermal Berlin nehmen

wollen?" Zweite Hausfrau (im Brustton der Überzeugung): „Das werden wir nie erlauben!" Erste Hausfrau: „Natürlich nicht, aber die Deutschen müssen ja mal zusammenkommen, wenn auch nicht unter den Kommunisten ..." Zweite Hausfrau: „Es war ein blöder Fehler von uns, ihre Teilung überhaupt zuzulassen."

Nach diesem sicherlich nicht von überragenden politischen Überlegungen strotzenden, aber gerade in seiner Einfachheit und naiven Logik bestechenden Gespräch gingen die beiden Damen auf Themen über, die ihnen näher lagen: Einkäufe, Friseur, Kinder, Schule. Ich habe in den darauffolgenden Tagen auch an hoher und höchster Stelle, wo Politik hauptberuflich und mit aller gemessenen Würde internationaler Diplomatie betrieben wird, nichts gehört, was mich mehr beeindruckt hätte, als dieser flüchtige Wortwechsel zweier amerikanischer Frauen.

Merkwürdig berührt einen die Beobachtung, wie nahe Berlin dem Herzen aller Amerikaner ist, schon deshalb, weil man bei anderen Gelegenheiten ein eher indifferentes Verhalten — auch intelligenter und belesener Amerikaner — gegenüber Geschehnissen feststellen mußte, die dem Europäer auf amerikanischem Boden als überaus erregend erschienen. Als die Nahost-Krise dieses Jahres ausbrach, befand ich mich auf Urlaub im lieblichen Neu England, in dem jedes abgelegene Dorf die „New York Times", das Weltblatt für den Weltkundigen, bezieht und verkauft. Ich forschte vergeblich nach Zeichen der Unruhe oder auch nur Anteilnahme; die Bevölkerung nahm die amerikanische Landung im Libanon gelassen, beinahe uninteressiert zur Kenntnis, obwohl dort die Söhne Amerikas doch immerhin jeden Augenblick in einen regelrechten Schießkrieg geraten konnten. Kündeten auch die Schlagzeilen der Presse von Weltkriegsgefahr, so ließ sich doch weder der Einheimische noch der Tourist davon abhalten, in aller Seelenruhe den sanften Sommer Neu Englands zu genießen. Wie anders wirkt Berlin! Schon die theoretische Möglichkeit einer Drohung erregt das Land stärker, als eine bereits erfolgte Drohung anderswo. Fast könnte man sagen, daß Amerika sich mit dem Schicksal Berlins identifiziert, — und man sollte das in Moskau doch sehr genau registrieren.

Wer die Psychologie des Amerikaners etwas kennt, wird leicht in der Blockade Berlins und ihrer Überwindung durch die Luftbrücke die Erklärung für diese emotionelle Anteilnahme am freiheitlichen Leben der Spreestadt finden. Damals, 1948, geschah nichts Langweiliges, Papierenes, zwischen den Diplomaten Ausgeklügeltes; es geschah Heroisches, Mitreißendes, Mannestat für die Sache der Freiheit. Amerikanische Flieger riskierten ihr Leben, um in einer phantastisch organisierten, mit hinreißendem Schwung durchgeführten Aktion (in der die Technik der Amerikaner eine entscheidende Rolle spielte) einen Anschlag zunichte zu machen, der Amerika mit Empörung erfüllte. Alle Elemente eines Dramas waren vorhanden: hier der tückische Versuch, Frauen und Kinder auszuhungern und damit einer freiheitlich gesonnenen, standfesten Bevölkerung das Sklavenjoch östlicher Tyrannis umzuhängen, — dort der mutige Gegenangriff, im Geiste der Freiheitskämpfer aller Zeiten geführt und mit Schneid zum Siege führend ... Das hat sich dem amerikanischen Bewußtsein unauslöschlich eingeprägt, und man könnte sich — sollte Moskau wirklich irgend etwas an irgendeiner Verständigung mit Amerika gelegen sein, wie ja doch allgemein angenommen wird — keine größere Dummheit des Kreml vorstellen, als eine Erneuerung der Blockade. **Wie** sie erneut gebrochen werden würde, weiß in Washington niemand, aber **daß** man mit allen Kräften versuchen würde, sie zu brechen, bezweifelt kein Mensch.

1948 hatte General Clav vorgeschlagen, mit bewaffneten Konvois einfach nach Berlin durchzufahren; er war überzeugt davon, daß die Russen keinen Schuß abgefeuert hätten, um die amerikanische Armee an der Benutzung der Autobahn Helmstedt—Berlin zu hindern. Sein Plan wurde als zu gefährlich verworfen und durch die Luftbrücke ersetzt. Heute sagen viele Amerikaner rückblickend, wahrscheinlich habe man damals eine große Chance verpaßt, die Landverbindung nach Berlin ein für allemal auch unter westalliierte Kontrolle zu bekommen und Sowjetrußland (das damals ja noch keine Atombombe hatte!) zum Rückzug zu zwingen. Ob nun diese nachträgliche Betrachtung realistisch ist oder nicht — fest steht, daß man heute in einer ähnlichen Situation auch eine solche „Landbrücke" erwägen würde, zumal man es ja vermutlich nicht mit russischen Truppen, sondern mit der „Volksarmee" des Ulbricht-Regimes zu tun hätte. Eine strenge Warnung an die Moskauer Adresse, daß jeder Versuch der „DDR"-Soldaten, amerikanische Armeetransporte aufzuhalten oder anzugreifen, als ein feindseliger Akt **Rußlands** aufgefaßt werden würde, könnte — so meinen hiesige Beobachter rein theoretisch — als Einleitung zu einer solchen Geleitzug-Operation dienen, und dann würde Chruschtschew ja wohl seine deutschen Satelliten zur rechten Zeit zurückpfeifen. Eine andere Möglichkeit wäre die von Lufttransporten unter dem Geleitschutz alliierter Jäger — auch das rein theoretisch. Am meisten verspräche man sich aber von der politischen Drohung, im Falle eines kommunistischen Handstreiches gegen Berlin den gesamten Ostblock in jenen Zustand der politischen und wirtschaftlichen Isolierung zurückzuführen, aus dem er sich — bei allem munteren Schwertgerassel — immer mehr zu befreien sucht. Daß Chruschtschew die Verständigung mit Amerika sucht, hat er eben erst dem bekannten amerikanischen Kommentator Walter Lippman in einem stundenlangen Interview bestätigt; daß er sie nicht suchen kann, indem er gleichzeitig dem deutschen Problem das Genick bricht, statt es lösen zu helfen, werden ihm die Amerikaner rasch beibringen.

Immer wieder muß ich das Wort „rein theoretisch" gebrauchen, wenn ich von diesen in Washington erörterten Möglichkeiten spreche. einem neuen Anschlag auf West-Berlin zu begegnen: alles, was einem gesagt wird, alles, was man niederschreiben kann, ist in der Tat „rein theoretisch". Stimmt es, daß das State Department schon seit einiger Zeit auf einen neuen sowjetischen Auftritt in und um Berlin gefaßt war, so hat es doch auch sehr gut verstanden, seine eventuellen Gegentrümpfe geheimzuhalten. „Wir sind auf alles vorbereitet", sagte eine hochgestellte Persönlichkeit, „aber wir müssen es Ihrer Vorstellungskraft überlassen, was wir gegebenenfalls unternehmen werden ..." Das ist ein etwas erschreckendes Angebot, die eigene Phantasie spielen zu lassen aber als Taktik in einem Augenblick höchster internationaler Spannung durchaus verständlich.

Nicht theoretisch ist vorläufig nur eines daß die Regierung der USA ganz Amerika hinter sich haben würde, wenn sie Berlin erneut zu retten hätte — und dergleichen läßt sich vor hier aus nicht immer sagen, wenn es um politische Krisen in anderen Erdteilen geht Chruschtschew täte gut daran, das Thema Berlin sehr vorsichtig zu behandeln.

Verstärkte Rückkehr aus der Sowjetunion?

Deutsche Botschaft Moskau stellte zahlreiche Visen aus

In zuständigen Bonner Kreisen rechnet man in den nächsten Monaten mit einem Ansteigen der Rückkehrerzahlen aus der Sowjetunion. Grund zu dieser Annahme bietet die steigende Zahl der von der deutschen Botschaft in Moskau in den letzten Wochen ausgestellten Einreisevisen in die Bundesrepublik. Eine weitere Begründung für diese Annahme sieht man in der Feststellung, daß zur Bearbeitung von Ausreiseanträgen durch sowjetische Behörden im allgemeinen sechs Monate benötigt werden und diese Zeit seit Abschluß des Repatriierungsvertrages im April dieses Jahres eben erst abgelaufen ist. Dazu komme, daß eine sehr erhebliche Zahl von Ausreisewilligen nicht sofort einen Antrag gestellt, sondern sich bei der deutschen Botschaft erst nach Einzelheiten erkundigt habe, daß sehr viele rückkehrbereite Deutsche noch gewisse Hemmungen haben, bei den sowjetischen Ämtern die Ausreise zu beantragen und sie erst die Erfahrungen anderer abwarten wollen usw.

Alles in allem glaubt man sich zu der Annahme und zu der Hoffnung berechtigt, daß die kommenden Monate ein Ansteigen der Rückkehrerzahlen bringen werden. Bisher sind, wie Minister Oberländer mitteilte, insgesamt 2618 Heimkehrer aus der Sowjetunion registriert worden. Wie die Statistik zeigt, sind die Zahlen vom Monat des Inkrafttretens der Repatriierungsvereinbarungen an, also seit April dieses Jahres langsam aber stetig angestiegen, bis auf den Monat September, in dem wahrscheinlich infolge von Urlauben, Erntearbeiten usw. ein leichter Rückgang feststellbar war. Im April kamen 150, im Mai 174, im Juni 329, im Juli 350, im August 505, im September 338 und im Oktober 522.

Man steht bei den zuständigen Bonner Stellen auf dem Standpunkt, daß der im Repatriierungsvertrag genannte Abschlußtermin, Ende 1959, durchaus kein Ausschlußtermin ist, sondern lediglich eine beiderseitige Verpflichtung, alle Maßnahmen zu ergreifen, um bis zu diesem Zeitpunkt die Rückführung wenigstens schwerpunktmäßig abzuwickeln.

Die Zusammenführung der Familien

Die Abmachungen laufen am 31. Dezember ab

Die Zusammenführung von Familien, deren Angehörige zu einem Teil in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten, zum anderen Teil in der Bundesrepublik leben, und die auf Grund der Abmachungen zwischen dem Deutschen und dem Polnischen Roten Kreuz durchgeführt wird, läuft am 31. Dezember dieses Jahres ab. Bekanntlich sind auf Grund dieser Vereinbarungen viele Tausende von Landsleuten aus unserer Heimat in die Bundesrepublik gekommen; auch jetzt treffen wöchentlich mehrere Transporte ein.

Über die Fortführung der Aktion im Jahre 1959 werden zwischen dem Deutschen und dem Polnischen Roten Kreuz Besprechungen stattfinden. Ob und in welcher Form die Aussiedlung nach dem 31. Dezember weitergeführt werden kann, läßt sich jetzt noch nicht sagen.

Exilpolen lehnen auch zweiten Rapackiplan ab

Das Zentralorgan der polnischen Emigration, der in London erscheinende „Dziennik Polski", der in der Oder-Neiße-Frage Warschau voll unterstützt, lehnt nichtdestoweniger den „Rapacki-Plan Nr. 2" nachdrücklich ab. Das exilpolnische Organ schreibt: „Kurz gesagt, der Rapacki-Plan Nr. 2 bringt **allein den Sowjets militärische Vorteile** ein, die sie zudem mit keinerlei politischen Zugeständnissen einzuhandeln brauchten. Also: Sehr nützlich für den Kreml, jedoch für keinen anderen."

Der Vorsitz im Gesamtverband

Gemeinsamer Vorschlag für die Wahl des Vorstandes

Über die am 19. November stattgefundene Sitzung der Sprecher der Bundeslandsmannschaften und der Vorsitzenden der BvD-Landesverbände wurde folgende Erklärung herausgegeben:

„Nachdem die Vorsitzenden des Verbandes der Landsmannschaften und des Bundes der vertriebenen Deutschen von einer Kandidatur abgesehen haben, einigten sich die Sprecher der Bundeslandsmannschaften und die Vorsitzenden der Landesverbände des BvD am 19. November in Bonn auf folgenden gemeinsamen Vorschlag für den Vorsitzenden und die vier stellvertretenden Vorsitzenden des Gesamtverbandes: Vorsitzender: Hans Krüger, MdB, stellvertretende Vorsitzende: Hellmut Gossing, MdL, Wenzel Jaksch, MdB, Dr. Carl Mocker, MdL, Erich Schellhaus, MdL.

Die konstituierende Bundesversammlung findet am 14. Dezember in Berlin statt.

Damit wurden die Voraussetzungen für den Vollzug der Einigung der Vertriebenen geschaffen."

*

Über die Persönlichkeit des als neuen Vorsitzenden des Gesamtverbandes vorgeschlagenen Bundestagsabgeordneten, Rechtsanwalt Hans Krüger, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Krüger wurde 1902 in Neustettin in Pommern geboren. Er gehört der evangelischen Kirche an. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Jena, Greifswald und Bonn machte er 1931 die Große juristische Staatsprüfung. 1938 wurde er zum Landgerichtsrat in Stargard, Pommern, ernannt. Während des Krieges war er zunächst als Oberamtsrichter im westpreußischen Konitz tätig, um dann 1943 zur Wehrmacht einzurücken, der er bis Kriegsende angehört hat. 1945 kam er als Heimatvertriebener nach Olpe, Westfalen, wo er später eine Rechtsanwaltspraxis eröffnete. Hans Krüger wurde in Olpe 1948 Kreisgeschäftsführer und 1950 Kreisvorsitzender des BvD. 1954 wurde er stellvertretender Landesvorsitzender und 1957 Bundesschatzmeister des Bundes der vertriebenen Deutschen. Nachdem er bereits einige Jahre dem Kreistag in Olpe angehört hatte, wurde er bei der Bundestagswahl 1957 in das Bonner Parlament gewählt, in dem er Mitglied der CDU-Fraktion ist.

Das Tor in die freie Welt

Schluß von Seite 1

kaum ablehnen kann. Keine Maßnahme wird so schwerwiegend sein, daß sie etwa zu einer blutigen Auseinandersetzung führt, immer wird die Hoffnung genährt werden, daß man gerade mit diesem kleinen Nachgeben die Lage wieder normal gestalten und Ruhe und Frieden erkaufen könne. So wird man versuchen, den freien Westen in eine Stellung hineinzumanövrieren, aus der es schließlich keinen Ausweg mehr gibt. Langsam aber sicher soll so Berlin vom Westen getrennt und isoliert und schließlich ganz erobert werden.

Die freie Welt hat klargemacht, daß sie für Berlin kämpfen wird. Washington, so wurde in diesen Tagen von amtlicher deutscher Seite festgestellt, hat insgesamt einundzwanzigmal Garantieerklärungen für das freie Berlin abgegeben, und auch die NATO hat von neuem ihre Entschlossenheit bekundet, Berlin auf jeden Fall zu halten. Das Tor in die freie Welt muß offen bleiben.

Dieses Bündnis mit den Ländern des freien Westens, es ist eines der sehr seltenen Glücksfälle, die das deutsche Volk in seiner Geschichte erfahren hat. Wäre es nicht gekommen, wir wären schon lange untergegangen in der roten Flut. Unsere Aufgabe, das muß immer und immer wieder gesagt werden, so selbstverständlich, ja simpel es auch erscheinen mag, — unsere Aufgabe muß es sein, alles abzuwehren und zu vermeiden, was bei unseren Verbündeten Mißtrauen wecken könnte, und alles zu tun, was das Lager der freien Welt stärker und geschlossener macht. In Zeiten der nationalen Not sind Extratouren schlimmer als nur ein Übel, das man gelassen hinnehmen kann, in solchen Zeiten richten sie schwersten Schaden an.

Es wird ein langer und harter Kampf werden, ein Kampf, der gute Nerven verlangt. Die Berliner, von der Sowjetzone umschlossen und in der Frontlinie wie niemand sonst, sie sind ruhig und besonnen geblieben. Berlin, das erleben wir alle jetzt von neuem mit einer starken inneren Genugtuung, ist nicht nur nach seiner geschichtlichen Entwicklung die einzige, die wahre Hauptstadt Deutschlands, es ist sie auch aus der Haltung und der Würde seiner Menschen heraus. Es ist gut und ermutigend, das zu wissen und darauf vertrauen zu können.

Von Woche zu Woche

Fast 7600 Sowjetzonenflüchtlinge haben allein in der ersten Novemberhälfte in West-Berlin und in Westdeutschland um Notaufnahme gebeten.

2915 Sowjetzonenflüchtlinge meldeten sich in der letzten Woche in den Lagern Berlin, Gießen und Uelzen zur Notaufnahme. In der vorangegangenen Woche waren in Berlin und Westdeutschland 3468 Flüchtlinge eingetroffen.

Etwa 250 Professoren und Hochschulgelehrte aus der Zone sind bis September 1958 in die Bundesrepublik geflüchtet. Nach Angaben des Bundesvertriebenenministeriums befanden sich unter den in den ersten neun Monaten dieses Jahres Geflüchteten über 800 Ärzte, 115 Apotheker und 2700 Lehrer. Die Zahl der geflüchteten Ärzte hat sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdreifacht.

Hohe Zuchthaus-Urteile gegen zurückgekehrte Sowjetzonenflüchtlinge werden aus Ost-Berlin gemeldet. Ein früherer SED-Funktionär, der nach der Bundesrepublik geflohen war und durch die Versprechung der Straffreiheit zurückgelockt wurde, erhielt nach seiner Rückkehr sechseinhalb Jahre Zuchthaus. Eine geflüchtete Arbeiterin wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Besuch der sowjetischen Handelsdelegation in Bonn ist verschoben worden. Die Delegation sollte Verhandlungen über den Warenaustausch im nächsten Jahr führen.

Eine Bundestagsdebatte über Schäffers Reise nach Ost-Berlin wird vermutlich noch vor den Weihnachtsferien stattfinden. Die SPD-Bundestagsfraktion will diese Frage in einer der nächsten Sitzungen anschneiden.

Eine bedeutungsvolle Aussprache über die aktuellen politischen Probleme fand in dieser Woche zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem französischen Regierungschef General de Gaulle im rheinischen Badeort Kreuznach statt. Es war der erste Auslandsbesuch des französischen Ministerpräsidenten seit seiner Amtsübernahme.

Ein Amphibisches Kommando der Bundesmarine ist jetzt unter dem früheren U-Boot-Kommandanten, Fregattenkapitän Kretschmer, in Wilhelmshaven aufgestellt worden. Dem Kommando unterstehen die U-Boote, das neugeschaffene Marine-Pionier-Bataillon und ein Landungsgeschwader.

Gegen eine Änderung der atlantischen Verteidigungsorganisation hat sich NATO-Oberbefehlshaber General Norstad in Paris sehr energisch ausgesprochen. Vor den Parlamentariern aller Mitgliedstaaten erklärte er, der Atlantik-Pakt habe sich in den letzten acht Jahren als außerordentlich erfolgreich erwiesen. Mit verhältnismäßig kleinen Stäben seien sehr wichtige Aufgaben gelöst worden.

Umfassende Hilfsmaßnahmen für den westdeutschen Kohlenbergbau sollen noch vor Weihnachten der Krise der Bergwerke entgegenwirken. Bundeskanzler Adenauer hat diese Aktion dem Vorsitzenden der Bergbaugewerkschaft bei einer Unterredung in Bonn zugesichert. Es wird vermutlich eine Art Heizölsteuer eingeführt werden. Gleichzeitig will sich die Regierung für einen stärkeren Absatz der Ruhrkohle einsetzen. Mit einer Verkleinerung der Haldenbestände ist jedoch nach Ansicht des Wirtschaftsministers einstweilen noch nicht zu rechnen.

Polen muß verstärkt Industriegüter an die Sowjetunion liefern. Das in Warschau unterzeichnete neue Handelsabkommen mit den Sowjets sieht einen Abbau der polnischen Kohlenlieferungen an Moskau vor, macht dagegen den Polen die verstärkte Lieferung von Fabrikausrüstungen, Schiffen, Transformatoren, Textilmaschinen, Uhren usw. zur Pflicht.

Der Moskauer Druck auf Finnland hat sich außerordentlich verstärkt. Die Sowjets drohen mit einer starken Verminderung der Einfuhr finnischer Güter, was die Arbeitslosigkeit in Finnland erheblich verschärfen würde. Man befürchtet in Finnland eine langdauernde neue Regierungskrise.

Neue Strafmaßnahmen gegen Bulganin hat Moskau verhängt. Wie es heißt, hat Bulganin nunmehr auch sein Amt als Vorsitzender eines kaukasischen Wirtschaftsrates verloren; er soll auch nunmehr endgültig aus dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden sein.

Gerüchte über den angeblichen Tod des früheren Sowjetministerpräsidenten Malenkow bringen jetzt auch amerikanische Zeitungen. In New York wird behauptet, Malenkow sei bei einem Geheimverhör über den Haufen geschossen worden.

Der Sudan steht völlig unter Militärherrschaft. Alle Macht hat der dortige Armee-Oberbefehlshaber General Abbud übernommen. Die Parteien wurden aufgelöst und die gesamte Presse vorübergehend verboten. Man rechnet mit einer Annäherung des Sudan an Ägypten.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.

Kartei der Namenlosen

Aus der Arbeit des Kindersuchdienstes

„Unter der großen Anzahl noch ungeklärter Schicksale von namenlosen Kindern haben wir hier den besonders schwierigen Fall eines Jugendlichen, der ohne Zweifel aus Ostpreußen stammt. Der junge Mann, der bei Kriegsende etwa sechs Jahre alt gewesen sein muß, kann ausführliche Angaben über sein Elternhaus und seine Angehörigen machen. Wir versprechen uns von einer Veröffentlichung in Ihrem weitverbreiteten Ostpreußenblatt einen großen Nutzen und bitten Sie, uns zu helfen ..."

So beginnt ein Brief, den wir in diesen Tagen vom Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg bekamen. Die Leser unserer Zeitung wissen, daß wir seit Jahren ständig Suchanfragen nach vermißten Kindern veröffentlichen. Durch die Mitarbeit unserer Leser konnten im Laufe der Zeit schon viele dieser Fälle geklärt werden. Darüber hinaus haben wir oft über das Schicksal ostpreußischer Kinder und ihrer Eltern, über jahrelanges Suchen und endliches Wiederfinden berichtet.

Ein flüchtiger Beobachter könnte vielleicht meinen, daß es heute, fast vierzehn Jahre nach der Vertreibung aus unserer Heimat, nur noch wenige, besonders schwierige Fälle gibt, die auf ihre Aufklärung warten. Nüchterne Zahlen beweisen das Gegenteil:

- Zwölftausend Elternpaare suchen heute noch ihre Kinder.
- Vierzehntausend Kinder werden heute noch als elternlos in den Karteien des Kindersuchdienstes geführt!

Das sind unfaßbar hohe Zahlen, wenn wir bedenken, welch ein Zeitraum zwischen jenen letzten Kriegstagen und heute liegt. Ein Kind,



Ein Ausschnitt aus dem Brief, darüber das Foto eines jungen Ostpreußen, der nun endlich, nach langen Jahren verzweifelten Suchens, seine Eltern wiedergefunden hat. Erschütternd ist die Einsamkeit, die aus diesen und vielen ähnlichen Zeilen spricht. Kinder und junge Menschen flehen immer wieder die Mitarbeiter des Suchdienstes an, ihnen das Elternhaus wiederzugeben, das sie in langen, bitteren Jahren entbehren mußten.

das damals geboren wurde, ist heute vierzehn Jahre alt. Die kleinen Kinder von damals sind heute junge Menschen, die zum Teil schon im Beruf stehen.

Weitaus die meisten von ihnen gehören zu den Namenlosen, zu jenen, die damals noch zu klein waren, um die Namen ihrer Eltern und ihren eigenen Rufnamen zu wissen. Erschütternd ist ein Blick auf die endlosen Reihen von Karteikarten, auf denen oben immer die gleichen Worte stehen: Name: unbekannt, Vorname: unbekannt ...

Schicksale in Aktendeckeln

In den Räumen des Kindersuchdienstes in Hamburg, der Zentralstelle für alle Nachforschungen nach vermißten Kindern oder nach Angehörigen von Kindern, sitze ich dem Leiter des Kindersuchdienstes, Hans Szperlinski, gegenüber. Vor uns auf dem Tisch ein Stapel von Akten. Jede einzelne Mappe enthält ein Schicksal ... An den Wänden große Tafeln mit Statistiken über die bisherige Arbeit des Suchdienstes.

In knappen Worten umreißt mein Gesprächspartner die bisherige Arbeit seiner Dienststelle. Bereits im Jahre 1945, kurz nach der Kapitulation, hat er mit einigen Mitarbeitern in Flensburg begonnen, die Vermißten zu registrieren und Karteien anzulegen. In Hamburg und in München wurde dann die Arbeit weitergeführt, bis im Jahre 1950 die Zentralstelle des Kindersuchdienstes für das Bundesgebiet in Hamburg geschaffen wurde. Durch die Sammlung aller Unterlagen aus Deutschland, Dänemark und anderen Staaten ist nun alles verfügbare Material über gesuchte Kinder und Angehörige in Hamburg zusammengefaßt worden.

Bis heute sind über 110 000 dieser Vermißtenschicksale durch die Arbeit des Kindersuchdienstes geklärt worden. Wenn man sich einmal vorzustellen versucht, was für erschütternde Schicksale, wieviel Hoffen, Suchen und Bangen hinter dieser sachlichen Zahl stehen, dann kann man vielleicht ermessen, was diese Arbeit für die Menschen bedeutet, die von Krieg und Vertreibung am schwersten betroffen wurden.

„In den ersten Jahren war die Sucharbeit noch verhältnismäßig einfach", berichtet der Leiter des Kindersuchdienstes. „Damals ging es vor allem darum, die Namen der Gesuchten immer wieder mit den Namen der Angehörigen zu vergleichen, die wir in unseren Karteien erfaßt hatten. Oft war es schon nach wenigen Tagen möglich, ein Schicksal aufzuklären. Heute sieht unsere Arbeit ganz anders aus. Die ‚leichten' Fälle sind längst erledigt. Zurückgeblieben sind die Nachfragen nach Kindern, die vermutlich in den ersten Jahren nach der Vertreibung von polnischen oder russischen Familien adoptiert wurden. Diese Kinder werden heute gar nicht mehr wissen, daß sie eigentlich von deutschen Eltern abstammen. Die Suche ihrer Angehörigen nach diesen Vermißten wird wohl vergebens bleiben. Ähnlich liegt es in den Fällen, wo alle Angehörigen eines Kindes bei der Vertreibung umgekommen sind. Manchmal finden wir dann noch entfernte Verwandte, die sich der Kinder annehmen können.

Aber dann haben wir noch die unendlich lange Reihe der Namenlosen, jener Kinder, die bei der Vertreibung noch zu klein waren, um ihren eigenen Namen oder den ihrer Angehörigen zu wissen."

„Gibt es denn überhaupt eine Möglichkeit, die Angehörigen dieser Namenlosen ausfindig zu machen?"

„Es gibt keinen einzigen Suchantrag, bei dem wir nicht alles Menschenmögliche versuchen. Oft waren es winzige, ganz nebensächlich erscheinende Dinge, die uns zum Erfolg führten, etwa ein bei dem Kind gefundener Gegenstand, ein Spielzeug oder auch ein paar Worte in heimatlichem Platt, die das Kind noch wußte. Außerdem haben wir in jahrelanger Arbeit eine Spezialkartei aufgebaut, die über alle besonderen körperlichen Merkmale der Kinder Aufschluß gibt.

Jahrelang unter falschem Namen

Viele Schwierigkeiten entstehen den Mitarbeitern des Suchdienstes bei den Familiennamen. Oft wußten auch die größeren Kinder nicht die Schreibweise dieses Namens. So kam es vor, daß ein Junge bei der ersten Befragung einen Namen angab, der von dem Sachbearbeiter wohl nicht richtig verstanden wurde. Er wiederholte laut den Namen, und der verschüchterte Junge nickte: „Ja, so heiße ich." Erst nach Jahren wurde dieser Irrtum durch einen Zufall aufgeklärt, und der Junge fand unter seinem richtigen Namen auch seine Angehörigen wieder.

Aus diesen Erfahrungen heraus gingen die Mitarbeiter des Suchdienstes dazu über, auf den Karteikarten der Kinder nicht nur e i n e Schreibweise, sondern alle möglichen Buchstabenverbindungen des gleichen Namens aufzuführen. Dabei stellten sie fest, daß etwa der Name Wiezcorreck, der in unserer Heimat häufig vorkam, allein dreiundsechzig verschiedene Schreibweisen zuläßt, der Name Woycziechowski sogar einhundertdreizehn. An diesen Beispielen kann man sehen, wie mühsam oft die Arbeit des Vergleichens ist. Es ist gut, daß die erfahrenen Mitarbeiter selbst aus den Gegenden stammen, deren Bearbeitung ihnen übertragen wurde. Oft konnten sie aus ihrer eigenen Kenntnis der Orts- und Familiennamen ihrer engeren Heimat Irrtümer aufklären.

Aus all diesen Schwierigkeiten ist zu verstehen, daß die Bearbeitung eines einzigen Schicksals sich oft über Jahre erstreckt. Manchmal ist es dann ein Zufall, der endlich zum Erfolg führt.

Es scheint auf den ersten Blick unfaßbar, daß es neben dem Leiter der Dienststelle nur zweiundvierzig Mitarbeiter sind, die diese ungeheure Arbeit bewältigen. Aber diese Menschen erfüllen ihre Aufgabe aus einer inneren Berufung heraus. Sie nehmen Anteil an jedem Schicksal, das in ihren Akten ruht. Bei den Gesprächen mit ihnen konnte ich feststellen, daß jedem dieser Mitarbeiter die schwierigen Fälle vertraut sind, daß sie auf ein Stichwort hin sofort wissen, um welchen Fall es sich handelt.

Aus dieser Einstellung heraus ist es auch zu verstehen, daß manchmal ungewöhnlich schnell



Bild Nr. 02924

Name: vermutlich Neumann. Vorname: Hannelore. Das Mädchen ist etwa 1942/43 geboren, hat graugrüne Augen und dunkelblondes Haar. Hannelore stammt vermutlich aus Königsberg oder aus der Umgebung. Sie erinnert sich daran, daß sie in einem großen, hellen Haus gewohnt hat, an dem viele Blumenkästen mit roten Blumen angebracht waren. Sie spricht davon, daß sie einen kleinen Bruder hatte, der in einem Krankenhaus gestorben ist. Der Weg zu dem Krankenhaus ging über einen Berg. Die Mutter soll nach den Angaben des Mädchens Helene heißen. Zusammen mit der Mutter lag Hannelore in einem Königsberger Krankenhaus. Sie hatten beide Typhus. Die Mutter soll dann gestorben sein. Hannelore kam in ein Waisenhaus. Der Vater war Soldat. Am 11. November 1947 kam Hannelore mit einem größeren Transport nach Bernburg an der Saale.



In langen Reihen stehen in den Räumen des Kindersuchdienstes in Hamburg die Ordner, in denen das Material über die gesuchten Kinder und deren Angehörige enthalten ist.

die Aufklärung eines solchen Schicksals erfolgt, weil einer der Mitarbeiter sich plötzlich besinnt: „Halt, da hatten wir doch die Akte X — waren da nicht ähnliche Angaben wie in diesem Suchantrag?"

Immerhin werden auch heute noch, wie die Statistik zeigt, zwischen dreihundert und vierhundert dieser Suchanträge in jedem Monat erfolgreich abgeschlossen. Das ist eine beachtliche Zahl, wenn man bedenkt, wie groß die Schwierigkeiten bei der Suche heute geworden sind.

Ein Junge aus Treuburg?

Kommen wir noch einmal auf den Brief am Anfang unseres Berichtes zurück. Es war von dem besonders schwierigen Fall eines Jugendlichen die Rede, der ohne Zweifel aus Ostpreußen stammt.

Auch seine Karteikarte trägt den Vermerk, den wir so oft in den Akten finden: Name unbekannt, Vorname unbekannt - vielleicht Klaus. Nach seinen Angaben ist es möglich, daß der Junge aus Treuburg stammt. Wir bitten deshalb alle Leser aus dieser Stadt, die nachstehenden Angaben aufmerksam zu lesen. Jeder kleine Hinweis, jede Angabe von Nachbarn oder Freunden der Familie kann vielleicht dazu führen, daß diesem Jungen sein sehnlichster Wunsch erfüllt wird, wieder ein Elternhaus zu finden.

Der unbekannte Junge ist heute etwa neunzehn Jahre alt. Besonders schwierig waren die Ermittlungen dadurch, daß er bei einem Bombenangriff sein Gehör und auch die Fähigkeit zu sprechen verloren hat. In einer Gehörlosenschule wurde er erzogen; er hat, wenigstens zum Teil, die Sprache wiedergefunden. Die Augen des Jungen sind blaugrau, sein Haar ist dunkelblond. An den Namen seiner Eltern konnte er sich nicht erinnern. Er meinte einmal, man hätte ihn Klaus gerufen, später sprach er von dem Namen „Ante Winker". Er wußte noch, daß er in einer Kleinstadt gelebt hatte, die zwei Bahnhöfe hatte mit einer Haupt- und einer Kleinbahnlinie. Außerdem spricht er von einem Schloß, hinter dem ein großer See lag. An der Vorderseite des Schlosses war ein etwa zehn Meter breiter Flußlauf, an dem Schloß vorbei führte eine Straße, die den Fluß überbrückte. (Bei dem Schloß könnte es sich in Treuburg um das Landratsamt handeln, das in den Räumen des früheren Ordensschlosses untergebracht war.) Nach den Angaben des Jungen hat sein Vater den Milchwagen der Molkerei gefahren, die in der Nähe der elterlichen Wohnung lag, und hat auch Milch und Butter auf den Straßen verkauft.

Der Junge erzählt von drei Geschwistern, einem kleineren Bruder Fritz und zwei älteren Schwestern. Die eine Schwester soll den Namen Hilde getragen haben und hatte schwarze Haare. Die andere war blond und hieß Anneliese. Sein Vater wurde im Kriege Soldat, blieb aber in der Stadt. Der Junge berichtet, daß er ihn einmal mit dem Milchwagen besucht hat, als er in der Kaserne war. Seine Mutter soll in dieser Zeit in der Stadt in einem Büro an der Schreibmaschine gearbeitet haben. Einmal hat er seine Mutter mit der Schwester zusammen in einem Krankenhaus außerhalb der Stadt besucht. Er berichtet weiter, daß im Hinterhaus des elterlichen Grundstücks sein Freund wohnte, der den Namen Dieter trug. In der gleichen Straße soll auch eine Brauerei mit einem großen Schornstein gelegen haben, daneben ein Bauernhof und ein Garagenbetrieb mit einer Tankstelle. Sein Bruder Fritz soll während des Krieges bei der Großmutter in einem Dorf gelebt haben. Dorthin mußte er mit der Eisenbahn fahren und einmal in einer großen Stadt umsteigen. Der einzige Ortsname, den der Junge noch weiß, ist Schönberg. Da Treuburg im Herbst 1944 geräumt wurde und ein Teil der Einwohner in Schönberg im Kreise Pr.-Holland untergebracht wurde, könnte auch diese Angabe zutreffen.

Der Junge hat inzwischen den Beruf eines Feilenhauers erlernt und wohnt in einem Lehr-

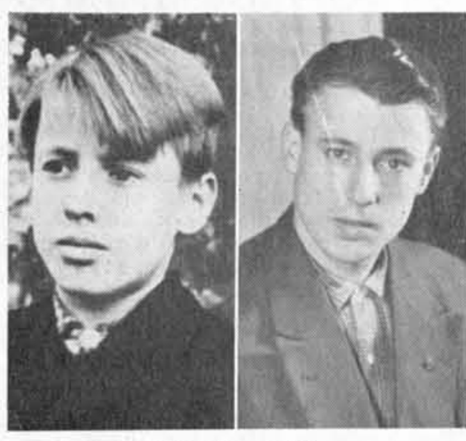


Bild Nr. 2789

Unsere beiden Aufnahmen zeigen den unbekannten Jungen, von dem in unserem Bericht die Rede ist und der wahrscheinlich aus Treuburg stammt.

lingsheim in Dortmund. Alle Landsleute, die glauben, etwas über die Familie dieses Jungen zu wissen, bitten wir, uns nähere Angaben zu schicken.

Helft alle mit!

An alle Landsleute möchten wir heute noch einmal die herzliche Bitte richten: helft alle mit, damit die Schicksale dieser Kinder so schnell wie möglich geklärt werden können! Fast in jeder Folge des Ostpreußenblattes sind Suchanzeigen von und nach ostpreußischen Kindern zu finden. Auf vielen Geschäftsstellen hängen außerdem die Wandzeitungen mit den Bildern dieser Kinder. Jeder kleine Hinweis kann den Mitarbeitern des Deutschen Roten Kreuzes eine große Hilfe sein. Auch unsere Landsleute, die erst seit kurzer Zeit aus der Heimat in den Westen gekommen sind, schließen wir in diese Bitte mit ein.

Wir sprechen oft davon, daß wir Ostpreußen hier im Westen eine große Familie sein wollen, wo ein jeder sich nach Kräften um den anderen kümmert. Helfen wir alle mit, soweit es uns möglich ist! Helfen wir den schwergeprüften Landsleuten, die heute noch nach ihren Kindern forschen, und den Kindern, die heute noch allein stehen, endlich wieder zusammenzufinden.

RMW

An alle Vertrauensleute der ostpreußischen Heimatauskunftstellen

Die Leiter der ostpreußischen Heimatauskunftstellen halten es für ihre Pflicht, unsere Landsleute auf folgendes aufmerksam zu machen:

Aus zahlreichen Anfragen bzw. Auskünften zu den Schadensanträgen geht eindeutig hervor, daß sich unsere Vertrauens- und Landsleute darüber wundern, daß sie zu den einzelnen Schadensfällen noch einmal befragt werden, obwohl sie in den Jahren 1953 bis 1955 bereits Auskunft gegeben haben. Die ersten Anfragen, die von den Heimatauskunftstellen in den einzelnen Fällen an die Vertrauensleute gerichtet wurden, waren, da die Rechtsverordnungen für die verschiedenen Vermögensarten, sei es Landwirtschaft, Grund- oder Betriebsvermögen, noch nicht vorlagen, mehr allgemeiner Art. Diese Anfragen waren notwendig, um den Heimatauskunftstellen die Anfertigung von Gutachten zu ermöglichen, die den Ausgleichsämtern als Grundlage für Gewährung von Unterhaltshilfe, Vorauszahlungen auf die Entschädigungsrente, Aufbaudarlehen und anderes dienen sollten. Obwohl ohne Vorliegen der entsprechenden Rechtsverordnungen von den ostpreußischen Heimatauskunftstellen in diesen Anfragen bereits um Stellungnahme zu Einzelheiten gebeten wurde, konnten auf Grund dieser Auskünfte in der Mehrzahl aller Fälle nach dem späteren Erscheinen der Rechtsverordnungen für die einzelnen Vermögensschäden keine abschließenden Beurteilungen erfolgen bzw. die erforderlichen Unterlagen für die endgültige Schadensberechnung durch die Ausgleichsämter erstellt werden. Es sind daher in vielen Fällen nochmalige Befragungen bzw. Auskünfte erforderlich.

Um eine zügige Weiterbearbeitung aller noch nicht abgeschlossenen Schadensanträge durch die Heimatauskunftstellen zu ermöglichen, bitten wir, für diese Sachlage Verständnis zu haben und die weiterhin an Sie gerichteten Anfragen im Interesse unserer geschädigten Landsleute nach Möglichkeit schnell, sachlich und objektiv zu beantworten. Gleichzeitig danken wir allen Auskunftspersonen für die bisher geleistete Mitarbeit.

Auch alle Landsleute, die zu Kommissions-Sitzungen nach Lübeck zwecks Bewertung der Schäden an Grundvermögen, forstwirtschaftlichen, gärtnerischen und Fischereibetrieben eingeladen werden, bitten wir dringend um ihre unentbehrliche Mitarbeit durch persönliches Erscheinen. Nur in dringenden Behinderungsfällen bitten wir diese Landsleute, ihre Heimatauskunftstelle sofort davon in Kenntnis zu setzen und nach Möglichkeit gleichzeitig einen geeigneten Vertreter im Bundesgebiet mit jetziger Anschrift namhaft zu machen. Die Rechtsverordnungen zur Bewertung für gärtnerisch genutzte Flächen bzw. Gartenbaubetriebe und gewerbliche Fischereibetriebe liegen noch nicht vor.

Bieske, Knorr,
Dr. Reimer, Strüvy

Drei Wahlen

p. Der Totensonntag stand im Zeichen bedeutsamer Wahlen, von denen zwei im Bundesgebiet und eine im Ausland stattfanden. In Bayern und Hessen waren die beiden Länderparlamente neu zu wählen. Wie allgemein erwartet wurde, haben dabei die beiden größten Parteien, die CDU/CSU und die SPD die Zahl ihrer Stimmen und auch ihrer Mandate noch etwas erhöhen können. Bedeutsam ist weiter die Tatsache, daß der Gesamtdeutsche Block/BHE sich sowohl in Bayern als auch in Hessen recht gut behauptet hat und in beide Parlamente wieder mit einer eigenen Fraktion in entscheidender politischer Stellung einzieht.

Beide Wahlen brachten ein starkes Vertrauensvotum für die bisherigen Ministerpräsidenten der Länder, den Sozialdemokraten Zinn in Hessen und den CSU-Politiker Dr. Seidel in Bayern. Der Landtag von Bayern wird sich künftig bei insgesamt 204 Mandaten aus 101 CSU-Abgeordneten, 64 Sozialdemokraten, 17 Abgeordneten des Gesamtdeutschen Blocks, 14 Bayernparteilern und nur 8 Abgeordneten der FDP zusammensetzen. Die bisherige Koalition aus CSU, GB und FDP hat auch in der neuen Wahlperiode eine sehr stattliche Mehrheit.

In Hessen dürfte es mit Sicherheit bei dem bisherigen Bündnis der nunmehr 48 SPD-Abgeordneten (bisher 44) mit den sieben Abgeordneten des Gesamtdeutschen Blocks/BHE (bisher 7) bleiben. In diesem Lande erhöhte sich zwar die Zahl der CDU-Abgeordneten von 24 im letzten Landtag auf 32, es sank dagegen die Zahl der FDP-Abgeordneten von 21 auf 9. Die Wahlbeteiligung war in beiden Fällen nicht unerheblich geringer als bei der Bundestagswahl.

Die letzte Entscheidung über die französischen Parlamentswahlen nach der neuen Verfassung fällt erst am nächsten Sonntag, da in vielen Bezirken eine Stichwahl der Abgeordneten notwendig ist. Bisher zeichnet sich bereits eine nicht unbeträchtliche Abnahme der Kommunisten ab, die in der letzten Nationalversammlung noch eine Fraktion von 150 Abgeordneten stellten. Die Gaullisten und die ihnen nahestehenden Gruppen haben erheblich aufgeholt; die linksliberalen Radikalsozialisten (Mendès-France) erlitten erhebliche Verluste.

Hausrat- und Hauptentschädigung

Neue Freigaben vom Ständigen Beirat beschlossen

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Ständige Beirat beim Bundesausgleichsamt billigte die neuen Vorlagen des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes. Sie bezogen sich in erster Linie auf den endgültigen Wirtschaftsplan für das Rechnungsjahr 1958 sowie auf eine Erweiterung der Weisung über die Freigabe der Hauptentschädigung.

Unter den neuen Zuweisungen von Mitteln im Rahmen des Wirtschaftsplanes steht im Vordergrund die Zuteilung von weiteren 400 Millionen DM für die Hausratentschädigung; bisher waren 700 Millionen DM für diesen Zweck bereitgestellt worden. Es stehen jetzt also 1,1 Milliarden DM für die Hausratentschädigung zur Verfügung. Darüber hinaus empfahl der Beirat dem Präsidenten des BAA nach 100 bis 200 Millionen DM in die Hausratentschädigung zu lenken, sofern diese Mittel verfügbar sind. Mit Hilfe der neuen Zuweisung wird es möglich sein, wahrscheinlich nach Neujahr die dritte Rate der Hausratentschädigung an die Geschädigten mit 60 bis 69 Punkten freizugeben. Es kann damit gerechnet werden, daß dann zum kommenden Sommer die Senkung auf 50 Punkte, zu Weihnachten 1959 die auf 40 Punkte und zum 1. April 1960 die auf null Punkte bei der dritten Rate erfolgen wird. Die erheblichen neuen Mittel für die Hausratentschädigung waren möglich, weil die Bundesregierung eine halbe Milliarde DM an Vorfinanzierungsmitteln dem Ausgleichsfonds zur Verfügung gestellt hatte.

Die Änderung der Weisung über die Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung bringt sowohl Verbesserungen bei den bisherigen Verwendungszwecken als auch neue Tatbestände bei der Freigabe. Die bedeutendste Änderung der geltenden Vorschriften bezieht sich auf die Freigabe wegen Alters. Bisher erhielten die Geschädigten, die mindestens das 70. Lebensjahr vollendet hatten, bis zu 5000 DM ihres Hauptentschädigungsbetrages ausgezahlt. (Unterhaltshilfeempfänger erhalten allerdings in der Regel keine Freigabe der Hauptentschädigung.)

Der Ständige Beirat beschloß, daß ab 15. Februar das Alter auf 65 Jahre gesenkt werden soll; genauer gesagt, daß die Geschädigten, die bis zum 31. Dezember 1958 das 65. Lebensjahr vollendet haben, ihre erste Hauptentschädigungsrate erhalten sollen. Es ist nicht sicher, jedoch wahrscheinlich, daß der Kontrollausschuß dieser Senkung der Altersgrenze zustimmen wird.

Im Bereich der bisherigen Verwendungszwecke ist als erste eine Einbeziehung der Oberschüler, die die Oberstufe besuchen, in die Freigabe der Hauptentschädigung zwecks Berufsausbildung zu nennen. Studierende an Hochschulen können unter bestimmten Voraussetzungen ein zweites Mal 2000 DM erhalten. Die Freigabe bei Notstand soll auch dann zulässig sein, wenn der Notstand (zum Beispiel die Krankheit) in der Person eines Familienangehörigen eingetreten ist.

Zu dem neuen Programm gehören die Freigabe zur Schaffung und Festigung gewerblicher und landwirtschaftlicher Existenzen, der Kauf von Beitragsmarken zur Sozialversicherung im Falle eines Nachversicherns, der Einkauf in eine Lebensversicherung sowie die Förderung eines Bausparvertrages.

Freigaben zur Schaffung oder Festigung gewerblicher oder landwirtschaftlicher Existenzen sind dann zulässig, wenn aus rechtlichen oder betriebswirtschaftlichen Gründen eine Förderung gerechtfertigt erscheint, jedoch durch Aufbaudarlehen nicht in Betracht kommt. Die Freigabe für diesen Zweck kann höchstens 12 000 DM betragen. Die Nachentrichtung von Sozialversicherungsbeiträgen soll dann zu einer Freigabe der Hauptentschädigung führen, wenn die Einkünfte des Nachversichernden den vierfachen Satz der Unterhaltshilfe nicht übersteigen. Auch für diesen Zweck werden — nach dem Antrag des Beirats — bis zu 12 000 DM ausgezahlt werden können. Für den Einkauf in eine Lebensversicherung kann eine Freigabe bis zu 50 000 DM erfolgen. Die Förderung von Bausparverträgen soll sich dadurch vollziehen, daß in gewissem Umfang Hauptentschädigung freigegeben wird, wodurch die Einzahlung von Zusatzprämien möglich wird; das führt zu einem früheren Eintritt der Zuteilungsreife.

Alle diese Vorlagen müssen noch am 1. Dezember den Kontrollausschuß durchlaufen. Es ist jedoch — die erweiterte Altersfreigabe ausgenommen — kaum anzunehmen, daß der Kontrollausschuß seine Zustimmung versagen wird.

Nach der Sitzung des Kontrollausschusses werden wir über die neuen Leistungsverbesserungen ausführlich berichten.

Anträge auf Elternrente und Elternbeihilfe

Bis zum 31. Dezember einreichen!

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Am 31. Dezember 1958 läuft die Frist für die Einreichung von Anträgen auf Elternrente und Elternbeihilfe nach dem Bundesversorgungsgesetz ab. Eltern bzw. Elternteile von Gefallenen, Vermißten und Kriegsbeschädigten, die einen Anspruch auf Elternrente oder Elternbeihilfe zu besitzen glauben, müssen bis zu diesem Tage einen Antrag bei ihrem zuständigen Versorgungsamt einreichen. Nach diesem Zeitpunkt werden Anträge auf Elternrente oder Elternbeihilfe von den Versorgungsämtern nicht mehr entgegengenommen.

Elternrente wird nur gewährt, wenn der Verstorbene der Ernährer seiner Eltern gewesen ist oder geworden wäre. Gefordert wird weiter daß der Antragsteller auf Elternrente das 65. Lebensjahr, eine Frau das 50. Lebensjahr vollendet hat oder erwerbsunfähig ist. Die Einkünfte der Eltern dürfen die Sätze der Elternrente einschließlich gewisser Freibeträge nicht übersteigen. Bei der Elternbeihilfe sind die Voraussetzungen für die Gewährung ähnlich, doch braucht der Verstorbene nicht der alleinige Ernährer seiner Eltern gewesen oder geworden zu sein.

Der neue Etat und die Sozialleistungen

Bundesfinanzminister Etzel legte den Bundeshaushalt 1959 vor. Auf Einzelheiten wird im Ostpreußenblatt eingegangen werden, sobald die Einzelpläne bekannt werden. Zum Gesamtplan muß jedoch bereits jetzt einiges sehr Kritisches gesagt werden.

Der Bundeshaushalt 1959 schließt mit 39,1 Milliarden DM ab. Das ist eine Überraschung. Die breite Öffentlichkeit war darauf vorbereitet, einen Etat von mehr als 40 Milliarden DM vorgelegt zu erhalten. Wenn er niedriger ausgefallen ist, so gibt dies zu kritischen Betrachtungen Anlaß. Herr Schäffer war schon ein genialer Haushaltsgestalter. Herr Etzel scheint ihn noch zu übertreffen. Hatte Schäffer die Methode erfunden, alles dadurch zu verschleiern, daß er die Einnahmen zu niedrig und die Ausgaben zu hoch schätzte, so daß als Produkt der „Juliusturm" entstand, so hat Etzel die „Bindungsermächtigungen" zum wichtigsten Mittel der Haushaltsakrobatik erhoben. „Bindungsermächtigung" heißt, bereits im laufenden Haushaltsjahr die Ausgabe zu tätigen, sie jedoch erst im folgenden Haushaltsjahr zu bezahlen. Da der Haushalt eine reine Einnahmen- und Ausgaben-Rechnung darstellt, erscheinen in ihm die „unbezahlten Rechnungen" nicht. So werden 1959 scheinbar nur 39,1 Milliarden DM ausgegeben, während in Wirklichkeit Verbindlichkeiten in größerem Ausmaß eingegangen werden.

Das zweite Prinzip des Herrn Etzel in seinem Bundeshaushalt 1959 ist das, für keinerlei Leistungsverbesserungen im Sozialbereich Mittel bereitgestellt zu haben. Wenn das Parlament bessere Sozialleistungen bewilligen wolle, soll es selbst für die Deckung sorgen. Mit dieser Methode hat Finanzminister Etzel praktisch alle nennenswerten Gesetzesverbesserungen auf sozialem Gebiet unterbunden. Jeder Interessentengruppe, die Anträge auf Leistungsverbesserungen stellt, wird er entgegenrufen, daß dies nur dann möglich sei, wenn zusätzliche Steuern eingeführt werden. Und da das Parlament dazu nicht bereit ist, wird es 1959 eben keine gewichtigen Verbesserungen der Sozialleistungen geben.

Koch-Prozeß bis 1959?

Im Warschauer Prozeß gegen Koch wurde die Vernehmung polnischer Belastungszeugen fortgesetzt. Die meisten Zeugen äußerten sich über die Verhältnisse im besetzten Polen während des Zweiten Weltkrieges, ohne wesentlich neue Momente vorzubringen.

Die Warschauer Staatsanwaltschaft legte dem Gerichtshof Tonbänder vor, auf denen Reden des früheren Gauleiters Koch aus den Jahren 1938 und 1939 festgehalten sind. Der Staatsanwalt beantragte, lediglich einige Stellen dieser Reden vorzuspielen. Koch und seine polnischen Verteidiger erhoben dagegen Einspruch und verlangten, daß die Reden im ganzen vorgetragen würden. Die vorgelegten Bänder entstammen dem Archiv des sowjetzonalen Ost-Berliner Rundfunks, der sie offenbar aus vorgefundenen Kriegsbeständen übernommen hat. Das Gericht bestimmte, daß der Staatsanwalt zunächst den vollen Inhalt der Reden dem Gerichtshof und der Verteidigung vorlegt, erst dann könne man entscheiden, welche Teile vorgespielt werden sollten.

Dem Gericht ist ferner das Buch des früheren Königsberger Stadtrats Paul Wolff zugestellt worden, das 1948 in Hamburg unter dem Titel „Ohne Maske" erschien. Wolff bringt darin mit ausführlichen Beispielen schwerwiegendes Material gegen Kochs Betätigung in Ostpreußen vor. Er hat Koch der fortdauernden Korruption der Rechtsbeugung und anderer Straftaten sowohl in Ostpreußen als auch in den besetzten polnischen Gebieten beschuldigt.

Im weiteren Verlauf des Prozesses beschuldigte ein 35 Jahre alter jüdischer Bäcker aus Zichenau den Angeklagten Erich Koch, er habe beim Abtransport von Juden nach dem Vernichtungslager Auschwitz zugesehen. Der Zeuge erklärte, er selbst sei mit seiner ganzen Familie nach Auschwitz transportiert worden. Das Vernichtungskommando habe dort seine sämtlichen Angehörigen umgebracht. Nur er selbst sei mit dem Leben davongekommen. Während diese Aussage gemacht wurde, forderte der polnische Gerichtsvorsitzende Koch auf, der in seinem Sessel lag, den Aussagen aufmerksam zu folgen. Koch erklärte hierauf, er habe starke Rückenschmerzen. Weiter sagte er, er habe von den Maßnahmen gegen die Juden in Zichenau nichts gewußt.

Wie im Gerichtsgebäude zu hören ist, wird sich der Koch-Prozeß vor dem polnischen Gericht möglicherweise noch bis ins nächste Jahr hinziehen. Der Gerichtsvorsitzende teilte auf eine Anfrage mit, daß mit dem Abschluß der Zeugenaussagen im Beweisverfahren wahrscheinlich nicht vor Anfang Dezember zu rechnen sei.

Bei gutem Appetit

Der polnische Rundfunk bringt von Warschau aus fast täglich Kommentare zum Koch-Prozeß, in denen aber auch nicht viel Neues gesagt wird. Äußerungen gegen Koch wechseln mit Anwürfen gegen ganz Deutschland ab. Als Beispiel für einen rotpolnischen Rundfunkkommentar seien die folgenden Ausführungen nach dem 21. Verhandlungstag herausgestellt:

„Der Angeklagte Erich Koch schien heute in besonderer Form zu sein. Das zeigte sein Appetit, mit dem er in der Verhandlungspause sein Mittagsmahl verzehrte. Eine Tasse Kraftbrühe, dann ein Kalbsschnitzel garniert war ihm anscheinend zu wenig, denn nach einer kleinen Unterredung mit der diensthabenden Pflegerin bekam er noch zwei Schinkenbrote dazu. Gar nicht so schlecht für jemanden, der noch vor einigen Tagen einen halbtoten Mann zu spielen versuchte. Ich glaube aber, daß ihm dann im Laufe der heutigen Verhandlung doch ein wenig der Appetit vergangen ist. Koch bekam nämlich etwas serviert, was ihm ganz sichtbar die Laune verdorben hatte, eine Portion von Dokumenten, die klipp und klar das beweisen, was er immer wieder zu leugnen versucht."

Freigelassen

Spannung herrschte im Gerichtssaal, als die letzte Zeugin, die Lehrerin Klokocka, ihre Begegnung mit Koch bei dessen schon mehrfach bezeugtem Besuch im Konzentrationslager Dzialdowo schilderte. Sie war nach ihrer Aussage in Krasne, wo das Gut Kochs lag, im September 1939 verhaftet und ohne Anklage durch viele Gefängnisse geschleppt worden. Im Lager Dzialdowo, wo die meisten Gefangenen entsetzlichen Torturen ausgesetzt gewesen seien, habe man die Lehrerinnen besser behandelt. Anfang März 1939 sei ein höherer Würdenträger in brauner Uniform zur Besichtigung erschienen. Der Lagerkommandant habe ihm die Zelle der Lehrerinnen gezeigt. Auf eine Frage des Würdenträgers habe sie, die Zeugin, geantwortet, sie stamme aus Krasne. „Darauf geschah etwas für uns Unfaßliches", sagte die Zeugin. „Nach einem Gespräch mit dem Mann in brauner Uniform sagte der Lagerkommandant: ‚Ihr werdet freigelassen, aber ihr müßt zu Fuß gehen. Wir haben keinen Wagen.' Das Ganze dauerte zwei Minuten. Ein paar Minuten später kam ein Wachmann und schaute vom Korridor durch das Guckloch und rief uns zu: „Wißt ihr, wer das war? Das war Gauleiter Koch!" Am nächsten Tage kam wieder der Lagerkommandant, sprach freundlich mit uns und erzählte, daß er oft mit Koch auf der Jagd in Krasne gewesen sei und daß Koch gesagt habe, man solle uns Eisenbahnfahrkarten geben. Einige Tage später waren wir frei. Aber nur die elf Frauen von dieser Zelle."

Richter: „Wie erklären Sie sich, daß Sie freigelassen wurden?" Zeugin: „Wir konnten es uns zuerst gar nicht erklären, wir konnten es gar nicht glauben. Als wir dann nach Krasne kamen, sahen wir, daß man uns zur Arbeit brauchte. Wir mußten dort hart arbeiten." Richter: „Sahen Sie Koch dort wieder?" Zeugin: „Nein, ich sah ihn dort nicht mehr. Er kam immer im Wagen, und es war schwer, ihn zu sehen. Nur mein Mann, der auch im Gut arbeitete, sah ihn."

Koch, der bisher nicht nur jeden Besuch im Konzentrationslager Dzialdowo, sondern sogar die Kenntnis von dessen Existenz leugnete, sagte nach Anhörung dieser Zeugin, vorsichtig die Worte abwägend: „Ich möchte erklären, daß ich zu der Zeit, von der die Zeugin spricht, nicht in Dzialdowo gewesen bin und auch keinen Vorgang kenne, durch den sie freigelassen worden ist."

Das Ostpreußische Jagdmuseum in Lüneburg

Einweihung am 6. und 7. Dezember



Die grüne Farbe, die Jägerei und Reiterei Ostpreußens, hat bereits seit 1950, fern der Heimat, ihre Tradition fortgeführt und ist in zahlreichen Veranstaltungen und Kundgebungen auch vor die Öffentlichkeit getreten.

Jetzt haben sich ostpreußische Jäger, denen sich auch ostpreußische Pferdefreunde zugesellt haben, zusammengefunden in dem eingetragenen Verein „Ostpreußisches Jagdmuseum — Wild, Wald und Pferde Ostpreußens —" mit dem Sitz in Lüneburg.

Die Patenschaft für diese „grüne Dokumentation" Ostpreußens wurde bisher übernommen u. a. durch Bundestagspräsident D. Dr. Gerstenmaier, durch Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Lübke, durch den ehemaligen Niedersächsischen Landwirtschaftsminister v. Kessel, durch den Präsidenten des Deutschen Naturschutzringes, Prof. Dr. Dr Krieg, durch den Präsidenten der Deutschen Olympischen Gesellschaft und des Deutschen Schützenbundes Dr. h. c. Georg v. Opel, durch den Oberstjägermeister a. D. und Hauptgeschäftsführer des Deutschen Jagdschutz-Verbandes Scherping sowie durch den Landrat des Landkreises Lüneburg, Hahn, MdL. Auch der Landesverband der niedersächsischen Reit- und Fahrvereine hat seine Verbundenheit durch die Übernahme der Patenschaft für die ostpreußische Reiterei bekundet.

Für die Wahl Lüneburgs als Standort des Ostpreußischen Jagdmuseums war einmal der Umstand maßgebend, daß Lüneburg inmitten eines Raumes liegt, in dem die Mehrzahl der Ostpreußen nach der Vertreibung ansässig ist, zum anderen soll das Ostpreußische Jagdmuseum an einem Ort beheimatet werden, der, fernab einer übervölkerten Industriegegend, auch landschaftlich dem Bild der ostpreußischen Heimat noch am meisten entspricht. Und nicht zuletzt war das gemeinsame niedersächsische Bluterbe bestimmend, sich für Niedersachsen und Lüneburg zu entscheiden.

Die tausendjährige Stadt Lüneburg hat erhebliche Kosten nicht gescheut, ihren herrlichsten Barockbau, das „Alte Kaufhaus" (am sogenannten „Alten Krahn") für Zwecke des Museums auszubauen.

Die umfangreiche Spannweite der dem Museum gesetzten Aufgaben geht bereits aus der Namensgebung des Museums hervor.

So sollen neben den „klassischen" ostpreußischen Wildarten, dem Elch und dem Rominter Hirsch, auch u. a. das Reichsnaturschutzgebiet „Der Deutsche Elchwald", die Vogelwarte Rossitten, der Falkenhof Ortelsburg, der Wisent in ostpreußischer freier Wildbahn sowie das Luchs- und Wolfvorkommen in Ostpreußen behandelt werden. Das Andenken an bekannte ostpreußische Wald- und Forstmänner, Reiter und Pferdezüchter soll gepflegt, die Erinnerung an die Tätigkeit von ostpreußischen jagdlichen und forstlichen Verbänden und Vereinen bewahrt sein. Jagdliches, forstliches, hippologisches Schrifttum aus Ostpreußen soll gesammelt und ausgewertet werden. Struktur und Leistungen der ostpreußischen Forsten werden mit einbezogen. Die Tradition der ostpreußischen Schützenvereine wird hier beheimatet. Die Tradition des Ortelsburger Jägerbataillons soll hier „ideelle Garnison" beziehen (siehe unten). Der Ruhm des Trakehner Pferdes „einst und jetzt" soll gewürdigt werden. Über die Traditionspflege der ostpreußischen Reiterei, der Reitervereine sowie auch der Kavallerie- und Reiterregimenter wird gesondert berichtet und „zum Sammeln" aufgerufen werden. Schließlich werden jagdliche und naturkundliche ostpreußische Filme erfaßt, um von hier aus einen zweckentsprechenden propagandistischen Einsatz vermitteln zu können.

Jedes ostpreußische Geweih und Gehörn, jede ostpreußische Trophäe darf nicht irgendwo verstauben, sondern muß und soll im Rahmen des Ostpreußischen Jagdmuseums in der Öffentlichkeit für das deutsche Ostpreußen zeugen! Jedes jagdlich, forstlich, pferdekundlich interessierende Bild, jede Photographie, jedes Dokument, jedes Buch aus dem „grünen Ostpreußen" gehört in die Grüne Ostpreußenschau und Dokumentation nach Lüneburg.

Letzter Sinn und Zweck des Museums ist nicht eine „museale Verwaltung", sondern ein von der ostpreußischen Heimat gestellter Auftrag, von dem uns erst die Rückkehr losspricht. Die feierliche Einweihung findet am 6./7. Dezember statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Dem Museum ist die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Geldspenden können somit steuerlich abgesetzt werden. Jede kleinste Geldspende wird mit Waidmannsdank entgegengenommen. Geldspenden können unter „Ostpreußisches Jagdmuseum" eingezahlt werden bei der Lüneburger Kreissparkasse Nr. 8400, bei der Lüneburger Stadtsparkasse Nr. 178 und beim Postscheckamt Hamburg, Postscheckkonto Nr. 2462 76.

Von jetzt an soll die Grüne Gilde Ostpreußens mit ihren Freunden jahraus, jahrein bis zu einer deutschen Rückkehr in die Heimat sich in Lüneburg, dem Wallfahrtsort der ostpreußischen Grünröcke und Pferdefreunde, treffen, die alten persönlichen Beziehungen, die stolze Tradition des Jagd- und Pferdelandes Ostpreußen pflegen und für das deutsche Grenzland Ostpreußen eintreten!

Anfragen und Sendungen werden erbeten an die vorläufige Geschäftsstelle des Ostpreußischen Jagdmuseums in Lüneburg, Vor dem Neuen Tore 12 (Meyers Garten).

Für den Vorstand des Ostpreußischen Jagdmuseums e. V.:

Dr. Wallat-Willuhnen

Dr. Bötcher
Oberstadtdirektor
von Lüneburg

Ehemalige Ortelsburger Jäger!

Wir verweisen auf den vorstehenden Aufruf zur Gründung des „Ostpreußischen Jagdmuseums — Wild, Wald und Pferde Ostpreußens". Auch die ostpreußischen Ortelsburger Jäger sollen fortan in Lüneburg ihre Heimat finden und gerade auch als ehemalige Angehörige des ältesten preußischen Jägerbataillons „Graf Yorck von Wartenburg" hier mit dazu beitragen, im Rahmen der Ostaufgaben für unser Recht auf Ostpreußen anzutreten.

Kameraden, stiftet für die Ausgestaltung des „Yorck"schen Traditionsraumes Uniformstücke (Tschakos, Ehrenhirschfänger u. a. m.), Bataillons- und Regimentsgeschichten, Aufzeichnungen, Darstellungen aus den beiden Weltkriegen und der Friedenszeit, Dokumente jeder Art, Bilder (z. B. auch General Yorck), Photographien! Alles und jedes ist uns wichtig und soll helfen, die stolze Tradition der ostpreußischen „chasseurs" fortleben zu lassen.

Sammelt, spendet für den Traditionsraum der „Yorckschen Jäger"! Jede Mark ist wertvoll! Die Konten bitten wir aus dem obigen Aufruf zu entnehmen. Um die Zweckbestimmung für die Traditionspflege des Ortelsburger Jägerbataillons festzulegen, wird gebeten, bei Geldeinzahlungen auf dem betr. Postabschnitt unter „Bemerkungen" anzugeben: „Yorcksches Jägerbataillon."

Anfragen, Sendungen usw. werden erbeten an die vorläufige Geschäftsstelle des Ostpreußischen Jagdmuseums, Lüneburg, Vor dem Neuen Tore 12.

Waidmannsheil!

Haß	Rexilius	Knabe
Generalleutnant a. D.	Generalmajor a. D.	Oberst a. D.

Berger
Oberstleutnant

*

Das Programm:

Die ostpreußischen Landsleute, Jäger, Pferdefreunde und Reiter, die Angehörigen des ehemaligen Yorckschen Jägerbataillons, auch die einheimischen Freunde des „grünen Ostpreußen" werden aufgerufen, an den Einweihungsfeierlichkeiten des Ostpreußischen Jagdmuseums — Wild, Wald und Pferde Ostpreußens — e. V. in Lüneburg teilzunehmen. Wir bitten auf die Treffen aufmerksam zu machen.

Sonnabend, den 6. Dezember, Lichtbildervortrag „Jagdparadies Ostpreußen" von W. Frhr. v. Ungern-Sternberg, früher Königsberg Pr., um 19 Uhr im Kurhaus (Kurpark), Uelzener Straße. Da der eigentliche Vortragssaal nur dreihundert Personen faßt, ist rechtzeitig Platzbelegung für den Vortrag selbst anzuraten.

Beisammensein in sämtlichen Räumen des Kurhauses bei Musik, Jagdhornklängen usw. Einlaß: 17.30 Uhr. Parkplatz: Uelzener Straße, Haupteingang zum Kurhaus.

Sonntag, den 7. Dezember, Festakt um 10.30 Uhr im Lichtspielhaus „Union-Theater", Bardowickerstraße, Am Schlachthof. U. a. Übergabe der ostpreußischen Reiterstandarte. Chor, Jagdhörner. Parkplatz: Am Schlachthof. Eine Viertelstunde nach Beendigung des Festaktes Eröffnung des Jagdmuseums im „Alten Kaufhaus", Lünerthorstraße 22 (drei Minuten Fußweg entfernt). Totenehrung. Anruf der ostpreußischen Waidmänner, Reiter, Yorckschen Jäger. Besichtigung — Mittagessen und Ausklang im Kurhaus (siehe oben).

Für die Veranstaltung des 6. und 7. Dezember wird ein Unkostenbeitrag von DM 2.— erhoben. Übernachtungswünsche (zum Preis von DM 4.— bis DM 15.—) anmelden beim Verkehrs-Verein e. V. (Lüneburg, Rathaus, Marktplatz, Telefon: 58 00). Voranmeldung erbeten an das „Ostpreußische Jagdmuseum", Lüneburg, Vor dem Neuen Tore 12.

*

Wir begrüßen die Gründung des Ostpreußischen Jagdmuseums — Wild, Wald und Pferde Ostpreußens — e. V. in Lüneburg. Hier soll nicht nur eine Sammelstelle von kapitalen Trophäen und jagdlichem Anschauungsmaterial aus der alten Heimat, sondern auch eine Stätte zur Pflege der Tradition der ostpreußischen Jäger und Forstleute entstehen. Der Erfolg des Treffens ostpreußischer Forstbeamten während der Internationalen Jagdausstellung 1954 in Düsseldorf legt es nahe, solche Zusammenkünfte nunmehr regelmäßig in Lüneburg zu veranstalten.

Wir rufen deshalb zum zweiten Male, diesmal anläßlich der Eröffnung des Ostpreußischen Jagdmuseums am 6. und 7. Dezember, zu einem Treffen der ostpreußischen Forstbeamten in Lüneburg auf.

Dombois, Oberlandforstmeister, früher Königsberg Pr.; Lehnerdt, Landforstmeister, früher Gumbinnen; Kramer, Oberforstmeister, früher Oberforstamt Elchwald in Pfeil; Zühlke, Oberforstmeister a. D., früher Allenstein; Ringhardt, Oberförster a. D., früher Rf. Grabenwald, Fa. Pfeil.

Der Landesverband Niedersächsischer Reit- und Fahrvereine hat beschlossen, die Patenschaft für die Ostpreußische Reiterei im Rahmen des Ostpreußischen Jagdmuseums — Wild, Wald und Pferde Ostpreußen — e. V. zu übernehmen und in Zukunft auch die ostpreußische Reiterstandarte zu führen. Die Übergabe der traditionellen ostpreußischen Reiterstandarte an den Niedersächsischen Landesreiterverband erfolgt während des Festaktes anläßlich der Eröffnung des Ostpreußischen Jagdmuseums am 7. Dezember in Lüneburg. Wir bitten die ostpreußischen Pferdefreunde, Reiter und Züchter, sich an den Eröffnungsfeierlichkeiten am 6. und 7. Dezember zu beteiligen.

Oberst a. D. Uechtritz-Blösdau; Landstallmeister i. R. Burow; Fürst zu Dohna-Schlobitten; H. von d. Groeben-Juckstein; Landwirtschaftsrat a. D. Jessat; Oberlandstallmeister i. R. Dr. Heling; Landstallmeister z. Wv. Dr. v. Kummer; Dr. Rothe-Tollmingkehmen.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Allenstein-Stadt

Dr. Dr. h. c. Walter Schultz †

Am 5. November 1958 verstarb in Flensburg, Sandberg 39, unser Allensteiner Mitbürger Dr. med. Dr. phil. h. c. Walter Schultz. Mit ihm ist eine Persönlichkeit von uns gegangen, die sich als Arzt und Naturforscher durch international anerkannte Leistungen in der wissenschaftlichen Welt ein hohes Ansehen erworben hat.

Gleich seinem Vater, der Arzt in Gumbinnen war, den Beruf eines Arztes wählend, wurde Schultz schon als Student an der Königsberger Albertina forschend tätig. Über die ersten bereits aufsehenerregenden Ergebnisse seiner tierexperimentellen Versuche (1900), die ihm auf seinem speziellen Arbeitsgebiete als erstem Biologen gelungen waren, berichtete er schon in seiner Doktorarbeit und gab hierdurch anderen Wissenschaftlern die Anregung zu ähnlichen Arbeiten. Neben seiner ärztlichen Praxis, die er 1903 in Graudenz eröffnete, hielt er seine Forschertätigkeit aufrecht. Durch bahnbrechende Entdeckungen, die ihm hierbei gelangen und die die internationale Wissenschaft unter Bestätigung seiner Arbeiten zu weiteren Forschungen auf diesem Gebiete veranlaßten, wurde Schultz Begründer der experimentellen Phänogenetik. Auf diesen seinen Entdeckungen, die auch ihren Eingang in die Lehrbücher fanden, fußten andere Versuche innerhalb dieses neuen Wissenszweiges, wie sie u. a. auch von Wissenschaftlern mit Weltrang wie dem Nobelpreisträger Butenandt erfolgreich angestellt wurden. Auf Grund seiner Arbeiten — Schultz hat gegen fünfzig wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht — wurde er zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle a. S., der Gelehrtengesellschaft in Königsberg und ferner zum Mitglied des Forschungskreises der Universität Königsberg gewählt. Trotz dieser Auszeichnungen, die ihm ein Tätigkeitsfeld an der Universität eröffneten, blieb er seinem ärztlichen Berufe treu.

1921 siedelte Schultz in unsere Heimatstadt Allenstein über, der er sich bis an sein Lebensende eng verbunden fühlte. Zu jener Zeit war er der einzige Kinderarzt im südlichen Ostpreußen. Hier wandte er sich auch der sozialen Arbeit zu, regte die Gründung einer Schule für Säuglingspflegerinnen an und leitete Jahrzehnte hindurch ehrenamtlich das Säuglingsheim und die Säuglingsfürsorge in Allenstein. Trotz seiner starken Inanspruchnahme durch die große Praxis und durch die übernommenen sozialen Aufgaben setzte auch hier der Heimgegangene seine Forschungen fort.

Nach der Vertreibung fand Schultz ein neues Betätigungsfeld in Flensburg, wo er noch einige Jahre als Kinderarzt praktizierte. Hier widmete er sich auch philosophisch-medizinischen Arbeiten. Im Jahresbuch der Albertus-Universität erschienen seine beiden Aufsätze „Wie arbeitet das menschliche Gehirn als Organ der Seele" (1955) und „Biologische Weltanschauung und Gottesglaube eines alten Arztes" (1957). In diesen Aufsätzen legte er sein religiöses Bekenntnis als Frucht eines Lebens nieder, das er unter vorbehaltlosem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit dem Dienste an der Wissenschaft und dem Wohle seiner Mitmenschen gewidmet hatte, wobei seine besondere Liebe dem Kinde galt.

Im Jahre 1957 verlieh die Landesuniversität Kiel dem Heimgegangenen anläßlich seines 80. Geburtstages in Anerkennung seiner großen Verdienste die Würde eines Ehrendoktors.

Eine Würdigung des Lebens und Wirkens des Verschiedenen brachte unser Ostpreußenblatt bereits in den Folgen 4/1951, 37/1957 und jetzt in der letzten Nummer unter der Überschrift „Abschied von Dr. Walter Schultz". In unserer Stadtchronik von Rektor Funk hat er ebenfalls einen Ehrenplatz erhalten. Auch wir werden dem Heimgegangenen, an dessen Grabe unsere Kreisgemeinschaft als letzten Gruß an den „großen Sohn unserer Stadt" einen Kranz niederlegte, in unseren Herzen ein dankbares Andenken bewahren.

Den Hinterbliebenen darf ich auch an dieser Stelle noch einmal das herzliche Mitgefühl der Allensteiner Bürgerschaft bekunden.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter,
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

Allenstein-Land

Unser Landsmann Alfred Perk und seine Ehefrau Margarete vom Stadtgut Diwitten begingen am 17. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen heute in Duderstadt/Hannover, Annabergweg 10. Alfred Perk, der seit Beginn des Jahrhunderts das Stadtgut Diwitten bewirtschaftete, war weit über die Grenzen unseres Heimatkreises bekannt und angesehen. Als Reichstagsabgeordneter, als Abgeordneter des Provinziallandtages und als Vorstandsmitglied der Waren- und Kreditgenossenschaften des Kreises hat er sich überall für die Menschen unserer Heimat eingesetzt. Trotz seines vorgeschrittenen Alters hat er auch während des Zweiten Weltkrieges im Dienste seiner Heimat gestanden und für den Landkreis Allenstein gearbeitet.

Wir wünschen dem Jubelpaar einen glückhaften Lebensabend und möchten hoffen, daß es die Rückkehr in die von ihm so heißgeliebte Heimat noch wird erleben können.

Egbert Otto, Kreisvertreter,
Hamburg 13, Parkallee 86

Johannisburg

Am Sonntag, dem 21. Dezember, begeht unsere Berliner Kreisgruppe unter Leitung unseres Landsmannes Skock ihr diesjähriges Weihnachtsfest.

Um den Landsleuten, die in der sowjetisch besetzten Zone und in Ost-Berlin leben, zu Weihnachten eine Freude machen zu können, bitte ich unsere Landsleute, zahlreiche Geld- und Sachspenden an den Leiter der Berliner Gruppe, Landsmann Skock, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194 a, zu schikken.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Bartenstein

Hilfswerk Bartenstein

Der Leiter des Hilfswerkes Bartenstein und stellvertretende Kreisvertreter, Heimatkamerad Zipprick, Lübeck, Reiferstraße 4a, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Das Hilfswerk Bartenstein will auch in diesem Jahre unseren notleidenden Landsleuten in der sowjetisch besetzten Zone und in der Heimat Weihnachtspakete zusenden. Unseren Freunden soll wieder durch die Tat bewiesen werden, daß wir sie nicht vergessen haben und daß wir uns mit ihnen verbunden fühlen. Die bei mir im letzten Jahre eingegangenen Briefe beweisen, daß die Not unserer Freunde in der sowjetisch besetzten Zone und in Ost-Berlin nach Aufhebung der Lebensmittelkarten erheblich größer geworden ist.

Wir müssen also jetzt erst recht helfen!

Dies ist dem Hilfswerk aber nur durch Ihre Mithilfe möglich, um die ich Sie hiermit herzlich bitte. Zahlungen werden auf das Konto 357 an die Spar- und Leihkasse in Lübeck erbeten.

Ich weiß, daß jeder Heimatfreund meine Bitte erfüllen wird, wie er dies in den letzten fünf Jahren freudig getan hat. Der Dank unserer notleidenden Landsleute hinter dem Eisernen Vorhang ist allen sicher. Laßt uns alle in einem einig sein: In der tätigen Liebe zu unserer Heimat! Laßt uns in einem ferner unübertroffen sein: In der Opferbereitschaft für unsere notleidenden Landsleute!"

Ich schließe mich dieser Bitte aus vollem Herzen an und bitte auch meinerseits um die Unterstützung aller Landsleute. Gerade die Ereignisse dieser Tage sollten jeden Bartensteiner hier im Westen daran erinnern, wie leicht uns solche Liebestätigkeit fallen muß.

Zeiß, Kreisvertreter
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Gumbinnen

Ein Weihnachtsgeschenk für alle Gumbinner ist das Gumbinner Heimatbuch. Es ist ein Buch voll heimatlicher Wärme, das sich jede Gumbinner Familie zu Weihnachten wünschen sollte.

In seinem geschmackvollen Einband, 350 Seiten stark, mit vielen Bildern und einer Karte des Kreises Gumbinnen wird es jedem Gumbinner eine Weihnachtsfreude bereiten. Das Heimatbuch, das alles Wissenswerte über Gumbinnen enthält, bringt beim Lesen die Heimat in eine so lebhafte Erinnerung, daß sie greifbar vor uns steht.

Das Buch wird noch zum Vorzugspreis von 9,70 DM einschließlich Porto und Verpackung abgegeben. Bestellungen mit Vorausbezahlung auf das Postscheckkonto Nr. 28 83 der Deutschen Gewerbe- und Landeskreditanstalt AG Hamburg (Konto Heimatbuch) oder an Otto Gebauer, Heide (Holst), Joh.-Hinr.-Fehr-Straße 68.

Hans Kuntze, Kreisvertreter,
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Geschäftliches

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Verlages Erwin Hagen, Freilassing (Oberbay), Watzmannstraße 38, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

1. Dezember, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Alt-Moabit.** Bezirkstreffen. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48.

2. Dezember, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Reinickendorf.** Bezirkstreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32.

6. Dezember, 16.30, **Heimatkreis Lyck.** Weihnachtsfeier. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32, S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14.
17 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil.** Weihnachtsfeier. Lokal: Zum Burggrafen, Berlin-Steglitz, Liliencronstraße 9, S-Bahn Südende, Bus 2, 17, 32.
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Spandau.** Bezirkstreffen. Lokal: Sportklause, Berlin-Spandau, Pichelsdorfer Straße 71.
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Wilmersdorf.** Bezirkstreffen. Lokal: Zum Elefant, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 14.
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Steglitz.** Bezirkstreffen. Lokal: Beuche, Berlin-Steglitz, Hubertusstraße 10.

7. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Angerburg.** Weihnachtsfeier. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.
15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg.** Weihnachtsfeier. Lokal: Grunewald-Kasino, Berlin-Grunewald, Hubertusbaderstraße 7-9, S-Bahn Halensee, Bus 10 und 29.
15 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg.** Kreistreffen/Adventsfeier. Lokal: Schultheiß am Fehrbelliner Platz, Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 1, S-Bahn Hohenzollerndamm, Straßenbahn 3, 44, 60, Bus A 4 und 21.

Jugendtreffen

3. Dezember, 16 Uhr, **Gumbinner Jugendgruppe,** unter 14 Jahre. Treffen im Jugendheim, Rathaus Schmargendorf, Bus A 10, 17, 19, 29, 50 und 60.
20 Uhr, **Gumbinner Jugendgruppe,** über 14 Jahre. Treffen im Jugendheim, Rathaus Schmargendorf, Bus A 10, 17, 19, 29, 50 und 60.

Das Schaffen von Siegfried Lenz

Der letzte diesjährige Ostpreußenabend der Steglitzer Volkshochschule im Rahmen der Patenschaft findet am 1. Dezember, 19.30 Uhr, in der Wirtschaftsschule in Steglitz, Florastraße 13, statt. Hildegard Friebel wird mit dem Schaffen von Siegfried Lenz bekanntmachen. Sie liest aus seinem heiteren Band „So zärtlich war Suleyken". —rn.

„Nidden und seine Künstlerkolonie"

Viele Landsleute befanden sich unter den fast siebenhundert Besuchern, die am 13. November den großen Saal des Berliner Studentenhauses bei dem Lichtbildervortrag der Urania über „Nidden und seine Künstlerkolonie" bis auf den letzten Platz füllten. Die Rednertribüne war mit dem Banner des Berliner Memellandbundes und der Memellandkarte von der 700-Jahr-Feier der Stadt Memel geschmückt. Zwanzig farbige Kurenwimpel zogen die Blicke der Zuhörer auf sich. Der Vorsitzende der Nordostdeutschen Künstler-Einung, Dr. med. Ernst Melzner aus Dortmund, früher Königsberg Pr., verstand es, die einzigartige Schönheit der Kurischen Nehrung lebendig werden zu lassen. Gute Farblichtbilder ergänzten den Vortrag. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stand die Malerkolonie, die etwa um die Jahrhundertwende in Nidden entstand und deren bedeutendstes Mitglied Pechstein war. Ihr Mittelpunkt war das Gasthaus Hermann Blode. Es ist bekannt, daß Thomas Mann sich nach der Verleihung des Nobelpreises ein Sommerhaus in Nidden bauen ließ, das er mit seiner Familie Jahr für Jahr bewohnte. — Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag soll am 8. Dezember in Berlin wiederholt werden.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05

Delegiertentagung der Landesgruppe

Am Sonnabend, dem 22. November, fand im Hause der Landsmannschaft Ostpreußen eine Delegiertentagung der Landesgruppe Hamburg statt. Der Landesgruppenvorsitzende Kuntze begrüßte die teilweise zum erstenmal erschienenen Delegierten und erinnerte die Anwesenden an die Pflichten, die sie als Ostpreußen heute haben.

Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnungspunkte berichtete Pastor Schmidt, Hamburg, früher Gr.-Schwanfeld, Kreis Bartenstein, über seine Reise nach Ostpreußen. Pastor Schmidt schilderte anschaulich das heutige Leben unserer noch in der Heimat verbliebenen Brüder und Schwestern und zeigte Bilder, die erkennen ließen, daß auch die vergangenen Jahre nichts an der landschaftlichen Schönheit unserer Heimat ändern konnten.

Im Anschluß daran sprach Valentin Polcuch vom Heimatpolitischen Referat der Landsmannschaft Ostpreußen über das Thema „Polen und wir" und führte die Delegierten in das Problem des deutsch-polnischen Verhältnisses ein. Gerade diese Ausführungen brachten den Delegierten eine wichtige Seite unserer Heimatpolitik zur Kenntnis und gaben Anlaß zu einer ausführlichen Diskussion. Diese heimatpolitischen Gespräche sollen vor einem besonders interessierenten Kreise weitergeführt werden.

Nach einem gemeinsamen Essen wurde über die Betreuung der Aussiedlerlager im Hamburger Raum gesprochen. Die Delegierten waren mit dem Verlauf der ersten Tagung dieser Art, die im Hamburger Raum stattfand, zufrieden, und äußerten den Wunsch, diese Art von Tagungen in kürzeren Zeitabständen zu wiederholen.

Bezirksgruppenversammlungen

Fuhlsbüttel: Dienstag, 2. Dezember, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, Monatszusammenkunft mit Filmen der Deutschen Bundesbahn. Gäste sind herzlich willkommen.

Wandsbek: Dienstag, 2. Dezember, 20 Uhr, im Bezirkslokal Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 14 (am Wandsbeker Marktplatz), nächster Heimatabend. Gäste sind herzlich willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg: Mittwoch, 3. Dezember, 19.30 Uhr, im Restaurant Zur Außenmühle, Harburg, Außenmühlenteich, Adventsfeier. Es wird Pastor Kolhoff von der Emmausgemeinde Wilhelmsburg sprechen. Familie Andres, Königsberg, wird den Abend musikalisch umrahmen. Gäste willkommen.

Altona: Donnerstag, 4. Dezember, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, nächster Heimatabend. Gäste sind herzlich willkommen.

Eimsbüttel: Sonntag, 7. Dezember, ab 15.30 Uhr Adventsfeier in Brünings Gaststätte, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71. Es wird gebeten, Kuchen und ein kleines Geschenk für den Julklapp mitzubringen. Landsleute, die jetzt erst in das Bundesgebiet gekommen sind, werden besonders herzlich eingeladen.

Elbgemeinden: Für die diesjährige Weihnachtsfeier gehen allen Mitgliedern rechtzeitig Einladungen mit Rundschreiben zu, denen Anmeldeformulare beigefügt sind. Die Anmeldungen müssen spätestens am Freitag, 12. Dezember, im Besitz der Bezirksgruppe sein; sie sind zu richten an Landsmann Erich Krell, Hamburg-Blankenese, Bredkamp 35.

Kreisgruppenversammlungen

Memel, Heydekrug, Pogegen: Sonntag, 30. November, um 16 Uhr in Brünings Gaststätte, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, Vorweihnachtstreffen. Zu diesem Treffen sind Landsleute, die erst jetzt in den Westen gekommen sind, besonders herzlich eingeladen. Es wird gebeten, Gebäck mitzubringen. Landsmann Elbe hat die Ausgestaltung übernommen.

Insterburg: Sonnabend, 6. Dezember, 20 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83.

Gerdauen und Treuburg: Sonntag, 7. Dezember, ab 15.30 Uhr Adventsfeier in Brünings Gaststätte, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71. Es wird gebeten, Kuchen und ein kleines Geschenk für den Julklapp mitzubringen. Landsleute, die jetzt erst in das Bundesgebiet gekommen sind, werden besonders herzlich eingeladen.

Sackheimer Mittelschule

Sonntag, 30. November, um 16 Uhr Restaurant Woesner, Hamburg 24, Wartenau 4, Adventsfeier der ehemaligen Sackheimer Mittelschülerinnen und -schüler aus Hamburg und Umgebung. Gleichzeitig wird das 38jährige Bestehen der Schulvereinigung begangen. Auskünfte erteilt A. Böttcher, Hamburg-Horn, Hasencleverstraße 27 b.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesgruppenwart: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. — Jugendgruppe: Heimabend am Mittwoch, 10. Dezember, von 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21. — Volkstanz am Donnerstag, 4. Dezember, 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg, Saal.

Harburg: Jugendgruppe: Volkstanz am Donnerstag, 4. Dezember, 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg, Saal.

Wandsbek: Jugendgruppe: Volkstanz am Donnerstag, 4. Dezember, 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg, Saal.

Junge Spielschar: Volkstanz am Donnerstag, 4. Dezember, 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg, Saal. Heimabend am Donnerstag, 11. Dezember, 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Winterhuder Weg, Zimmer 210.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II

Itzehoe. Bunter Abend mit Filmvorführungen der Bundesbahn, geselligem Beisammensein und Tanz am 29. November, 20 Uhr, in der Waldgaststätte Klosterbrunnen. Diese Veranstaltung ist vor allem für Landsleute aus dem Ortsteil Tegelhörn gedacht, Gäste sind aber herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag 50 Pfennig. — Adventskaffee für die älteren Mitglieder (über 65 Jahre) am 6. Dezember, 15 Uhr, im Großen Saal von Baumanns Gesellschaftshaus. Hierzu werden Einladungen verschickt. — An Stelle einer Vorweihnachtsfeier für die Kinder wird am Sonntag, dem 7. Dezember, 11 Uhr, im Stadttheater das Weihnachtsmärchen „König Drosselbart" für die Kinder der Landsleute aufgeführt. Alle ost- und westpreußischen Kinder zwischen sechs und fünfzehn Jahren sind eingeladen. Einige Karten für Erwachsene (1,20 DM je Person) stehen zur Verfügung. — Unterhaltsame Kaffeestunde für die Spätaussiedler der Gruppe (mit besonderen Einladungen) am Mittwoch, 10. Dezember, in Baumanns Gesellschaftshaus. — Letzte Veranstaltung in diesem Jahr wird die Vorweihnachtsfeier für die erwachsenen Mitglieder am Mittwoch, 17. Dezember, 20 Uhr, in Baumanns Gesellschaftshaus sein. Eine bunte Programmfolge mit Überraschungen ist vorgesehen. Unkostenbeitrag 80 Pfennig. — Auf dem letzten Heimatabend sprach der 1. Vorsitzende, Schulrat i. R. Grohnert, über heimatpolitische Fragen. Ein Lichtbildervortrag unter dem Titel „Eine Fahrt durch die nordostdeutsche Heimat" und ostpreußische Volkslieder, gesungen vom Chor der Ost- und Westpreußen, führten die Landsleute in Gedanken in die Heimat. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Leitern der örtlichen Schulen konnte der eindrucksvolle Lichtbildervortrag auch den Schülern dargeboten werden.



Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46

Bremen-Mitte. Der Heimatabend am 3. Dezember fällt aus. — Adventsfeier für Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren am 10. Dezember, 15.30 Uhr, im Gemeindesaal der Wilhadi-Gemeinde, Steffensweg, (Straßenbahnlinien 2, 3, und 10). Anmeldung der Kinder mit Angabe des Alters und Geschlechts bis zum 3. Dezember bei Frau Todtenhaupt, Bennigsenstraße 13b, Telefon 44 31 18, erbeten. Landsleute, die sich an den Geschenken für die Kinder beteiligen möchten, werden gebeten, sich bis zum gleichen Termin mit Frau Todtenhaupt in Verbindung zu setzen. — Adventsfeier für die Erwachsenen am 10. Dezember, 20 Uhr, ebenfalls im Gemeindesaal der Wilhadi-Gemeinde.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00

Landesdelegiertentagung in Hannover

Nach mehreren Vorbesprechungen der beiden Vorstände kamen am Sonntag, dem 23. November, in Hannover die Delegierten der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. und der BvD-Gruppe in Niedersachsen zusammen.

Zweck der gemeinsamen Tagung war die Vereinheitlichung der landsmannschaftlichen Organisation für alle ostpreußischen Landsleute in Niedersachsen.

Auf der Versammlung nahm unter anderen der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, das Wort.

Die Delegierten beschlossen einstimmig, daß diese von jetzt ab in Niedersachsen allein bestehende Landesgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Mitglied der Bundeslandsmannschaft Ostpreußen sein soll. Sie wird damit als Gliederung der Landsmannschaft Ostpreußen automatisch Mitglied des neuen Gesamtverbandes. Der Vorsitzende des Landesverbandes des BvD Niedersachsen, Hellmut Gossing, war ebenfalls bei dieser Tagung zugegen und hat dieses Ergebnis gefördert.

Die Versammlung wählte zu Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes der Landesgruppe Niedersachsen folgende Landsleute:

1. Vorsitzender Arnold Woelke, Götingen;
Stellvertreter: Fredi Jost, Quakenbrück; Ulrich Malade, Springe; Friedrich-Wilhelm Raddatz, Wolfsburg.
Schatzmeister: Georg Kehr, Hannover.

In den Gesamtvorstand wurden ferner gewählt:
Für den Regierungsbezirk Braunschweig Landsmann Rohde,
für den Regierungsbezirk Hildesheim, Landsmann Dr. Kroll,
für den Regierungsbezirk Osnabrück Landsmann Krämer,
für den Regierungsbezirk Lüneburg Landsmann Milkoweit,
für den Regierungsbezirk Hannover Landsmann v. Corvin-Wiersbitzky,
für den Regierungsbezirk Oldenburg Landsmann Fleischer,
für den Regierungsbezirk Aurich Landsmann Mews,
für den Regierungsbezirk Stade Landsmann Borowski.

Die Versammlung beschloß einstimmig die Absendung eines Telegramms an den Regierenden Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, in dem sich die Ostpreußen zu Deutschlands Hauptstadt in Treue bekennen.

Braunschweig. Mittwoch, 3. Dezember, 20 Uhr, in der Aula des Martino-Katharineums Lichtbildervortrag über „Masuren", gehalten von dem 1. Vorsitzenden, Robert Köhlmann. Es wirken mit: der BvD-Heimatchor unter Leitung von Frau Herbst, Margarethe Lösche (Sopran) mit masurischen Volksliedern, Hanne Grotjan und ein Mitglied des Staatstheaters mit lyrischen Gedichten ostpreußischer Autoren. Unkostenbeitrag 1,- DM; für Studenten, Schüler und Rentner 0,50 DM. Vorverkauf: Buchhandlung Wollermann & Bodenstab, Bohlweg 13. Um regen Besuch wird gebeten.

Goslar. 2. Dezember nächstes Treffen um 20 Uhr im Neuen Schützenhaus mit einer Rede des Bundestagsabgeordneten Kuntscher. — Adventsfeier für alle Landsleute am Sonnabend, 7. Dezember, 15 Uhr, im Hotel Ritter Ramm. Ein weihnachtliches Märchenspiel wird aufgeführt; die Adventsansprache wird Pfarrer Payk halten. Landsleute über 65 Jahre und Kinder von vier bis zwölf Jahren werden an gemeinsamer Tafel bewirtet. Anmeldungen bis zum 29. November werktags zwischen 10 und 12 Uhr erbeten bei Frau Kuchenbecker, Petersilienstraße 29, oder auf der Geschäftsstelle, Untergasse 1, gegen Vorlage des Mitgliedsausweises. Die Kontrollmarke bitte am 7. Dezember mitbringen.

Osnabrück-Stadt. Sonnabend, 29. November, abends, Fleckessen im Lokal Posthorn, Goethestraße. Am gleichen Abend wird die benachbarte Kreisgruppe Bersenbrück ihre Kreistagung im Haus Merschland in Quakenbrück begehen, an der auch das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto, Hamburg, teilnehmen wird. Die Landsleute aus Osnabrück sind zu dieser Kreistagung herzlich eingeladen. — Sonnabend, 13. Dezember, 15.30 Uhr, im Lokal Gerritzen, Meller Straße, Adventsfeier mit Kaffeetafel. Es wird gebeten, Gebäck mitzubringen. — Das Winterfest wird am Sonnabend, dem 10. Januar (nicht am 17. Januar) im Lokal Rahenkamp in Voxtrup stattfinden. — Die Landsleute werden nochmals gebeten, sich auf dem neuen Mitgliedsbogen eintragen zu lassen; das ist auch im Büro des 1. Vorsitzenden, Leo Krämer, Sutthausener Straße 33, Telefon 59 82, möglich. Die Mitglieder, die bisher ihren Beitrag noch nicht bezahlt haben, werden gebeten, den Betrag an die Stadtsparkasse, Hauptzweigstelle III, auf Konto 8344 einzuzahlen oder auf das Postscheckkonto 59 43 Hannover.

NORDRHEIN WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22 a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14

Köln. Am 7. November trafen sich acht ehemalige Schüler der Herzog-Albrecht-Schule Tilsit und ihr alter Turnlehrer Richter, die jetzt in Köln wohnen. — Nächstes Treffen der „Ehemaligen" am 12. Dezember, 20 Uhr, Gaststätte Harry Blum (Herzogsklause), Streitzeuggasse, Ecke Herzogstraße. Alle ehemaligen Schüler der Herzog-Albrecht-Schule Tilsit, die in Köln und Umgebung ansässig sind, werden herzlich eingeladen.

Düren. Adventsfeier der Kreisgruppe am Sonnabend, dem 6. Dezember, 19 Uhr, im Restaurant Zur Altstadt, Steinweg 8. Die Ausgestaltung hat Studienrat Kruschewski übernommen. Anschließend geselliges Beisammensein mit Überraschungen. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Recklinghausen-Altstadt. Filmvortrag am Sonnabend, 29. November, um 20 Uhr bei Stute, Münsterstraße 10. Unkostenbeitrag 30 Pfennig. Die Landsleute werden gebeten, an diesem Abend ihre Kinder zur Weihnachtsbescherung anzumelden. Spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden. Weihnachtsfeier am 21. Dezember, 16 Uhr, ebenfalls bei Stute.

Unna. Sonnabend, 30. November, 20 Uhr, in der Gaststätte Rehfuß, Königsborn, Fleckessen. — Nächstes Treffen am Freitag, 5. Dezember, 20 Uhr, in der Societät, Nordring. Näheres über die Adventsfeier wird dort bekanntgegeben. — Die schlichte Gedenkstunde anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Gruppe wurde mit dem Geläut der Königsberger Domglocke eingeleitet. Von einer Schallplatte klang dann die Stimme von Agnes Miegel. Der 1. Vorsitzende, König, sprach über die Tätigkeit der Gruppe in den vergangenen Jahren und zeichnete verdiente Mitglieder aus. Auf der Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt; hinzu kam Landsmann Helmbrecht als zweiter Schriftführer.

Groß-Dortmund. Am Sonnabend, dem 6. Dezember, 19 Uhr, im Hotel Industrie Fleckessen gemeinsam mit der Frauen- und Jugendgruppe. Die weitere Ausgestaltung dieses Heimatabends hat die Frauen- und Jugendgruppe übernommen. Die Hauskapelle wird zum Tanz aufspielen. Anmeldungen zum Fleckessen (Teller 0,80 DM einschließlich Bedienungsgeld) sind unbedingt entweder schriftlich oder telefonisch bei Haase, Dortmund, Gerstenstraße 1, Ruf 2 54 94, anzugeben. Unkostenbeitrag 0,50 DM. — Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 21. Dezember, 18 Uhr, im Hotel Industrie. Anmeldungen der Kinder (bis zu vierzehn Jahren) müssen bis spätestens 6. Dezember bei Landsmann Haase (Anschrift wie oben) erfolgen. Um rege Beteiligung an beiden Veranstaltungen wird gebeten.

Burgsteinfurt. Heimatabend der DJO am 29. November, 20 Uhr, im Parkhotel mit einem Laienspiel und Vorführungen mehrerer Jugendgruppen. Anschließend Tanz. Alle Landsleute mit ihren Kindern sind herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag 75 Pfennig. — Adventsstunde des Singekreises am 7. Dezember, 20 Uhr, im Martin-Luther-Haus. — Alle Landsleute werden gebeten, die jetzt vierteljährlich erscheinenden grünen Rundschreiben des örtlichen Gesamtverbandes (BdV) aufzubewahren, da diese sämtliche Veranstaltungstermine enthalten. Gesonderte Einladungen ergehen nicht mehr. — Der gutgelungene letzte Heimatabend wurde von dem Singekreis und der DJO-Trachtengruppe mit Liedern, Rezitationen und Volkstänzen gestaltet. In der Programmfolge kam auch die Mundart unserer Heimat zu ihrem Recht. Viel Freude hatten die Landsleute am offenen Singen. Die Ausstellung ostdeutscher Bücher fand starke Beachtung. Diese Bücher werden künftig Einzelpersonen, aber auch Schulen und Vereinen zur Verfügung stehen.

Die Frist läuft ab!

Nur noch wenige Tage haben Sie zur Verfügung, um sich Ihre Chancen in dem Werbe-Wettbewerb zu sichern! Der 7. Dezember ist der letzte Termin für die Einsendung der ausgefüllten Bestellscheine, die Sie zur Teilnahme berechtigen. Jeder, der einen neuen Bezieher des Ostpreußenblattes wirbt, erhält außer den üblichen Prämien wertvolle zusätzliche Preise, die bei einer Verlosung ausgeschüttet werden. Als Werbeprämien liegen schöne Heimatkalender, Bernsteinabzeichen, Wappenteller und Bücher für Sie bereit. Diese Dinge sind Ihnen in jedem Falle sicher. Wenn Sie ein bißchen Glück haben, können Sie außerdem noch gewinnen: Eine Leselampe oder einhundert D-Mark in bar, Doennigs Kochbuch, Heimatbücher und vielerlei mehr. Jede vermittelte Bezugsquittung spielt dabei für den Werber mit einer Losnummer mit. Es gibt also soviel Gewinnchancen für jeden, wie er Abonnenten geworben hat. Einzelheiten darüber sind in Folge 46 des Ostpreußenblattes auf Seite 6 nachzulesen.

Für die Bestellung kann der untenstehende Vordruck verwendet werden. Er muß ausgefüllt und unterschrieben an

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung,

Hamburg 13, Parkallee 86

gesandt werden.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Heinz Fuhrich, Geschäftsstelle: Völklingen, Moltkestraße 61, bei Hohlwein, Telefon 34 71

Die Weihnachtsfeier

Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 30. November, 16 Uhr, im Dechant-Metzdorf-Haus in Saarbrücken 2, Kleine Schulstraße. Wie auch in den vergangenen Jahren, wird der Weihnachtsmann die Kinder bis zu 14 Jahren mit einer großen bunten Tüte erfreuen. Gedichte, ein Laienspiel und weihnachtlicher Gesang sollen Groß und Klein frohe Stunden im Kreise der ost- und westpreußischen Familie bereiten. Fahrtverbindung zum Dechant-Metzdorf-Haus: Straßenbahnlinien 1, 2, 3 und 4, Haltestelle Markt Malstatt, oder Straßenbahnlinie 5, Haltestelle Jenneweg.

Geschäftliches

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Kaffee-Großrösterei Albert Ebner, Hamburg-Wandsbek, Ahrensburger Straße 136, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.



Siebenmal um die Erde reicht der Faden, der in den WITT-Werken jeden Tag für WITT-Kunden zu Wäsche verwebt wird.

Aus eigener Fabrikation:

2076 **Bettbezug** aus gutem **Streifsatin,** geschlossen gewebt, rein weiß, glanzvoll, gute Aussteuerqualität, reine Baumwolle, ca. 130 x 200 cm DM 14,50

2079 **Kissenbezug** **Streifsatin,** gleiche gute Qualität wie 2076, reine Baumwolle, ca. 80 x 80 cm DM 4,30

Versand nur durch Nachnahme. Volles Rückgaberecht.

Jetzt 2% Rabatt!

Millionen Familien in Stadt und Land erhalten regelmäßig den neuesten Katalog mit rund **1000** überaus vorteilhaften Angeboten kostenlos zugesandt. **Verlangen auch Sie ihn.** Postkarte genügt.

JOSEF WITT
Hausfach 436
WEIDEN / OPF.
Das große deutsche Spezial-Versandhaus für Textilwaren mit eigenen Textil-Werken.
Gegr. 1907

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Gute Federbetten goldrichtig niedrigste Preise sehr wichtig!

Das Bett, von dem man spricht

Mit Garantieurkunde
Direkt vom Hersteller!

Füllmaterial: Zarte Halbdaunen
Inlett: garant. dicht u. farbecht
rot — blau — grün

FIX und FERTIG

Klasse PRIMA		
130×200	6 Pfd	nur 59,— DM
140×200	7 Pfd	nur 69,— DM
160×200	8 Pfd	nur 79,— DM
80× 80	2 Pfd	nur 17,— DM
Klasse EXTRA		
130×200	6 Pfd.	nur 69,— DM
140×200	7 Pfd.	nur 79,— DM
160×200	8 Pfd.	nur 89,— DM
80× 80	2 Pfd	nur 20,— DM
Klasse LUXUS		
130×200	6 Pfd	nur 89,— DM
140×200	7 Pfd	nur 99,— DM
160×200	8 Pfd	nur 109,— DM
80× 80	2 Pfd	nur 23,— DM

Nachnahmeversand mit Rückgaberecht! Ab 30,— DM portofrei! Bitte, die gewünschte Inlettfarbe stets angeben!

Großes Weihnachts-Preisausschreiben

mit vielen Überraschungen! Teilnahmerichtlinien sogleich anfordern! Einsendeschluß: 15. 12. 58

Otto Brandhofer
Bettenspezialversand
Düsseldorf
Kurfürstenstraße 30, Abt. 11
Ostdeutscher Betrieb

• Vorzugs-Angebot! •
„Sonnenkraft" der Echte Bienen-Blüten-**Honig**
gar naturrein, blumig fein Aroma 10-Pfd.-Postdose (Inh. 4500 g) nur 16,25 DM portofrei Nachn., nur bei Honig-Reimers, Quickborn über Pinneberg, Abt. 57.

Weihnachtsgeschenke

Holzwandteller, dunkel poliert, 20 cm Durchmesser, **9 DM** mit Wappen ostpreußischer Städte, Ostpreußenadler oder Elchschaufel in Messing.

Lesezeichen — farbiges Samt- oder Seidenband mit in Messing geschnittenem Ostpreußenadler oder Elchschaufel **2,50 DM**

Zu beziehen durch Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86. Lieferzeit etwa 10 Tage. Bei Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Hamburg 75 57 geht die Lieferung portofrei. Bei Nachnahme-Sendung wird Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist der Bildband:

Quer durch Ostpreußen

mit **100 hervorragenden, teils ganzseitigen Aufnahmen** aus fast allen Städten Ostpreußens. — Enthält Geschichte, Wirtschaftsleben, Einwohnerzahl sowie Ost- und Westpreußenlied. Gedruckt auf bestem Kunstdruckpapier — Größe 20×21 cm **Kart. DM 3,85 — Geschenkausgabe in Ganzleinen DM 6,—**

ELCH-VERLAG — Wiesbaden — Postfach 3073

Das schöne **Weihnachtsgeschenk für unsere Kinder!**

KR-Märchen-Knusperhäuschen



m. Glockengeläute (2 Glöckchen), 28 cm hoch, 22 cm breit, zusammenlegbar, in farbenfroher Ausführung. Immer wieder verwendbar. Das Glockenspiel dreht sich (Hänsel und Gretel, gefolgt v. d. Hexe, gehen i. d. Knusperhäuschen), wenn die Kerzen angezündet sind. Am Fuße ist ein Behälter zum Füllen mit Süßigkeiten angebracht. Komplett mit genauer Anleitung, per Stück nur DM **7,95** unter Nachn. Ab 2 Stück portofrei. Nichtgefallen Geld zurück

Karl Roth Abt. E **Düsseldorf-10**
Prinz-Georg-Str. 98

+ GELÉE ROYALE + | + GINSENG +

Schmiedeberger Lebensbalsam

Bei Kreislaufstörungen, Herzbeschwerden, Katarrhen, **Magen- und Darm-Erkrankungen** ein wohlschmeckendes

Kräftigungsmittel

mit vielseit. Wirkungskraft.
Original Flasche DM 5,85
„In Apotheken erhältlich sonst Direktbestell. erbeten"

ED. GROSS Nachf.,
Gegr. 1836
Freilassing/Obb. · Ludwig-Zeller-Str. 12
In Österreich erhältlich durch:
SPAGYRA OHG.
Salzburg-Anif 69–70



ges. gesch. Spezialitäten
Gustav Springer Nachf.
Inh.: G. Salewski
früher Königsberg Pr.
Hamburg 26, Jordanstraße 8,
Telefon 25 86 06
Bitte Preisliste anfordern!

STRICKER
das Markenrad ab Fabrik direkt zu Jhnen in's Haus.
Neu: Rollschuhe ab DM 17,50.
Buntkatalog gratis.
Kinder-Ballonrad nur **59,50**
E.&P. STRICKER · Abt. 56
Fahrradfabrik
Brackwede
Bielefeld

Haarausfall?
Nein, keine Glatze!

AKTIV-4 Haarextrakt mit den haarwuchsfördernden fachärztl. erprobten Wirkstoffen hemmt die Bildung von **Kopfschuppen,** stoppt Haarausfall sofort u. sicher. **Neue Haare wachsen wieder!** Hilft garantiert in alten hartnäckigen Fällen - nachweisbare gute Erfolge. Viele dankerfüllte Zuschriften. AKTIV-4 macht **Ihr Haar** schöner! Retten Sie Ihr Haar durch die wirksame **Vollkur** zu DM 15.- Orig.-Fl. 4.90 Kurfl. 7.80. Kuranweisung gratis von

l'orient-cosmetic Abt. K 43
Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Eine Delikatesse!

Ostpreußische Landleberwurst
gut geräuchert
500 Gramm 3,80 DM
Ab 1 kg spesenfrei, ohne Nachn.

D. u. K. Koch,
Schweinemetzgerei
Irsee (Allgäu)

Doennigs Kochbuch
neue erweiterte Auflage
Leinen 19,50, Ratenzahlg. 21,—
Hans Andresen, Buchhandlung
Uetersen i. H., früh. Ortelsburg

Ia goldgelber reiner
Bienen-Schleuder-HONIG
wunderbares Aroma
4½ kg netto (10-Pfd.-Eimer) = DM **17,80**
2½ kg netto (5-Pfd.-Eimer) = DM **9,80**
Keine Eimerberechn. Seit 35 J. Nachn. ab **SEIBOLD & CO.** 11 Nortorf (Holst.)

Original Königsberger Marzipan

Aus eigener Herstellung

Teekonfekt, Randmarzipan, Herze, Sätze, Pralinen, Baumkuchen, Baumkuchenspitzen

Zuverlässiger und zollfreier Auslandsversand. Porto- und verpackungsfreier Inlandsversand. Belieferung von Fachgeschäften. Auf Wunsch Prospektzusendung

Schwermer Königsberg Pr. jetzt **Bad Wörishofen** Hartenthaler Str. 36

Feinste Mastgänse und Enten

Sauber wie Marzipan, Spitzen-Qualität

Ia Mastgänse 5—8 kg	per ½ kg 2,10 DM
Ia Mastenten 2—4 kg	per ½ kg 2,25 DM
Ia Puter ohne Darm 4—7 kg	per ½ kg 2,80 DM
Ia Puter (bratfertig) 4—9 kg	per ½ kg 3,50 DM
Ia Masthühner o. D. 2—3 kg	per ½ kg 2,20 DM
Ia Hasen im Fell 3,5 kg	per ½ kg 1,40 DM

Auch Weihnachtsaufträge sofort aufgeben, Versand Expreßnachnahmen zum Tagespreis. **Genaue Bahnstation angeben.** Gebe jetzt wieder laufend weiße Bettfedern mit sämtlichen Daunen ab, je ½ kg 10 DM Nachnahme.

Mastgeflügel-Hinz, Abbehausen in Oldenburg

Bekanntschaften

Ostpr. Landwirt, Mitte 30/1,76, sol., sucht die Bekanntsch. einer nett., charakterv. Landwirtstochter m. Lust u. Liebe z. Geflügelwirtsch. (Farm). Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 88 297 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, Witwer, Anfang 50/1,80, ev., gut. Aussehen, m. schön gel. eigenen Hof, 40 Morg., i. Rheinl., sucht Frau m. Herz u. Mutter für seinen 7jähr. Sohn, zw. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 88 679 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Rentner sucht eine Frau zw. Wohngemeinsch. Wochenendhaus vorh. Bez. Bremen. Zuschr. u. Nr. 88 560 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, 27 J., ev., wünscht m. ev. Bäuerin bis 25 Jahre bekannt zu werden. Ihre Eltern sollten zur Mitarbeit bereit sein. Zuschr. erb. u. Nr. 88 544 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuß. Handwerker, 27/1,71, ev., dkbl., gut auss., vermög., Raum Norddeutschl., möchte lb., christliches Mädel zw. Heirat kennenlernen. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 88 502 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Kriegsbesch., 32/1,70, ev., i. gut. Position, wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 88 482 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Lippe (Westf). Ostpr. Landwirt, 26/1,77, ev., wünscht zw. sp. Heirat die Bekanntsch. eines pass. Mädels, das noch Lust u. Liebe z. Landl. hat und mit mir eine kl. Domäne bewirtsch. möchte. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. (zur.) u. Nr. 88 361 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Berufst. Angest., 39/1,66, dkbl., schl., ev., sehr musikalisch, Barverm. 15 000 DM, wünscht Ehepartner in gesichert. Stellung. Witwer angenehm. Zuschr. u. Nr. 88 555 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welches Bauernmädel möchte mit ostpreußischen Bauernsohn, ev., 28 J., bl., 1,72 gr., zw. Heirat u. Existenzgründ. bekannt werden. Angeb. m. Bild (zur.) u. Nr. 88 373 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Flüchtlingsmädel, Ostpr., kath., 1,66, 42 J., kinderlos, möchte ein. kath. einf. Arbeiter, Witwer m. Kinder, auch o. angen., zw. bald. Heirat kennenlernen. Zuschr. erw. u. Nr. 88 342 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Raum Frankfurt/Main, 44/1,70, o. Anh., gute Figur, nett. Äußeres, gute Hausfrau, etw. Erspartes vorh., solide, sucht, da Gelegenheitsmangel, netten, soliden Herrn, der sich wie ich n. einem gemütl. Heim sehnt. Wenn mögl. Bildzuschr. u. Nr. 88 480 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, led., 37/1,62, bld., berufstätig, vielseitig gebild., ev., wünscht mit einen nett. soliden Herrn i. gesichert. Pos., b. 45 J., i. Briefw. zu tret. zw. sp. Heirat. Kl. Ersparn. vorh. Zuschr. u. Nr. 88 559 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 29, ev., musikal., viels. interessiert, möchte auf diesem Wege, da berufl. sehr in Anspruch genommen, einen aufricht. gebildeten Herrn kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 88 545 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nettes ostpr. Mädel, 22/1,62, mittelbld., ev., sehr schlank, m. kompl. Aussteuer, sucht einen tüchtigen, charakterf. ostpreuß. Ehepartner. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 88 488 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nette, natürl. Ostpreußin in USA, Mitte 30/1,68, ev., bld., häusl. u. wirtschaftl., wünscht Bekanntsch. eines aufricht. charakterf. Herrn. Bildzuschr. (zurück) u. Nr. 88 716 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, m. warmherz. mütterl. Wesen, 39/1,53, gesund, ev., (sonst. äußere u. innere Vorzüge vorh.) sucht einen herzensgebild., ritterlichen Gefährten f. gemeinsamen Lebensweg, der bereit ist, Schutz u. Geborgenheit zu gewähren. Zuschr. erb. u. Nr. 88 339 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 28/1,56, dunkel, schl., schuldl. gesch., m. 4jähr. Söhnchen, sucht die Bekanntsch. eines Landsmannes bis 40 J. i. gesich. Position. Bildzuschr. u. Nr. 85 201 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigungen

Wer kann mir bestätigen, daß ich, **Hermann Wedtke,** geb. am 2. 5. 1904 in Pluttwinnen, Kreis Samland, als Landarbeiter und Gespannführer in den Jahren 1918 b. 1930 in Abbau Tranßau, 1930 b. 1931 in Strobjehnen, 1931 b. 1936 in Langehnen, 1936 b. 1937 i. Tietgen, 1937 b. 1938 i. Schreitlacken 1938 b. 1945 in Mülsen tätig war? Angaben **brauche** ich dringend. Unkosten werden gern ersetzt. H. Wedtke, (23) Markendorf 10b über Melle, Bezirk Osnabrück.

Zwecks Rentenansprüche benötige ich Angaben über meine früheren Arbeitsverhältnisse. **Lehrstelle:** Friseurmeister **Albert Porschke,** Friedland, von 1914 b. 1917; **Gehilfenstelle:** Friseurmeister **Ed. Nagel,** Königsberg, Königstr 53 — Passage — v. April b. November 1917. Hierzu bitte ich in beiden Fällen um Unterstützung seitens der Familienangehörigen. Hugo Scheerer, Friseurmeister, Hademarschen (Holst).

Aus Nürnberg die echten

Nürnberger Lebkuchen

In hochfeiner Qualität direkt an Privat! Wir liefern unser großes 3-Kilo-Postpaket mit über 5 Pfund Nettoinhalt in folgender Sortierung: 1 gr. mehrfarbige Schmuck-Metalldose mit d. weltbek. echten RUNDEN Schoko- u. gemandelten Lebkuchen, je 1 Paket feine RUNDE Lebk. extra groß / echte RUNDE sort. m. Haselnuß- u. Schokolebkuchen / feinste Elisenlebkuchen / Haselnußlebkuchen / Melange-Lebk. / feine weiße Lebk. gemandelt / weiße Lebk. Hausmarke / ff. Schokolebkuchen / feine Basler Lebk. / Prinzeß-Lebk. / Schoko-Lebk.-Herzen u. 1 Packg. Paulinen-Feingebäck. Insgesamt 13 Pakete, davon 8 Sorten auf Oblaten. Gesamtpreis dieser hochfeinen Spezialitäten **DM 16.30.** Der gleiche Inhalt, jedoch in einer herrl. farbenprächtigen Metalltruhe **DM 21.50.** Diese neue Barock-Truhe in Porzellancharakter mit Golduntermalung u. mehreren zarten Pastellfarben ist ein einmaliges Prunkstück von bleibendem Wert. Größe der Truhe 38 × 28 × 14 cm. Zehntausende zufriedene Stammkunden sind von der Qualität unserer auserlesenen Lebkuchen begeistert. Auch Sie werden Stammkunde, wenn Sie die guten Hutner-Lebkuchen einmal gekostet haben. Versand im Bundesgebiet **portofrei** gegen Nachnahme.

HUTNER-Lebkuchen Abt. 15, Nürnberg-Laufamholz



jetzt kaufen - nach Weihnachten zahlen!

Erst in 4–6 Wochen erfolgt die erste Ratenzahlung von mindestens DM 10,-. Nur so und mit unserer Rücknahmegarantie kaufen Sie völlig risikolos. Teppich-Kibek finanziert selbst jeden Ratenkredit bis zu 18 Monaten oder gibt Barrabatt auf viele Teppiche. Sie können unsere unerreicht große Auswahl mit 13 Mustermappen, 700 Originalteppichproben und farbigen Abbildungen ganz unbeeinflußt prüfen und Preise vergleichen. Kein Vertreterbesuch.

Unser Werbeangebot:

SORAYA der Qualitätsteppich!

100% reine Kammwolle, durchgewebt bis auf den Grund. Mottenecht durch Eulan. Herrlich persergemustert nach echten Orientalen. SORAYA stellt unsere bisher größte Leistung dar. An diesem Markenteppich sparen Sie viel Geld, denn unser Preis liegt bei der erstklassigen Qualität unwahrscheinlich niedrig. Kaufen Sie diesen Teppich ohne jedes Risiko. *Wir werden Sie immer noch überraschen* mit dieser Sonderleistung. Ein SORAYA-TEPPICH hält viele Jahre selbst bei hoher Beanspruchung. 250x355 cm DM 446,-, 200x305 cm nur DM **295,00**

Deutsche Markenteppiche verkaufen wir nicht nur im Inland. Ausländische Interessenten erhalten auf Anforderung unseren reichhaltigen, farbigen und mehrsprachigen Export-Katalog „MADE IN GERMANY" kostenlos.

Eigenimport von Orient-Teppichen

Farbiger Sonderkatalog für Orient-Teppiche und -Brücken liegt jeder Kollektion bei.

Riesenauswahl in Bettumrandungen, Läufern und Auslegeware, auch Kokos und Sisal. Vor jedem Teppichkauf sollte man unser Angebot prüfen. Hunderttausende schon waren begeistert.

Auch Direktverkauf vom Lager Elmshorn, Osterfeld 16–20.
Telefon: Elmshorn 4061 bis 4064.
Bitte schreiben Sie gleich an das größte Teppichhaus der Welt: „Erbitte portofrei für 5 Tg. die große Kibek-Kollektion".

Teppich-Kibek
Hausfach 197 B · ELMSHORN
Teppiche für wenig Geld · vom größten Teppichhaus der Welt!

Rinderfleck
— Königsberger Art —
und andere Lebensmittel **nach ostpreußischer Art!**
Verlangen Sie Preisliste von **A. Bauer,** Landfeinkost, **Nortorf** Holstein

Preiselbeeren

aus schwedischen vollreifen Beeren	12.50	In 10 Pfund Eimern
Heidel (Blau) beeren	12.50	nur mit
Erdbeer-Konfitüre	10.80	reinem
Aprikosen-Konfit.	10.50	Kristallzucker eingekocht.
Himbeer Sirup	12.00	Neue Ernte 1958

Fabrikfrische, tafelfertige, feinste und ungefärbte Qualitätsware. (Nachnahme). Rückgaberecht angebrochener Eimer bei Nichtgefallen. Kaufpreis 100% ig zurück.

H. Lucas Honnef/Rh. Postf. L 24

Matjes Neue Salzfetther., lecker, br 4½ kg Ds. 5,90 · ¼ To br. ca 17 kg 135 St. 17,95 · ¼ To. ca 270 St. 30,85 · br. 12 kg Bahneimer 13,65 · Bratheringe, Rollmopse, Senfheringe usw. zus. 13 Dosen ca. 5 kg 10,80 ab **ERNST NAPP Abteilung 58,** Hamburg 19

Polster-Sessel
ab 39.- ab 63.-
Möbel von Meister
JÄHNICHEN
Stade-Süd Halle-Ost
Bis 24 Monate Kredit
Angebot u. Katalog frei!



J. STAESZ JUN.
NESSE BEI BREMERHAVEN
beiliegend 21 prämierte Backrezepte

Anti-Rheuma
Unterbetten und Einziehdecken Füllung garant. 100% Schafschurwolle
Preisliste bitte anfordern.
Affeldt, Reutlingen, Albstraße 9

BASTLER!
Techn. Neuheiten-Katalog 50 Pf in Marken. Elektr. Spielwaren, Trix-Kosmos u. ä., Radio-Flugzeug - Schiff - Dampfmaschinenbau. — **Der Mechanikus,** Freudenstadt, Pf 198.

November 30 1. Advent

Bald ist Weihnachten!

Denken Sie daran, Ihre *Anzeigen* für die *Vorweihnachtszeit* möglichst bald aufzugeben

Das Ostpreußenblatt
Anzeigenabteilung

Bequem · zuverlässig · portofrei

Zollfreie Geschenksendungen

für Ihre Freunde und Angehörigen in

POLEN (einschl. Oder-Neisse-Gebiete)
UNGARN
TSCHECHOSLOWAKEI

(Lebensmittel, Textilien, Schuhe, Haushaltsartikel, Fahrräder, Motorräder, Kohle, Baustoffe usw.) auch Geldanweisungen zur Selbstauswahl)

durch Vermittlung der **offiziell beauftragten deutschen Firma**

ALIMEX Handels-GmbH
München, Löwengrube 10, Tel. Sa.-Nr. 27921

Fordern Sie bitte zur genauen Aufklärung unter Angabe des Landes kostenlos unsere Prospekte an!

FAMILIEN-ANZEIGEN



Gottes Güte schenkte uns ein gesundes Sonntagsmädel.

In Dankbarkeit und großer Freude

Irmgard Neuhoff
geb. Kloß

Kurt Neuhoff

Burscheid bei Köln
Pastor-Löh-Straße 25
früher Rotwalde, Kr. Lötzen
Tilsit

Am 27. November 1958 feierten unsere lieben Eltern

Erich Lubowski
und Frau Hildegard
geb. Bendrich

das Fest der Silberhochzeit.

Es gratulieren herzlichst

Die dankbaren Kinder

Kamen (Westf), Kämerstraße 23
früher Lötzen, Ostpreußen
Scharnhorststraße 30

Ihre Verlobung geben bekannt

Thea Reimann

Walter Andrezak

Bad Kreuznach, Salinenstr. 92
früher Almenhausen
Kreis Pr.-Eylau

Eckelsheim, Brunnenstr. 87
früher Jauer (Schlesien)
Liegnitzer Chaussee 13

29. November 1958

Als Verlobte grüßen

Christel Oelsner

Werner Steiner

Im November 1958

Rethmar 153 (Han)
früher Lötzen, Ostpr.

Sehnde (Han)
Chausseestraße 15

Wir gratulieren unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Minna Radau
geb. Goerke

früher Königsberg Pr., Bismarckstraße .

zu ihrem 70. Geburtstag am 30. November 1958 auf das herzlichste und wünschen ihr noch viele gesegnete Lebensjahre.

Ihre dankbaren Kinder und Enkel

München-Pasing Hannover und Kaiserslautern

Am 7. November 1958 feierten ihre Silberhochzeit

Bruno Hupke
und Frau Angelika

(22c) Roisdorf, Kreis Bonn
Mörnerstraße 1
früher Allenstein, Kaiserstraße

Zur Silberhochzeit unserer lieben Eltern und Großeltern

Otto und
Gertrud Schönfisch

herzlichen Glückwunsch.

Die Kinder
Annedore und
Kurt Wieck
Renate
Karsten

Braunschweig
Rehburg-Stadt 49
früher Forsthaus Stein
Kreis Angerburg, Ostpr.

Am 1. Dezember 1958 feiern unsere lieben Eltern

Hugo Dickschas
und Frau Martha
geb. Friedriszik

ihre Silberhochzeit.

Es gratulieren herzlich
Die dankbaren Kinder
Armin und Detlev

Erlangen-Bruck
Geislerstraße 18
früher Wartendorf
Kreis Johannisburg

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 30. November 1958 unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Landwirt

Paul Behrendt
und Frau Helene
geb. Gudell

Es gratulieren herzlich und wünschen noch viele glückliche Jahre

Fredi Behrendt
und Familie

Gelsenkirchen-Erle
Mittelstraße 7
früher Gutenfeld
Kreis Samland

Am 4. Dezember 1958 feiern unsere lieben Eltern

Moritz Noetzel
und Frau Margarete
geb. Foth

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst

Die Kinder
Enkel und Urenkel

Tüschenbeck, Post Gr.-Grönau
über Lübeck
früher Krakischken
Memelland

Am 5. Dezember 1958 feiern unsere lieben Eltern

Max Kölling
und Frau Wilhelmine
geb. Labetz

Menden/Sauerland, Salbeiweg 7
früher Rastenburg, Ostpr.
Oberteichstraße 8

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen gute Gesundheit

Die dankbaren
Kinder, Enkel
und Urenkel

Unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste Romeiko
verw. Pottschull, geb. Mozarski

vollendet am 29. November 1958 ihr 80. Lebensjahr. Wir wünschen ihr gesunde Lebensjahre und Gottes reichsten Segen.

In Dankbarkeit und Liebe

Ihre Kinder

Zur Zeit beim ältesten Sohn, Gustav Pottschull, Dortmund-Bövinghausen, Hangeneystr. 159
früher Offenau
Kreis Johannisburg, Ostpr.

Ein stilles Gedenken unserem lieben Vater, der am 20. November 1958 69 Jahre alt geworden wäre.

Er ruht in Palmnicken, Kreis Samland, Ostpreußen.

Am 29. November 1958 feiert meine liebe Mutter und Oma

Ida Heibicht
geb. Bahr

Unna (Westf), Dürer Straße 15
früher Königsberg Pr.

ihren 75. Geburtstag.

Im Namen aller Verwandten gratuliere ich herzlich und wünsche ihr Gottes Segen und ein gesundes neues Lebensjahr.

Ihre dankbare Tochter
Elli H. Proekel
geb. Heibicht
wohnhaft in USA
666 Elm Street
Buffalo 3, N. Y.

Zum 75. Geburtstag am 30. November 1958 unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa

Buchhalter a. D.

Franz Wenig

Baden-Baden, Stahlbadstraße 1
früher Königsberg Pr.
Wrangelstraße 16/17

alles Gute und noch viele gesunde Jahre.

Es gratulieren

Kinder
und Enkelkinder

Zum 73. Geburtstag am 29. November 1958 wünschen wir unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Fritz Thiel
Postbeamter i. R.

Pirmasens, Winzler Straße 113
früher Heiligenbeil, Ostpr.
Dreßlerstraße 46

weiterhin Gottes Segen und noch viele Jahre bester Gesundheit.

Seine Frau Anna Thiel
geb. Plügge
Seine dankbaren Kinder
Kurt und Anneliese
Obermeit, geb. Thiel
Finanzinspektor
in Pirmasens
Bruno und Eva Thiel
geb. Dehl
Polizeimeister
in Ludwigshafen a. R.
sowie seine Enkelkinder
Manfred, Harald
und Fredy

Unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Anna Bensch
geb. Matzkuhn

feiert am 2. Dezember 1958 ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

In Liebe und Dankbarkeit
ihre Kinder
Familie Walter Bensch
Liesbeth Hinsdorf
geb. Bensch
Familie Hugo Bensch
Dora Bensch
Familie Willi Bensch
und drei Enkel

Kirtorf, Kreis Alsfeld
Oberhessen
früher Mühlhausen, Ostpr.

Unserer lieben Omi und Uromi, Frau

Hedwig Krüger

Delitzsch bei Leipzig
früh. Nickelsdorf bei Schaaken
Kreis Samland

zu ihrem 80. Geburtstag am 6. Dezember 1958 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Klaus und Pia Joost
mit Kerstin und Andrea
Bad Krozingen
Susanne Joost
Freiburg i. Br.
Barbara Joost
Hannover

Am 29. November 1958 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau

Paula Lückner
geb. Greif

Rheydt, Kölner Straße 37
früher Layß, Kreis Neidenburg

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren ihre dankbaren

Kinder
Enkel und Urenkel

Unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Käte Heubach
geb. Feußner

Oldenburg i. O., Glatzer Str. 1
früher Culm und Allenstein

wird am 2. Dezember 1958 80 Jahre alt.

Es gratulieren

Ihre Kinder
und Enkelkinder

Unser lieber Papa und Opa, der

Baumeister

Karl Albrecht

früh. Ebenrode/Königsberg Pr.

feiert am 30. November 1958 in seltener Frische seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren herzlichst und wünschen für die kommenden Lebensjahre gute Gesundheit und recht viel Freude.

Seine Frau
die Kinder
Schwieger-
und Enkelkinder

Reutlingen-Betzingen
Bruckäckerweg 43

Am 27. November 1958 feierte unsere liebe Mama, Schwiegermama und Omi, Frau

Anna Schimmelpfennig
geb. Hoffmann

aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil
Ostpreußen
jetzt Lübeck, b. St. Johanns 28

ihren 77. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen weiterhin einen gesunden Lebensabend ihre drei Töchter

Hanna Stanko
mit Familie
Schwollen b. Idar-Oberstein
Lotte Schulz
mit Familie
Idar-Oberstein
Christel Prußke
mit Familie
Lübeck, b. St. Johanns 28

Am 2. Dezember 1958 feiern wir unsere Silberhochzeit und grüßen hiermit alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat.

Erich Lankau
Grete Lankau
geb. Fischer

Großenging
über Cloppenburg (Oldb)

früher Königsberg Pr.
Löben. Langgasse 30

Anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erreichten uns so zahlreiche Glückwünsche, daß es uns nicht möglich ist, allen persönlich zu danken. Wir möchten nun auf diesem Wege allen lieben Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Julius Meier und Frau

Zwerenberg, Kr. Calw (Württ)
früher Ostseebad Cranz

Zum Gedenken

Zum zehntenmal jährt sich der Todestag unserer lieben, unvergeßlichen einzigen Tochter und Schwester, die an den Folgen dieses schrecklichen Krieges ihr junges Leben lassen mußte:

Imme Neumann

geb. 2. 11. 1935 gest. 27. 11. 1948

Fritz Neumann
Helene Neumann
geb. Rautenberg
Lothar Neumann
Erhard Neumann } als Brüder

Düren (Rheinland)
Rütger-v.-Scheven-Straße 76
früher Grenzen
Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Johann Rogowski
und Frau Anna

Kaldenhausen, Kreis Moers
früher Langenhöh, Kreis Lyck

Auf Grund der Anzeige im Ostpreußenblatt sind uns noch nachträglich zahlreiche Glück- und Segenswünsche zur Goldenen Hochzeit von Landsleuten eingegangen. Da wir nicht allen persönlich danken können, möchten wir das auf diesem Wege tun.

Hermann Ritter
und Frau Bertha

Herrenberg, Tübinger Straße 16
früher Schönwalde
Kreis Königsberg Pr.

Für die vielen Glückwünsche und Blumen zu unserer Goldenen Hochzeit danken wir allen Verwandten und Heimatfreunden herzlichst.

Friedrich Sczepannek
und Frau

Wieckhorst 5
über Soltau (Han)
früher Eichenau
Kreis Neidenburg

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh'.
Denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Fern der geliebten Heimat entschlief am 9. November 1958 im 82. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Witwe

Anna Elisabeth Rother
geb. Scharmann
früher Jarft
Kreis Heiligenbeil

Sie folgte ihrem am 6. Juni 1945 in Dänemark verstorbenen lieben Gatten

Gustav Rother

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Oskar Rother und Frau
Frieda, geb. Klein
Max Rother und Frau
Hanna, geb. Bartsch
August Rückmann und Frau
Wanda, geb. Rother
Amanda Ewert, geb. Rother
Otto Marzinzeck und Frau
Erika, geb. Rother
elf Enkel und drei Urenkel

Ahlen (Westf)
den 20. November 1958
früher Jarft, Kr. Heiligenbeil
Ostpreußen

Am 25. Oktober 1958 verstarb nach kurzem schwerem Leiden Frau

Eva Berthold-Koch

Im Namen
der Verwandten und Freunde

Frau Erna Koch
geb. Totenhoefer-Birkenfeld

Baden-Baden
Bismarckstraße 23

---

†

Berichtigung

Försterwitwe

Frieda Noering

als Angehörige
Frieda Neika nicht Neikra
Magdalena Zähringer
nicht Zähring

Jüterbog, sowj. bes. Zone
früher Osterode, Ostpreußen
Bahnhofstraße 18

Auf Wiedersehn

Am 27. Oktober 1958 wurde nach ewigem Ratschluß Gottes meine inniggeliebte Frau

Lina Heinrich
geb. Reimann

im Alter von 68 Jahren von ihrem mit unendlicher Geduld getragenem Leiden erlöst in der Hoffnung von Kol. 3. 4.

Betrauert von ihrem Gatten und ihren fünf Kindern mit Familie

August Heinrich

Schmiden über Fellbach
Oeffinger Straße 2
früher Pr.-Eylau
zuletzt Königsberg Pr.
Jerusalemer Straße 37

Gott der Herr hat am 9. Oktober 1958 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Emma Naujoks

früher Amwalde
Kreis Angerburg, Ostpreußen

nach langem schwerem Leiden im Alter von 84 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Berta Sareika, geb. Naujoks

Großdornberg 121
über Bielefeld

Nach kurzer schwerer Krankheit wurde meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Minna Baenemann
geb. Kohs

früher Wormditt, Ostpreußen

im Alter von 66 Jahren von Gott dem Herrn in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten

Max Baenemann
Manfred Baenemann
als Sohn

Bad Godesberg
Burgstraße 83
den 2. November 1958

Meine geliebte Frau, unsere inniggeliebte treusorgende Mama und Omi, Frau

Berta Wenig
geb. Preuß

ist nach kurzer schwerer Krankheit am 28. Oktober 1958 im 66. Lebensjahre von uns gegangen

In tiefstem Leid

Franz Wenig
Renate Hafner, geb. Wenig
Erhard Wenig
Frau Luise Wenig
geb. Hermann
Anton Hafner
Enkelkinder
Erhard und Christine

Baden-Baden
den 28. Oktober 1958
Stahlbadstraße 1
früher Königsberg Pr
Wrangelstraße 16/17

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichen Dank.

Frau Martha Schier
und Kinder

Eltville
Rheingauer Straße 49

Berlin: Dreizehn Jahre Angriff und Widerstand

Die rechtliche und moralische Basis der Inselstadt

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Es genügt nicht, sich darüber zu informieren, was heute geschieht. Um verstehen zu können, was heute geschieht, muß man wissen, was gestern und vorgestern geschah...

Und so fragen wir heute: wie kam es zur Teilung Berlins? Worauf beruht die Existenz des freien West-Berlins? Seit wann wurde seine Existenzberechtigung vom Osten in Frage gestellt? Seit wann und mit welchen Mitteln versucht der Osten, die Insel anzugreifen, zu unterminieren?

Ehe wir in einer kurzen Übersicht diese Fragen beantworten, möchten wir klarstellen, daß das Schicksal West-Berlins zwei Seiten hat, die politische und die moralische, menschliche. Eine ist ohne die andere nicht denkbar. Die Politik hat das Leben von über zwei Millionen Menschen bestimmt, andererseits aber hat das moralische Verhalten dieser Menschen politische Entscheidungen von europäischer Bedeutung erzwungen.

Wenn wir die Geschichte Berlins seit 1944 verfolgen, werden wir immer wieder auf die Wechselwirkung dieser beiden Faktoren stoßen.

Strategen am grünen Tisch

Als auch so mancher Berliner noch an die „Wunderwaffen" und an den „Endsieg" glaubte, fielen bereits die Würfel über das Nachkriegsschicksal der Stadt.

Am 12. September 1944 unterzeichneten Großbritannien, die USA und die Sowjetunion jenes Protokoll, das Deutschland mit den Grenzen von 1937 in drei Besatzungszonen aufteilte und, wie es wörtlich hieß, „in ein Berliner Gebiet, das unter der gleichen Besatzung der drei Mächte stehen soll." Das Protokoll sah die Bildung einer interalliierten Regierungsbehörde (auf russisch: Kommandantura) vor, bestehend aus drei Kommandanten, „um die Verwaltung des Gebietes von Groß-Berlin gemeinsam zu leiten." Ein Zusatz vom 26. Juli 1945 teilte auch Frankreich eine Besatzungszone und einen Sektor in Berlin zu. Dies war die Geburt des Viermächtestatus für Berlin, das in dem Abkommen über den Kontrollmechanimus in Deutschland vom 14. November 1944 (mit Ergänzung vom 1. Mai 1945) nochmals untermauert wurde.

Die vorgesehene Kommandantur trat am 11. Juli 1945 zum erstenmal zusammen.

Das Potsdamer Abkommen, das von Chruschtschew heute als Argument verwandt wird, ist weder die Grundlage des Viermächtestatus von Berlin, noch hat es überhaupt direkt etwas damit zu tun.

Am 2. August 1945 von Truman, Stalin und Attlee unterzeichnet, bestätigt es lediglich das „Abkommen über den Kontrollmechanismus"

Die ersten drei Jahre

Berlin war aufgeteilt, blieb aber eine Stadt mit einem Rathaus und einer Verwaltung und vor allem mit einer geschlossen die Freiheit liebenden und von Lebenswillen beseelten Bevölkerung.

Bei den Stadtwahlen 1946 errang die von den Sowjets protegierte SED nur 19 % der abgegebenen Stimmen und auch diese 19 % kamen nur zustande, weil sich viele über den Charakter dieser Partei noch nicht im klaren waren. Doch schon jener Wahlkampf verriet deutlich die Absichten der Sowjets und ihrer Zonen-Marionetten: die Eroberung ganz Berlins auf kaltem Wege 1946: noch längst hatten die Westmächte nicht begriffen, ein Sieg der SED damals — und die Weltgeschichte wäre anders verlaufen.

Angesichts einer bürgerlichen Mehrheit in dem im Ostsektor gelegenen Rathaus aber, stellte Moskau sich auf eine gewaltsame Eroberung um — ein Plan, der den West-Alliierten erst im Frühjahr 1948 zu dämmern begann.

Damals, als die sogenannten Verkehrsbehinderungen einsetzten. Kontrollen auch alliierter Transporte, Unterbrechung des Eisenbahngüterverkehrs, Paketsperre.

Am 16. Juni 1948 nahm der sowjetische Stadtkommandant zum letzenmal an einer Sitzung der Viermächte-Kommandantur teil, am 18. Juni, dem Tag der Währungsreform, verhängte die sowjetische Militär-Administration eine totale Interzonensperre für den Reiseverkehr, fünf Tage später wurde der gesamte Personen- und Güterverkehr von und nach Berlin eingestellt.

Am 26. Juni setzte mit der Landung von zwei Fliegenden Festungen auf dem Tempelhofer Flugplatz die Luftbrücke ein. Ihr Initiator, der amerikanische Stadtkommandant General Clay, rechnete mit einer Blockadedauer von acht Wochen.

Die Spaltung

Zynisch lockte der Osten mit „Hilfsangeboten". „Wir übernehmen die Versorgung von Groß-Berlin!" lauteten die Schlagzeilen der SED Blätter vom 1. August 1948. Jeder Bürger der Westsektoren konnte Lebensmittel- und Kohlenkarten im nicht blockierten Ostteil der Stadt erhalten. Nur verschwindend wenige West-Berliner fielen darauf herein.

Am 6. September sprengte die SED durch Rollkommandos die einheitliche Stadtverwaltung.

Ernst Reuter, schon 1947 zum Oberbürgermeister gewählt, doch von den Sowjets nicht zur Amtsausübung zugelassen, wurde Oberhaupt der blockierten Westsektoren. Zugleich zogen Professoren und Studenten aus der Unter den Linden gelegenen Humboldt-Universität nach West-Berlin: die Freie Universität war geboren.

Am Rand des Ostsektors, vor der Reichstagsruine, versammelten sich am 8. September Hunderttausende von Berlinern zu jener denkwürdigen Protestkundgebung gegen die Blockade, auf der Ernst Reuter unter dem einem Aufschrei gleichenden Jubel der Menge ausrief:

„Wer diese Stadt, wer dieses Volk preisgeben würde, würde eine Welt und sich selbst preisgeben!"

Wie es weiterging, ist den Lesern bekannt. West-Berlin hungerte und fror, saß im Dunkeln. Aber niemand dachte an Kapitulation.

361 Tage lang und in 195 000 Flügen brachten die Flugzeuge der Westmächte rund 1,6 Millionen Tonnen Versorgungsgüter nach Berlin.

Und mehr wurde erreicht als die Rettung Berlins. Berlin gab der freien Welt ein neues politisches Programm.

Die Wirtschaftsoffensive

Am 12. Mai 1949 öffneten sich die Schlagbäume. In den Pariser Verhandlungen garantierte Stalin erneut den Viermächtestatus der Stadt und damit den ungehinderten Zugang durch die Luft- und Landkorridore. Das wollen wir nicht vergessen.

Inzwischen gab es eine Bundesrepublik Deutschland und eine „Deutsche Demokratische Republik". Letztere ignorierte sofort den Viermächtestatus, indem sie Ost-Berlin faktisch zu ihrer Hauptstadt machte. Das Ziel der Eroberung ganz Berlins blieb nach dem Scheitern der Blockade unverändert bestehen.

Man hoffte zunächst auf den wirtschaftlichen Ruin West-Berlins und tat alles, ihn zu beschleunigen. In der Tat war 1950 jeder dritte West-Berliner ohne Arbeit. Eine Stadt ohne Hinterland, eine Stadt, in der die sowjetischen Demontagen Verheerungen angerichtet hatten, eine gefährdete Stadt, in der kein Privatunternehmer aus dem Westen Kapital investieren wollte. Und Ulbricht eröffnete seine HO-Läden am Potsdamer Platz. „Die kluge Hausfrau kauft im HO" lockte ein riesiges Transparent. Und viele Arbeitslose, wer wollte es ihnen verdenken, kauften alles, was markenfrei war, zum günstigen Ost-Westkurs, selbst Kartoffeln schüttete Ulbricht ihnen bergeweise hin zu einer Zeit, da er nicht imstande war, seine eigenen Untertanen mit diesem Grundnahrungsmittel zu versorgen.

Zugleich verstärkte man die politische Wühlarbeit unter den West-Berliner Arbeitslosen — dies aber ohne Erfolg. Wirklich ernst war nur der drohende wirtschaftliche Zusammenbruch, den Reuter, der große „Trommler und Bettler für Berlin" schließlich abwenden konnte.

Bekenntnis der Zone

Nachdem Ulbricht den „Marsch zum Sozialismus" verkündet hatte, setzte im Winter 1952/53 die Massenflucht aus der Zone ein. Neue soziale und wirtschaftliche Belastungen brachte sie für West-Berlin. Aufs äußerste aber wurden die Nerven seiner Menschen erprobt am 17. Juni 1953. Von Ost-Berlin ging der Volksaufstand aus, und man mußte ohnmächtig zusehen.

In jenen Wochen — und das ist gut, sich daran zu erinnern — gab es plötzlich wieder einen

Schluß nächste Seite



Propaganda mit geraubter Kunst: Vor mehr als dreizehn Jahren — der Krieg war längst zu Ende — schafften die Sowjets aus den Bunkern, in die die Berliner Museumsschätze verlagert worden waren, die Werke kistenweise nach Moskau und nach Leningrad. „Zur Aufbewahrung", heißt es heute. Teile dieser Kunstschätze kehrten jetzt zurück, und sofort stößt Pankow in die Propaganda-Fanfare: „Schätze der Weltkultur von der Sowjetunion gerettet", — so heißt es auf dem Spruchband, das nun die Fassade zwischen dem Alten Museum und dem Kaiser-Friedrich-Museum in Ost-Berlin ziert.

M. Pf. besuchte für Sie die Ost-Berliner Museen:

Kunstschätze stärker als Propaganda

Unermeßliche Werte kehrten zurück
Auch Lovis Corinth und Käthe Kollwitz unter den „Heimkehrern"

„Schätze der Weltkultur — von der Sowjetunion gerettet" — so steht es in riesigen Transparenten an den Fronten der Gebäude der Ost-Berliner Museumsinsel. Diesen Titel trägt der Ausstellungskatalog, jede der neu herausgegebenen Kunstpostkarten hat den Aufdruck: „Dieses Werk gehört zu den Kunstschätzen, die von der Sowjetunion gerettet und der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1958 übergeben wurden."

Rettung, — man kann es auch so nennen. Die geschichtliche Wahrheit sieht so aus, daß man lieber einen anderen Ausdruck wählen möchte.

Der Krieg war zu Ende. Es herrschte zwar noch keine Ordnung, aber doch Ruhe in Berlin, weder Bomben und Granaten gab es mehr, noch fehlte es an Mitteln, Plünderungen zu verhindern. Da erschien Sowjetmilitär vor den Bunkern, in die die Berliner Museumsschätze verlagert worden waren. Diese Schätze wurden unter der Aufsicht sowjetischer Offiziere und Museumsfachleute und unter der erzwungenen Beteiligung deutscher Museumsfachleute abtransportiert. Sie gingen nach Moskau, nach Leningrad. Hierfür gibt es die juristische Bezeichnung „Raub".

Heute hören wir nun, man habe die eineinhalb Millionen Katalognummern umfassenden Werke aus Sorge um ihre Erhaltung und nur zur „Aufbewahrung" in die Sowjetunion gebracht, da ihre Heimstätte, die Gebäude der Berliner Museumsinsel zerstört waren. Wir möchten den sehen, den solch eine Erklärung überzeugt. Denn dann hätte man nicht dreizehn Jahre mit der Rückgabe zu warten brauchen, dreizehn Jahre, während denen es der SED-Presse verboten war, dies heikle Thema auch nur zu streifen.

Aus welchen Motiven?

Bleibt die Frage, weshalb die Sowjetregierung nun doch diese in jeder Beziehung unermeßlichen Schätze zurückgab. Tat sie es, um Ulbrichts Prestige zu stärken, etwa im Hinblick auf seine lächerlichen Scheinwahlen vom 16. November? Oder um der SED bei den bevorstehenden West-Berliner Senatswahlen Stimmen zu gewinnen? Dies alles dürfte als Grund nicht ausreichen. Waren es Gewissensbisse, war es verspätete Reue?

Überlegen wir doch, daß die Sowjets ganz Nordostpreußen geraubt haben, und sie behalten es, ohne bisher auch nur den geringsten Versuch unternommen zu haben, sich den Schein eines Rechtstitels dafür zu verschaffen. Kriegsbeute ist für sie dies Stück, aus dem lebenden Körper Deutschlands gerissen. Sie haben die mitteldeutschen Industrieanlagen demontiert: Kriegsbeute. Und so hätten auch die Pergamon-Friese, der „Betende Knabe", die — schon 1955 zurückgegebene — Sixtinische Madonna oder Kolbes „Tänzerin" als Kriegsbeute einbehalten werden können. Oder vielleicht doch nicht, — haben die geraubten Kunstwerke in den Magazinen der Moskauer und Leningrader Museen das Gewissen der Verantwortlichen doch belastet?

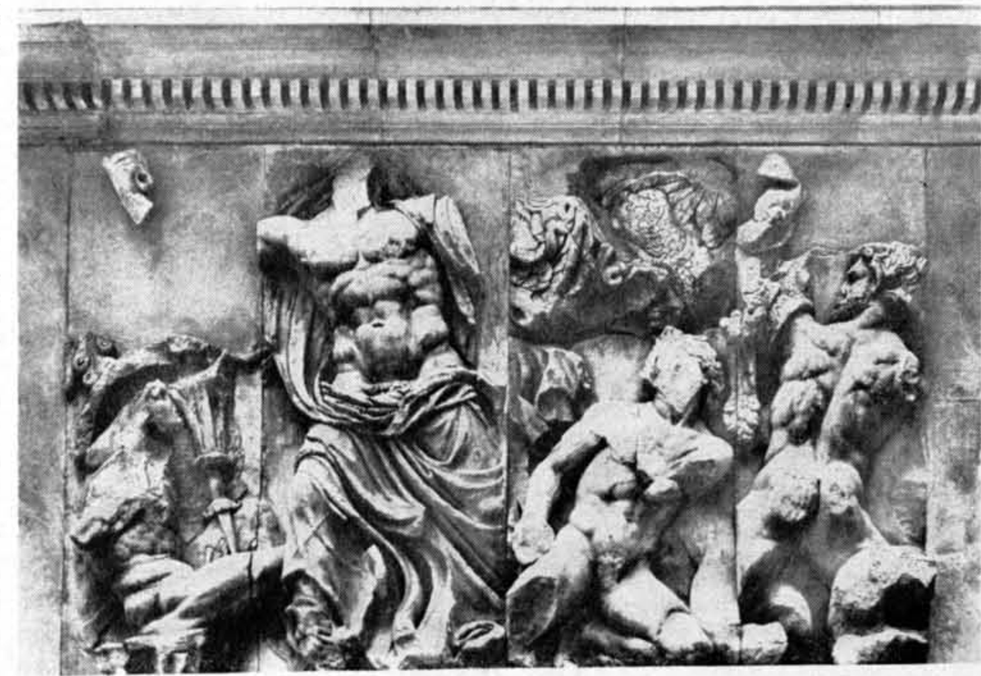
Etwas steht fest. Diese Werte waren im Bewußtsein der Welt als deutscher Besitz, als die Frucht jahrzehntelanger deutscher Ausgrabungsarbeiten verankert so wie die Schätze des Louvre als französischer Besitz. Sie waren es — so niederschmetternd es ist, das in diesem Zusammenhang sagen zu müssen — mehr als die deutschen Ostprovinzen.

Über diese Kunstwerte mußte Moskau Auskunft geben, es konnte nicht damit rechnen, daß man sie allmählich vergaß. Die Kisten in den Magazinen waren, wenn sie ungeöffnet blieben, wie Dynamit. Man mußte sie einfach öffnen. Konnte man sie aber zeigen, ohne Auskunft über ihre Herkunft zu geben? Es ist bezeichnend, daß die deutschen Kunstschätze erst in dem Augenblick der sowjetischen Öffentlichkeit gezeigt wurden, als ihre Rückgabe bereits beschlossen war. So verfuhr man 1955 mit den Dresdener Gemälden, so 1958 mit den Werken der Berliner Museumsinsel. Der Katalog der Leningrader Ausstellung im Sommer 1958 hatte einen schwarzrotgoldenen Einband und trug den Titel: „Ausstellung von Werken aus den Museen der Deutschen Demokratischen Republik"...

Die Übergabe

Im September war eine Pankower Regierungsdelegation nach Moskau gerufen worden, und „Außenminister" Bolz durfte das Übergabeprotokoll der deutschen Kunstschätze unterzeichnen, gleichzeitig mit den Berliner Werken auch weitere aus Dresden, Dessau und Görlitz. Über hundert Güterwagen sind bisher eingetroffen, über zweihundert weitere werden folgen. Um das Ausmaß dieser Rückwanderung nur anzudeuten: allein in den Magazinen der staatlichen Ermitage Leningrad hatten über zweihunderttausend Gemälde, Graphiken, Plastiken und Werke der angewandten Kunst gelagert.

Noch ist nicht zu übersehen, wie weit eine vollständige Rückgabe erfolgt, noch ist kein Überblick über Verluste oder Teilverluste zu gewinnen. Manches mag bereits beschädigt gewesen sein, als es 1945 und 1946 in die Sowjet-Lastkraftwagen eingeladen wurde, manches hat



Zurückgekehrt nach Ost-Berlin sind auch die kostbaren Friese des Pergamon-Altars. Einst waren sie in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit geborgen worden. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt des Ostfrieses, und zwar die Zeusgruppe in dem Kampf der Götter mit den Giganten. Der Altar war von König Eumenes II. um 180 vor Christus errichtet worden.

auf dem Transport gelitten. Daß man die entführten Schätze gepflegt hat, das allerdings dürfen wir dem Direktor der Ermitage, Professor Artamanow, glauben. Die erste, Anfang November in Ost-Berlin eröffnete Teilausstellung des Zurückgekehrten beweist es. Allein 970 Gemälde sind in Leningrad sachgemäß restauriert worden. Und vielleicht waren es sogar die russischen Museumsfachleute und Kunsthistoriker, die zuerst für die Rückgabe des Raubes gesprochen haben, — vergessen wir doch nicht, immer wieder zwischen den russischen Menschen und dem Sowjetsystem zu unterscheiden!

„Uns, den Mitarbeitern der Ermitage, sind diese Kunstschätze lieb und teuer geworden" sagte Professor Artamanow. Und gerade deshalb haben sie deren Rückkehr an ihren legitimen Platz begrüßt.

Für die Machthaber allerdings war diese Rückkehr nichts als der Anlaß zu schwülstigen, unendlich peinlichen Propagandareden.

„In kurzen Ansprachen", heißt es in dem Bericht über die Protokollunterzeichnung am 8. September 1958, „würdigten die beiden Delegationsleiter die große Kulturtat der Sowjettruppen, die mit der Rettung der Kunstgegenstände nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Menschheit einen unschätzbaren Dienst erwiesen haben ... Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, Kossygin, betonte, daß die von der Sowjetunion beschlossene Übergabe der Kunstschätze ein weiterer Beweis der Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und dem deutschen Volke sei."

Und die Pankower Genossen überschlugen sich in Beteuerungen der Dankbarkeit, und sie schreckten auch bei dieser Gelegenheit nicht vor den üblichen Haßtiraden gegen die „imperialistischen Kriegstreiber" zurück.

Freilich ist der Luftkrieg der Amerikaner und Engländer im Hinblick auf Zerstörung von Kunstwerten ein düsteres Kapitel; aber die Schänder der Geburtsstadt Kants sind die letzten, die berechtigt wären, ihnen Barbarei vorzuwerfen und sich als edle Humanisten vorzustellen. So entblödete sich der „Präsident des Nationalrates der Nationalen Front", Correns, nicht, festzustellen: „Die Beweggründe für diese hochherzige Rückgabe liegen in dem humanistischen Ideengehalt des Marxismus-Leninismus ..."

Angesichts der Kunstwerke

Wenn wir heute das Pergamon-Museum betreten, sollten wir jedoch das politische Propagandageschwätz der SED vergessen, sollten wir über das lächerliche Transparent und den Katalog-Aufdruck: „Von der Sowjetunion gerettet ..." hinwegsehen.

Wir stehen vor Kunstwerken, die Deutschland und der ganzen Welt gehören und die unsere Vorstellung von der kulturellen Entwicklung der Menschheit innerhalb der vergangenen fünf Jahrtausende entscheidend bestimmt haben. Es sind keine Zufallsfunde, sondern jeweils das



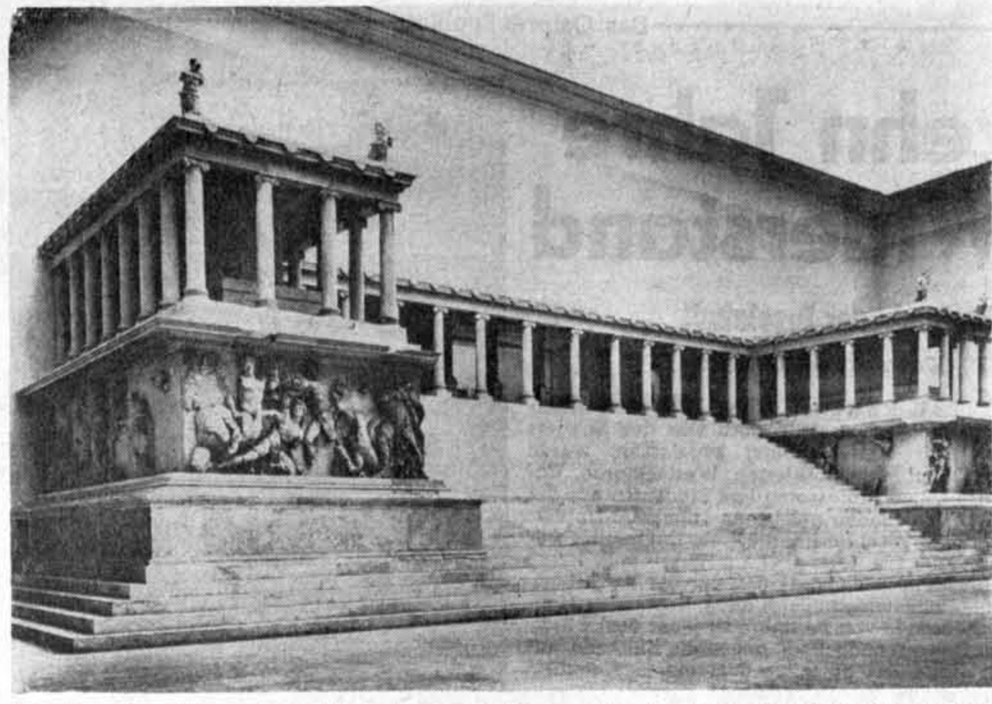
Unter den Kunstwerken, die nach Berlin zurückkehrten, befindet sich auch diese Granitplastik. Ehemals stand sie im Ägyptischen Museum in Berlin. Sie stellt den Schreiber Dersenez aus Gise dar und stammt aus der Zeit um 2900 vor Christus.

Bedeutendste, was zu seiner Zeit schon berühmt und bekannt war: so wurde der Pergamonaltar schon im Altertum zu den sieben Weltwundern gezählt.

Die Berliner Museen gaben einen in ihrer Vollzähligkeit einzigartigen Überblick von den ältesten Arbeiten aus dem alten Ägypten bis zur Moderne. Drei Generationen von Archäologen und Kunsthistorikern haben davon gezehrt, der größte Teil aller Veröffentlichungen auf diesen Gebieten stammt von Mitarbeitern der Berliner Museen. Berlin war ein Mekka für Fachleute und kunstbegeisterte Laien aus aller Welt.

Und hier sind sie nun wieder.

Wenn wir mit dem Pergamonaltar beginnen, so ist zunächst ein fast unverzeihlicher Fehler in vielen westlichen Berichterstattungen zu korrigieren. Nicht der Altar wurde von den Sowjets damals abtransportiert, denn der existierte schon nicht mehr, als Carl Humann um 1870 mit den Ausgrabungen in Pergamon begann. Das Material dieses Altars war im Mittelalter zu Befestigungsbauten verwandt worden. Und was vor dem Krieg im Berliner Pergamonmuseum stand, war eine abgewandelte Rekonstruktion des Altars, auf ein Drittel verkleinert ohne historischen Wert. Echt aber waren die in jahrzehntelanger mühseliger Arbeit geborgenen Altarfriese. Sie sind 2,30 Meter hoch und insgesamt 120 Meter lang, und diese sind es, die aus der Sowjetunion zurückkehren. Sie stellen fortlaufend eine antike Sage dar; schlangenbeinige Erdgiganten kämpfen gegen die olympischen Götter, und dies ist ein Höhepunkt hellenischer Bildhauerkunst, ja der Kunst überhaupt. Es gibt nichts Vergleichbares, was die Ausdruckskraft der oft freiplastisch aus dem Fries hervortretenden Gestalten und die grandiose Komposition der Gruppen anbetrifft. In den Jahrzehnten von 180 bis 160 v. Chr. Geb wurde dies Bildwerk geschaffen, und es ist in seiner Wucht, seiner Dynamik lebendig geblieben bis heute, lebendig und unerreicht.



Der Pergamon-Altar, wie er sich im Pergamon-Museum dem Beschauer darbot. Der Altar selbst war eine abgewandelte Rekonstruktion des antiken Bauwerks; er existierte nicht mehr, als man um 1870 die Ausgrabungen vornahm. Echt aber waren die Altarfriese.

Die bisher eingetroffenen Friestafeln werden gesondert in einem Saal gezeigt; im nächsten Jahr sollen sie ihren Platz an der neuaufzubauenden Altarrekonstruktion wieder einnehmen.

Von Thutmosis bis Menzel

Was soll man noch nennen? Es ist schwer, angesichts der Fülle allein dieser Teilausstellung eine Auswahl zu treffen. Das sind sie also wieder, der Nofretete-Kopf des Thutmosis (nicht der „berühmte", aber ein ebenso hinreißender wie der, der sich in West-Berlin befindet), die eindrucksvolle Sitzstatue des Schreibers aus dem Jahre 2500 v. Chr., der „Betende Knabe" aus dem 4. Jh. v. Chr., eine griechische Bronze, die zu den zeitlosen Vorbildern jeglicher Darstellung des menschlichen Körpers zählt, ebenso wie der unvergleichliche Torso der „Tanzenden Mänade", einer römischen Kopie nach einem frühen griechischen Werk.

Nennen wir die zauberhaften Kleinplastiken aus dem alten Tanagra, die lebensvollen Meisterwerke römischer Porträtplastik, die hellenischen Gefässe und Amphoren, die chinesische Keramik, Gebrauchsgegenstände, die noch den Geschmack der Gegenwart beeinflussen.

Neben dem Pergamon-Museum, in der Nationalgalerie finden wir Meuniers epochemachenden „Lastträger" wieder, Kolbes weltbekannte anmutige „Tänzerin". Hier hängen die zurückgekehrten Gemälde, Rubens „Tod der Kleopatra" und Schongauers „Madonna vor der Rosenhecke". Ein ganzes Kapitel Kunstgeschichte ist aufgeschlagen mit den Vertretern der alten niederländischen, der holländischen, der flämischen Schule. Reich bestellt das Gebiet der Zeichnung. Da geht es von Brueghel und Rembrandt zu Watteau, von Boticelli zu van Gogh, und wir feiern Wiedersehen mit den bedeutendsten deutschen Meistern des vergangenen Jahrhunderts bis hin zu den modernen, wie Barlach und Nolde, Beckmann und Hofer, die Hitler als „entartet" in den Museumskeller verbannt hatte.

Unter bekannten Gemälden des 19. und 20. Jh. nennen wir nur Böcklins „Flora", Uhdes „Heideprinzeßchen", Tischbeins „Königin Luise von Preußen", Slevogts „Don Juan mit Leporello". Lovis Corinths 1909 gemalter „Mohrenkönig" ist wieder da. Und wir begrüßen sechs Zeichnungen unserer Käthe Kollwitz.

Mit zweiundzwanzig Zeichnungen und neun Gemälden ist Adolph Menzel vertreten ... Und es erscheint fast als ein Witz: während das West-Berliner Museum sein „Flötenkonzert von Sanssouci" als optische Attraktion aufgebaut hat, hat man das in Ost-Berlin mit dem zurückgekehrten „Eisenwalzwerk" gemacht. Und dies großartige 1875 entstandene Bild wird hier angepriesen als „erste Darstellung des Arbeiters im Frühkapitalismus". Man preist seinen Realismus und betont, Menzel habe die Arbeitsvorgänge „an Ort und Stelle" studiert. Aber man verschweigt wo Menzel diese Vorgänge studierte. Es war nämlich in Königshütte, in Schlesien!

Doch sei diese bittere Bemerkung nur am Rande gemacht. Denn alles in allem: man geht überwältigt, benommen, mit dem Wunsch, bald wiederzukommen. Blickt man noch einmal zurück zu dem schreienden Transparent an der Museumsfront, so drängt sich nur ein Gedanke auf: daß diese Kunstschätze aus fünf Jahrtausenden Stück für Stück den albernen, naiven Fortschrittsglauben des Marxismus—Leninismus, des „wissenschaftlichen Sozialismus" vernichtend widerlegen. Das kleinste Figürchen aus dem alten Tanagra drückt mehr Kultur, mehr Geist, aber auch mehr Lebensfreude aus als die Werke des „sozialistischen Realismus" alle zusammen.

Berlin: Dreizehn Jahre Angriff und Widerstand

Schluß von Seite 9

„sowjetischen Stadtkommandanten", der bis dahin kaum noch in Erscheinung getreten war, und einen „sowjetischen Sektor von Berlin". So stand es unter den Standrechtbefehlen an den Häuserwänden Ost-Berlins. Heute haben sie den Sowjet-Stadtkommandanten abberufen. Aber was, glauben Sie, würde geschehen, wenn sich das Volk von Ost-Berlin abermals erhöbe!?

Nach dem Volksaufstand kam es zur Massenprozession der mitteldeutschen Bevölkerung nach West-Berlin zur Empfangnahme der amerikanischen Lebensmittelpakete. Eine zweite Demonstration gegen das SED-Terrorregime ...

Drei Monate darauf starb Ernst Reuter. Ganz Berlin — und mit ihm die freie Welt — trauerte. Auch diese unvergeßliche, überwältigende Trauerkundgebung gehört nunmehr, da es abermals um Berlin geht, zu jenen politischen Tatsachen, mit denen die Brandstifter im Kreml zu rechnen haben.

Von Nadelstichen zur Provokation

Und was ist seither geschehen? Es hat Monate gegeben, in denen der friedliche West-Berliner Bürger fast vergessen konnte, daß er auf einer Insel lebt. Denn die kleinen Zwischenfälle an den Sektoren- und den West-Berlin umgebenden Zonengrenzen gehörten zum alltäglichen Geschehen, etwa wie die Verkehrsunfälle. Aber dann ereigneten sich immer wieder schwerer wiegende Herausforderungen. Menschenraub, Entlassung von West-Berlinern von ihren alten Ost-Berliner Arbeitsplätzen, Diffamierung von Ost-Berlinern, die in West-Berlin arbeiten. Miniaturblockade der Exklave Steinstücken. Plötzlich einsetzende schikanöse Kontrollen.

Doch noch immer wahrten die Sowjets wenigstens formal den Viermächtestatus. Als sie Ulbricht 1956 „Souveränität" verliehen, klammerten sie die Kontrolle über die Zugänge zu West-Berlin aus. Sie nahmen die Proteste westlicher Kommandanten über Zwischenfälle und Behinderungen entgegen. Widerwillig allerdings, und immer häufiger verwiesen sie an Sowjetzonen-Dienststellen. Erinnert sei nur an den Wegelagerer-Zoll der Autobahngebühren.

Im vergangenen Jahr nun erschien in der SED-Zeitschrift „Deutsche Außenpolitik" erstmals ein „völkerrechtliches" Elaborat, das den Viermächtestatus Berlins untersuchte und in Frage stellte. Schon dort fanden wir Chruschtschews heutige Argumente vom Bruch des Potsdamer Abkommens. Ein Auftakt also, wie wir heute wissen. Man legte die ersten propagandistischen Minen, hob die ersten dialektischen Sturmgräben aus. West-Berlin, inzwischen wirtschaftlich immer mehr gesundend und erstarkend, nahm von diesen Vorgängen kaum Kenntnis.

Das hat sich schlagartig geändert. Eines aber hat sich nicht geändert. Die eisernen Nerven der Berliner und ihre vielfach geprüfte Entschlossenheit, in Freiheit weiter zu leben. Und auch das andere hat unverändert Gültigkeit: „Wer diese Stadt, wer dieses Volk preisgeben würde, würde eine Welt und sich selbst preisgeben!"

Berlin stellt einen Kardinal

Der Beauftragte für die Seelsorge der Heimatvertriebenen

p. Durch die Ernennung von 23 neuen Kardinälen hat Papst Johannes XXIII. unmittelbar nach seinem Amtsantritt das höchste Kollegium der katholischen Kirche nicht nur wieder voll besetzt, sondern die Zahl dieser hohen Kirchenfürsten sogar von siebzig auf fünfundsiebzig erstmals seit vierhundert Jahren erhöht. Für uns besonders bedeutsam ist die Tatsache, daß das neue Oberhaupt der Kirche den erst 45jährigen, in weiten Kreisen sehr angesehenen katholischen Bischof von Berlin, Dr. Julius Döpfner, zur Kardinalswürde erhoben hat. Es handelt sich um die Auszeichnung eines im Kirchen- und Glaubenskampf besonders verdienten Geistlichen.

Kardinal Döpfner war bereits vor fünf Jahren zum päpstlichen Beauftragten für die Seelsorge der Heimatvertriebenen als Bischof von Würzburg berufen worden. Im vergangenen Jahr übernahm er das Amt des Bischofs von Berlin. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war als Vertreter der ost- und mitteldeutschen Bistümer fast immer der Breslauer Erzbischof Kardinal und damit höchster Würdenträger der Kirche nach dem Papst. Seit dem Ableben des Breslauer Kardinals Bertram war der deutsche Osten nicht mehr im Kardinalskollegium vertreten. Berlin war noch bis nach dem Ersten Weltkriege kein selbständiges Bistum; es residierte dort lediglich ein Weihbischof des Breslauer Erzbistums.

Man darf gewiß sein, daß der junge und tatkräftige Kardinal seine Aufgabe als Beauftragter für die katholische Seelsorge der Heimatvertriebenen auch weiter mit besonderem Ernst und Eifer erfüllen wird. Die Ernennung eines Berliner Kardinals unterstreicht aber auch die Bedeutung, die die wahre deutsche Hauptstadt nach wie vor für die katholische Weltkirche hat.

Ein Appell an die Jugend

„Wir müssen uns mehr um unsere Jugend kümmern!" Dieser Satz stand im Mittelpunkt einer Besprechung der Jugendreferenten der ostpreußischen Heimatkreise in Berlin, zu der Siegfried Taruttis, der Leiter der Jugendgruppe, in das Haus der ostdeutschen Heimat eingeladen hatte.

Jeder Heimatkreis soll veranlaßt werden, in möglichst kurzer Zeit eine eigene Jugendgruppe aufzustellen, die sich mindestens zweimal im Monat trifft. In enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Jugend des Ostens sollen Organisationsfragen gelöst werden, so die Raumfrage, oder Auswahl und Beschaffung von Laienspielmaterial. Nicht zuletzt sollten sich diejenigen angesprochen fühlen, die durch die großzügige Hilfe der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg bereits mehrmals an mehrwöchigen Sommerfreizeiten teilnehmen konnten. Auch die Eltern müßten sich verpflichtet fühlen, ihre Kinder in die Jugendgruppen zu schicken. Die bevorstehende Weihnachtszeit ist für die Bildung neuer Gruppen gut geeignet. Es wird erwartet, daß die Kreisbetreuer bei den Weihnachtsfeiern an die Jugendlichen herantreten, um sie für den Dienst an der Heimat zu gewinnen. Vielleicht können dann die Jugendreferenten, wenn sie im Januar nächsten Jahres wieder zusammenkommen, mit entsprechenden Erfolgsmeldungen aufwarten.

Vorbildlich in der Jugendarbeit war bisher vor allem die Gumbinner Jugend. Sie wird im kommenden Jahr (15. bis 24. Mai) ihr drittes Freizeitlager in Berlin veranstalten. Die Gumbinner Gruppe hält regelmäßig ihre monatlichen Zusammenkünfte ab. Auch die Pillkaller Jugend trifft sich jeden Monat. Sie hat im vergangenen Sommer ihr erstes Freizeitlager abgehalten. Für die Zusammenarbeit zwischen jung und alt ist es wichtig, daß die Angehörigen der Jugendgruppen regelmäßig die Heimatkreistreffen besuchen.

Den Abschluß des Abends bildete die Vorführung von zwei Kurzfilmen. Der eine gab einen Einblick in das ostpreußische Kunsthandwerk, der andere zeigte den Einsatz von Jugendgruppen bei der gärtnerischen Gestaltung eines Soldatenfriedhofes in Belgien.

-rn.

Ostpolitisches Seminar für alle

Die Landsmannschaft Ostbrandenburg-Neumark veranstaltet im Winter 1958/1959 ein politisches Seminar für alle heimatpolitisch interessierten Landsleute. Es sind zwölf Referate über die kommunistische Ideologie, die Außenpolitik zwischen Ost und West und die europäische Integration vorgesehen. Namhafte Redner und Sachkenner haben sich zur Verfügung gestellt. Der nächste Vortrag findet am 3. Dezember, 20 Uhr, statt Dr. Jelicz spricht über „Die politische Gleichschaltung im Ostraum". Am 17. Dezember, 20 Uhr, wird das Thema „Der innere Widerstand in der Sowjetunion und im Satellitenraum" behandelt, Sprecher ist Leutnant a. D. Gorbatow. Die Vorträge finden im Haus der ostdeutschen Heimat statt. Die Landsmannschaft Ostbrandenburg-Neumark legt Wert darauf, die Vorträge einem möglichst großen Kreis — auch Studenten und Nichtvertriebenen — zugänglich zu machen.

—rn.

Wieder Weihnachtsfeier der Königsberger

Die große Gemeinde der Königsberger in Berlin wird sich auch in diesem Jahr wieder zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier zusammenfinden, und zwar am 14. Dezember um 16 Uhr in den Lichterfelder Festsälen, Berlin-Lichterfelde, Finkensteinallee 38. Die Festansprache hält Pfarrer George. Wie immer wird die Kaffeetafel festlich gedeckt sein. An die Kinder werden kleine Geschenke verteilt werden. Bei Kerzenschein und dem Gesang der altvertrauten Lieder wird man sich der schönen Weihnachtsfeiern zu Hause im alten Königsberg erinnern. Künstlerische Darbietungen werden zur Ausgestaltung der Feier beitragen.

—rn.

Kartengrüße nach Opfingen

Zwischen den Einwohnern von Opfingen im Breisgau und den Berliner Ostpreußenkindern, die dort ihre Sommerferien kostenlos verbrachten, hat sich eine herzliche Freundschaft entwickelt. Die Kinder stehen in regem Briefwechsel mit ihren Opfinger Ferieneltern und der dortigen Jugendgruppe. Auch so manches Paket ist in Berlin eingetroffen. Die Ostpreußenkinder dankten mit Berlin-Andenken und anderen Aufmerksamkeiten. Dieser Tage trafen sich die Kinder in Berlin bei Frau Eilf, die sie in Opfingen betreute, bei Kaffee und Kuchen, um sich der schönen Ferienerlebnisse zu erinnern und gemeinsame Kartengrüße in den Ferienort zu senden. Alle freuen sich schon darauf, im kommenden Sommer wieder in den Breisgau fahren zu können. In den Briefen ihrer Ferieneltern und vor allem der Opfinger Jugend steht immer wieder, daß sie auch im nächsten Jahr herzlich willkommen sind.

—rn.

Pfefferkuchen zentnerweise

Von Maré Stahl

Es ist ganz natürlich, daß man, wenn Weihnachten herannaht, an Pfefferkuchen denkt. Und da zum Pfefferkuchen vor allem Honig gehört, viel mehr Honig als Pfeffer, so fällt mir eine denkwürdige Honigernte ein, — natürlich im alten Ostpreußen, als es noch ein Land war, wo im wahrsten Sinne des Wortes Milch und Honig floß.

Damals gab es noch die alten Bienenkörbe aus Stroh, die so malerisch aussahen. Sie standen bei uns hinten im entlegensten Teil des Kälbergartens, wo kaum jemand hin kam. Aber eines Tages geschah es, daß ein Besuch herumgeführt wurde und vor Empörung aufschrie, als er den Bienenstand betrachtete, — die Körbe quollen von Honig über und es tropfte unentwegt goldner, süßer, duftender Honig in dicken Tränen auf den grasigen Boden, der bereits mit einer ganzen Schicht von Süßigkeit überzogen war.

Es war gerade in der Getreideernte, und mein Vater fluchte ganz bemerkenswert, als ihm die Kunde von diesem goldnen Überfluß gemeldet wurde. Erstens einmal hatte er absolut keine Zeit, und zweitens verstand er nichts von Bienen, und es war niemand greifbar, der ihm helfen konnte.

Er zählte sie seufzend· Es waren fünfunddreißig Bienenstöcke! Fünfunddreißig Bienenstöcke, die überflossen und geleert werden mußten! Er stülpte die Imkerhaube über, zog die Imkerhandschuhe an und sagte düster unter der tragischen Maske des schwarzen Drahtgitters hervor:

„Und was sollen wir mit all dem Honig machen?"

Meine Mutter schluckte angstvoll und sagte tapfer: „Honigkuchen backen." Worauf sie ebenso düster auf das Honigchaos sah.

Dieser Tag war bemerkenswert. Wir hatten zuerst mit Eimern begonnen, in die wir die Waben leerten, dann gingen wir zu den großen, zwanzig Liter fassenden Milchkannen über, die wir aus der Meiereistube heranschleppten, und schließlich begannen wir den Waschkessel zu füllen. Damit waren die größten Gefäße erschöpft, und wir kehrten wieder zu den kleinen zurück, zu den Schüsseln, den Schüsselchen und schließlich zu Tellern, — es gab kein Behältnis im Hause, in dem nicht Honig wogte und schwappte.

Ein betäubender Duft von Blumen und Wachs durchzog das Haus. Die Bienen waren gekränkt ihrem Eigentum gefolgt und fochten mit Scharen von Wespen erbitterte Kämpfe aus. Die Fliegen jubelten über die herrliche Gelegenheit, im Honig zu ersaufen.

Wir wateten buchstäblich in Honig. Auf den Fliesen waren Honigspuren, auf den Dielen und auf den Teppichen, alle Hunde und Katzen hatten Honig an den Füßen und im Fell, und unser Kater Murr mußte teilweise gewaschen und teilweise geschoren werden, ehe er wieder manierlich aussah.

Was man auch anfaßte, es blieb einem an den Händen kleben. Alle Türklinken waren von einer rührenden Anhänglichkeit; die Sofakissen blieben an den verschiedensten Körperteilen kleben und folgten demütig ihren Besitzern.

Wir aßen Honig von früh bis abends. Wir gaben unserer Verwunderung darüber Ausdruck, wieso der Volksmund die Flitterwochen mit dem unpassenden Wort Honigmond bezeichnet. Wir träumten von Pökelfleisch, sauren Gurken und Hering. Das Wort Honig rief allmählich bei uns einen Nervenschock hervor.

Da auf Meilen in der Runde niemand Bedarf an Honig hatte, — jeder besaß ja genug eigene Bienenstöcke — begannen wir den Honig zu verschenken. Kaufen wollte ihn sowieso keiner. Wir versandten ihn eimer- und glasweise und verbrauchten viel Holzwolle und Porto. Aber nachdem alle Verwandten und Bekannten sich höflich, aber bestimmt weitere Honigsendungen verbeten hatten, begannen wir Honigkuchen zu backen.

Ein richtiger Pfefferkuchen muß bekanntlich im Hochsommer angeteigt werden, um bis Weihnachten die nötige Reife zu bekommen. So stand es in unserem alten, überlieferten Rezeptbuch. Da wir ungefähr einen Zentner Honig zu verbacken hatten, bevölkerten sich alle Borde der Speisekammer mit Pfefferkuchenteig. Er stand auf den Schränken und auf der Bibliothek.

Zu Weihnachten kamen zwei Tanten zu unserer Hilfe. Es waren alte, gewiegte, ganz ausgekochte Kuchenbäckerinnen, die von Pfeffernüssen über Pflastersteine bis zu Thorner Katharinchen alle Sorten Pfefferkuchen backen konnten. Aber wir machten auch Anleihen an andere Provinzen, wir backten sie auf Lübecker, Nürnberger, brandenburgische und westfälische Art. Wir machten Kringel, Sterne und Herzen, Monde, Sonnen und Kugeln, Vierecke, Dreiecke, Rhomben, Kegel und Kuben — es gab keine Figur, die wir nicht aus Pfefferkuchenteig machten. Wir schufteten Tag und Nacht, und Kuchenblech auf Kuchenblech entstieg phönixhaft dem vor Anstrengung fast platzenden Backofen. Wir schufen Meisterstücke, wir hätten gut und gern in die altehrwürdige Zunft der Pfefferküchler aufgenommen werden können.

Allerdings hatten wir noch Jahre danach eine nicht auszurottende Abneigung gegen Honigkuchen. Und um die Bienenstöcke schlugen wir vorsorglich immer einen Haken.

Das war in der Zeit, als Ostpreußen so eine Art Schlaraffenland schien, das sprichwörtliche Land des guten Essens, das die fruchtbare Erde in riesigen Mengen hervorbrachte. Sie ließ die Menschen gut leben, die ihrerseits ebenfalls alles dazu taten, um andere gut leben zu lassen. Es war einmal...

Besinnliche Stunde

Hansgeorg Buchholtz las aus seinen Dichtungen

Am Vorabend des Bußtages las der Dichter Hansgeorg Buchholtz im Festsaal der Hamburger Hochschule für bildende Künste aus seinen Werken. Es wurde eine Feierstunde der Besinnung und Erbauung. Sie kann als Beispiel dafür gelten, wie schön ein Abend unter Landsleuten werden kann, wie gehaltvoll und reich an heimatlichem Gut. Schubertsche Musik — das Ostpreußen-Quartett spielte Sätze aus dem Es-dur- und aus dem a-moll-Quartett — gab den würdigen Rahmen. Der Abend wurde von der Landesgruppe Hamburg veranstaltet, deren Vorsitzender, Hans Kuntze, herzliche Worte der Begrüßung sprach.

Um Hansgeorg Buchholtz hatte sich eine dankbare, andächtig lauschende Gemeinde versammelt. Draußen fegte ein naßkalter Novemberwind das letzte welke Laub von den Bäumen, wirbelte es über die Straßen und häufte es an den Bordsteinen. Die Menschen in dem Saal aber fühlten sich beglückend geborgen in dieser Stunde. Denn der Dichter, der zu ihnen sprach, wendete ihren Blick nach innen und schenkte ihnen mit seinen still-verträumten Bildern der Heimat jene frohe Gelassenheit, wie sie nur das Wissen um die unvergänglichen Werte vermittelt.

In Vers und Prosa erstand die Heimat: Masuren, das Land der endlosen Weite und der geheimnisvollen Nähe, die abgrundtiefen Seen, in denen der Dobnik, der Wassermann, wohnt, Nächte des Frühlings, schwer von der Ahnung der Frucht, die Nehrung, leuchtend und urwelthaft. „Wald und Äcker und die stillen Wiesen sind wie ein aufgeschlagenes Buch..." Hansgeorg Buchholtz breitete Seite um Seite dieses Erinnerungsbandes aus. Die kunstvollen Gebilde seiner Sprache erblühten zu leuchtender Schönheit. Der Dichter las mit dunkler, verhaltener Stimme, wie man etwas liest, das aus übervollem Herzen strömt und von dem man spürt, daß es zu den Herzen findet. Bis in den letzten Nachklang hinein schwingt Heimatglück in seinen Worten mit, innig und bewegend. Auch da, wo die Gedanken des Dichters alltäglichen Begebenheiten nachsinnen, hat seine Sprache etwas von dem feierlichen, schwerblütigen Ernst, den das ermattende Blau des Himmels hat, wenn der Abend über das Haff heraufzieht und die Horizonte vergehen.

Was ist Heimat? Wo ist Heimat? Gibt es Antworten darauf? Hansgeorg Buchholtz überläßt sie in der Novelle „Der Gefangene" dem dramatischen Geschehen selbst: ungeschrieben werden sie sagbar gemacht, stehen sie zwischen den Zeilen, nachdenklich stimmend und eindringlich, mahnend und aufrüttelnd. Die Erlebnisse des deutschen Kriegsgefangenen, der aus der Tiefe Rußlands in die fremdgewordene, verlassene Nehrungsheimat gespült wird, rühren an Eigentliches und Wesenhaftes und an Kernprobleme wahrer Menschlichkeit. Auch die Russen, vom Kaspischen Meer in die quälende Vereinsamung der Heimatlosigkeit gestoßen, stellen die Frage nach dem Warum bang und verzweifelt. Hier wird das Schicksal von Millionen Aufschrei und Gleichnis.

Doch dann: „Hoffnung ist das Schönste" heißt es in einem Gedicht. Den düsteren Schicksalen und Begegnungen der dramatischen Novelle stellte Hansgeorg Buchholtz die wärmenden Lichter des Vertrauens, des Mutes und der Zuversicht gegenüber, Verse voller innerer Kraft, voller Deutsamkeit und melodischem Klang. Wie liebevoll der Dichter Einzelheiten auszumalen weiß, zeigten die kleinen Betrachtungen zur Adventszeit am Schlusse des Abends. Das waren durchsichtige Bildchen aus Kindertagen und aus der Welt der seligen Vorweihnachtsträume, behaglich hingetupfte bunte Sternchen der Erinnerungen an den entrückten Himmel der Heimat-Winternächte...

Erst nach geraumer Weile der Versunkenheit setzte anhaltender, herzlicher Beifall für den Dichter ein. w. e.

„... Samland aber noch viel mehr"

„Ein romantisches Tal — ein romantisches Schauspiel — ein romantisches Abenteuer ..." Viele Verwendungen gibt es für das schmükkende Wort „romantisch". Was verstand man ursprünglich darunter?

Im Zeitalter der rein verstandes- und zweckmäßigen Aufklärung des 18. Jahrhunderts kamen die Bedürfnisse des Gemütes zur kurz und es bildete sich als geistige Gegenbewegung die Romantik. Im Bereiche des Sichtbaren nannte man Landschaftsformen „romantisch", die durch ihre Eigenart hervorstachen und die Phantasie des Menschen bewegten. Zerklüftete Berge, das stürmische Meer, geheimnisvolles Waldesdunkel lösten solche Seelenstimmungen aus. In diesem Sinne muß auch der Ausspruch Alexander von Humboldts verstanden werden:

„Die Schweiz ist romantisch,
Samland aber noch viel mehr".

Der berühmte naturwissenschaftliche Forscher und Weltreisende hatte bereits die Hauptländer Europas und weiter Südamerika und Sibirien kennengelernt, als er 1840 als Begleiter seines Königs Friedrich Wilhelm IV. nach dem Samland kam. Er befand sich damals im 71. Lebensjahr, und sein Urteil über den Charakter dieser eigentümlichen ostpreußischen Strandlandschaft war nicht das Urteil eines jugendlichen Schwärmers. Zur Erinnerung an jenen Besuch wurde zwischen der Wolfs-, und Fuchsschlucht bei Warnicken der sogenannte Freundschaftssitz angelegt.

Salz aus Pinnau

Nahe bei Wehlau liegt am östlichen Alleufer das Kirchdorf Pinnau. Hier wurde einst das kostbare Salz gewonnen. Die Anlage des Salzwerkes in Ponnow — wie der Ort früher hieß — wurde 1402 einem Zimmermeister übertragen, der sich beim Dachbau des Ragniter Schlosses bewährt hatte. Der Ordenstreßler verpflichtete für den technischen Betrieb einen Fachmann namens Bode aus der Salzstadt Halle und kaufte ihm ein Haus in Königsberg. Nach den Anweisungen des „Salzmachers" Bode arbeiteten die „Salzknechte". Über die Qualität des von ihnen gewonnenen Salzes verraten die alten Ordensurkunden nichts.

E.T.A. Hoffmann-Uraufführung in Bamberg

Von Dr. Erwin Kroll

Daß es heute noch Uraufführungen von großen Musikschöpfungen Ernst Theodor Amadeus Hoffmanns gibt, ist bei den seltsamen Schicksalen des verstreuten musikalischen Nachlasses dieses beispiellos vielseitigen ostpreußischen Romantikers nicht verwunderlich. Neulich glaubte man die „verschollene" Partitur seines Melodrams „Saul" im Würzburger Stadtarchiv endlich „entdeckt" zu haben. Aber sie lag dort, wie das Ostpreußenblatt bereits berichtigte, allen zugänglich und ist vom Schreiber dieser Zeilen und anderen Hoffmann-Kennern früher wiederholt eingesehen worden. Für den Erzherzog von Würzburg bestimmt, war Hoffmanns zwölfteiliges Miserere in b-moll, eine 1809 entstandene Vertonung des 51. Psalms, die erst vor wenigen Tagen zusammen mit Hoffmanns 1805 in Warschau vollendeter d-moll-Messe in der Bamberger Karmeliten-Kirche ihre Uraufführung erlebte.

Hier in Bamberg, der altfränkischen Bischofsstadt war es, wo sich Hoffmann in den Jahren 1808 bis 1813 vom Komponisten über den Musikschriftsteller zum Dichter entwickelte, einem Dichter, der sich aber bis zuletzt im Grunde als Musiker fühlte. Als solcher war er kraft seiner romantischen Weltanschauung von Anfang an der kirchlichen Tonkunst, als einer Offenbarung des Göttlichen, besonders zugetan. Schon als Königsberger Student versenkte er sich, obgleich Protestant, wie sein Hausgenosse Zacharias Werner in die mystischen Tiefen des katholischen Kultes. Später versäumte er keine Gelegenheit, mit katholischer Kirchenmusik in Berührung zu kommen. Nicht nur, daß er 1814 durch seinen berühmt gewordenen Aufsatz „Alte und neue Kirchenmusik" zur Wiederbelebung der alten Vokalkunst und Veredelung der Messenmusik beitrug, er hat, was wenig beachtet wurde, zu dieser Veredelung auch durch eigene musikalische Schöpfungen beigetragen, die sich beträchtlich über die damals ziemlich verflachte zeitgenössische Kirchenmusik erheben.

So ist seine d-moll-Messe ein achtbares Gesellenstück, das zu Meistern wie Hasse, Händel und M. Haydn gläubig aufschaut und dem Requiem Mozarts bis auf die Wahl der Tonarten und Bildung der Themen nacheifert. Wirksam und mit der Lust des den Geheimnissen des Kontrapunktes hingegebenen Romantikers weiß Hoffmann die fugierten Teile seines Werkes zu setzen und erstrebt durch Herstellung thematischer Beziehungen auch eine innere Verbindung der Sätze. Am glücklichsten aber ist er, wenn er sich dort, wo es der Text erlaubt, als gläubig gestimmter Lyriker geben darf. Dieser tritt bei dem weit persönlicher gehaltenen Bamberger Miserere, das in der musikalischen Anlage der Messe ähnelt, viel stärker in Erscheinung. Hier kann man nicht mehr von einem „Gesellenstück" reden. Denn Hoffmann steht auf der Höhe satztechnischen Könnens. Er ist vollends ins Frührot der Musikromantik getreten. Sein Werk lebt sich in starken Gegensätzen aus. Zum kontrapunktischen Pathos gesellt sich nazarenischer Klangzauber. Dabei spürt man die geistige Einheit des Ganzen unmittelbar, und von der Zerknischtheit des Anfangs bis zum triumphalen Schluß mit dem Ruf „Jerusalem" sind die Sätze durch thematische Beziehungen jetzt noch deutlicher miteinander verbunden.

Die Bamberger Uraufführungen, obschon mit bescheidenen Mitteln unternommen, stellten dem künstlerischen Eifer Paul Gumbrechts und seines kleinen „Dank-St.-Getreu-Chores" ein gutes Zeugnis aus. Gewiß blieben bei den Gesangssolisten einige Wünsche offen, auch war das aus Bamberger Sinfonikern gebildete Orchester zu klein und hatte für die Gesamtproben zu wenig zur Verfügung gestanden. Trotzdem bekam man eine Ahnung von der Bedeutung und Eigenart der Kirchenmusik eines Komponisten, der als Wegbereiter der deutschen Kirchenromantik seinesgleichen nicht hat.

*

Ursprünglich waren diese Uraufführungen einem großen Konzert zugedacht, das im Rahmen der Veranstaltungen der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin stattfinden sollte. Obschon größtes Interesse für dieses Konzert bestand und noch besteht, das auch die Uraufführung einer Sinfonie von Otto Besch enthalten sollte, gelang es nicht, die Geldmittel in voller Höhe dafür aufzubringen. Insbesondere verweigerte das Berliner Zahlenlotto einen Beitrag, das in letzter Zeit erhebliche Summen für kulturell weit weniger wichtige Veranstaltungen stiftete.

Paris sieht ostpreußische Bilder

Von Alexander Zile

Aus Anlaß seines 70. Geburtstages hat die Pariser Galerie André Maurice dem in Berlin lebenden Maler Arthur Degner eine Ausstellung seiner Werke gewidmet. Degner stellte sechzig Arbeiten aus letzter Zeit aus, in der Mehrzahl Gouachen. Bei der Eröffnung wurde der Künstler durch die Anwesenheit vieler Kunstfreunde geehrt, so waren der Prinz Jean von Bourbon und der berühmte Kunstgelehrte Louis Réau — einer der hundert „Unsterblichen" der Academie Française — erschienen, um ihm Glück zu wünschen. Die Pariser Presse hat sich sehr anerkennend über Degners Kunst geäußert. „Arts" spricht von der ihm eigenen breiten und persönlichen Behandlung seiner Malflächen; „Information" hebt die nuancierte zarte Farbe hervor. Unter den Landschaften kleineren Formats seien reine Meisterstücke zu finden. — Die enge Verbundenheit des Malers mit seinem Geburtsland Ostpreußen ist in seinem Werk klar erkennbar. Sie gibt seinen Bildern das überhelle sommerliche Licht, den dem wasserreichen Land eigenen wolkengeballten Himmel, perlmuttern schimmernd und die tiefe Dunkelheit des Winters mit seinen magischen Schneefeldern. In Degner hat dieses Grenzland seinen Meister gefunden. Sein Werk hat dokumentarischen Wert. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese vortreffliche Ausstellung auch in vielen Städten Deutschlands gezeigt würde. Einige Bilder gingen in Privatbesitz über.

*

Das Ostpreußenblatt würdigte das Werk von Professor Arthur Degner in Folge 9 vom 1. März dieses Jahres. Er wurde am 2. März 1888 in Gumbinnen als Nachkomme von Salzburgern geboren. In Berlin war er Schüler von Lovis Corinth. Fruchtbar und anregend war seine Tätigkeit als Lehrer an der Königsberger Kunstakademie in den zwanziger Jahren. — Ein Aufsatz über Arthur Degner erschien im Oktoberheft „Die Kunst" des Verlages F. Bruckmann, München. In ihm schreibt der Verfasser H. Hamm: „Es ist bekannt, daß die deutsche Nachkriegskunst auf das Überangebot an dramatischer Realität aus der Schreckenszeit mit einem behaglichen Nachholen von versäumter künstlerischer Freiheit vom Gegenstand reagierte: Wie charakteristisch ist diese Reaktion! Merkwürdigerweise zeichnen sich die Propagandisten solcher Freiheit Andersdenkenden gegenüber durch schneidige Intoleranz aus, so daß Arthur Degner nach dem Kriege die Rolle des Bekämpften mit der des gründlich Totgeschwiegenen zu vertauschen hatte."

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Ebenrode (Stallupönen)

Das Postscheckkonto unseres Heimatkreises lautet: Kreis Ebenrode (Stallupönen) in der Landsmannschaft Ostpreußen, Frankfurt (Main) Nr. 1879 11.

Erneut weise ich darauf hin, daß in sämtlichen Schreiben die Heimatanschrift anzugeben ist, da die Kreiskartei nach den 167 Gemeinden und den beiden Städten geordnet ist. Es besteht dann die Möglichkeit, den jetzigen Wohnort mit dem in der Karte angegebenen zu vergleichen. Auch bitte ich, mir jeden Wohnwechsel, jede Eheschließung, jede Geburt und jeden Sterbefall zu melden. Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

Gesucht werden: Familie Gawantka aus Eydtkau, Schriftsetzer Gundermann und die Buchdrucker Kolwe und Paul Podlatis aus der Buchdruckerei Klutke, Ebenrode.

Nur für die Kartei werden gesucht: Aus Absteinen: Mathes Bang, Elisabeth Grigat, Minna Heinrich, Carl Hermann, Willy Marohn, Arthur Marohn, Anna Müller, Palett, Emil Rieder, Elisabeth Reinekker, Gustav Schattauer, Schobat.

Aus Alexbrück: Fritz Adam, Hermann Fiedler, Frau Flenner, Anna Galinat, Gustav Giesner, Rudolf Hess, August Höfer, Idokeit, Katzwinkel, Rudolf Konrad, Krieg, Leo Kiese, Erich Leichert, Friedrich Lukoschat, Otto Müller, Friedrich Nauruschkat, Minna Neumann, Fritz Reilein, Fritz Ring, Schachtner, Fritz Schmidt, Emil Schulz, Gustav Schwandt, Familie Segendorf, Elisabeth Stöckel, Emma Timmler, Ernst Turner, und Vogt.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Angerburg

Angerburger Literaturpreis

Unser Patenkreis verleiht auch im Jahre 1959 den Angerburger Literaturpreis. Die Arbeiten müssen bis spätestens 31. Dezember 1958 an den Landkreis Rotenburg (Han), Kreishaus, unter dem Kennwort Angerburger Literaturpreis eingereicht sein. Wir hoffen, daß viele gute Arbeiten, vor allem auch von

unseren Landsleuten, eingereicht werden. Am 8. November fand eine umfangreiche Arbeitstagung des Kreisausschusses im kleinen Saal des Kreishauses in Rotenburg in Anwesenheit des Oberkreisdirektors Janssen statt. Unter anderem wurde beschlossen, daß unser großes Hauptkreistreffen anläßlich des zehnjährigen Bestehens unseres Patenschaftsverhältnisses mit einer umfangreichen, vielversprechenden Festfolge am 18. und 19. Juli 1959 in Rotenburg (Han) gefeiert wird. Wir bitten, diesen Termin vorzunotieren.

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. H., Seifgrundstraße 15

Bannerweihe der Angerburger Kreisgruppe in Berlin

Am Sonntag, dem 2. November, beging die Kreisgruppe der Angerburger in Berlin ihre Bannerweihe, die mit einer Totenehrung verbunden war. Schon eine Stunde vor Beginn der Feierstunde füllten etwa 150 Landsleute, Freunde und Gäste des Heimatkreises den festlich geschmückten Saal im Hansa-Restaurant in Berlin-Moabit. Vor ihnen hing das Banner, durch ein Leinentuch verhängt, von zwei jungen Landsleuten als Ehrenwache flankiert.

Nach den Begrüßungsworten des Kreisbetreuers, Otto Balling, und Verlesung der Grußworte des Kreisvertreters Priddat begann die Feierstunde mit dem Lied: „Heimat dich zu grüßen". Nun folgte das Gedicht: „Vor Angerburgs Toren", der Vorspruch und die Totenehrung, in der vor allem der großen Opfer der Vertriebenen sowie auch der Verstorbenen des letzten Jahres der hiesigen Kreisgruppe gedacht wurde. Mit dem Lied: „Ich hatt' einen Kameraden" endete die Totenehrung. Es folgte die Bannerweihe, die von unserem Königsberger Landsmann, Pfarrer Reinhold George, vollzogen wurde. In kurzen, innigen Worten wies er alle Anwesenden auf die Bedeutung des Tages hin, ebenso auf die Verpflichtung der Landsleute dem Banner und der Heimat gegenüber. Nach der feierlichen Enthüllung und der Einsegnung des Banners folgte das Niederländische Dankgebet, welches in tiefer Ergriffenheit von allen Anwesenden stehend mitgesungen wurde. Anschließend übermittelte der Vertreter des Vorstandes der Landesgruppe Berlin, Landsmann Lingenau, der Kreisgruppe die Grüße der Landsmannschaft und wies auf die Symbole und Jahreszahlen des Banners hin, welches nun als ein sichtbares Zeichen unserer Heimat die kommenden Treffen begleiten wird. Mit den Schlußworten: „Werdet nicht müde, immer wieder die Heimat zu nennen", beendete er seine Ausführungen. Der gemeinsame Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes beendete die Feierstunde, die bei allen Teilnehmern in steter Erinnerung bleiben wird.

O. B., Berlin

Treuburg

Sonnabend, 13. Dezember, ab 14 Uhr im Café Harder in Uelzen, Veerserstraße 11 (gegenüber Rathaus) wie alljährlich Treffen, verbunden mit Adventskaffee. Alle Treuburger aus dem Kreise Uelzen und aus den Nachbarkreisen sind herzlich eingeladen.

Insterburg Stadt und Land

Mitglieder des Sportvereins Insterburg (SVIer) meldet Euch!

Im Jahre 1959 soll anläßlich unseres Haupttreffens in Krefeld, das voraussichtlich Ende Mai stattfinden wird, eine Wiedersehensfeier der SVIer zum fünfzigjährigen Bestehen des Vereins stattfinden. Alle SVIer melden sich deshalb bitte umgehend bei dem Unterzeichneten. Wer hat noch Sportaufnahmen und Berichte, die er uns zur Auswertung für kurze Zeit zu treuen Händen überlassen kann? Ich erwarte, daß sich möglichst viele Sportkameraden bei mir melden und zu der Wiedersehensfeier in Krefeld erscheinen werden.

Mitglieder der DJO

Alle Insterburger Jungen und Mädel, die bereits Mitglieder der DJO sind, melden ihre Anschrift bitte der Zentralstelle zur Anlage einer Jugendkartei. Ebenso wollen sich die bisher anerkannten Jugendleiter melden.

Fritz Padeffke,
Geschäftsführer der heimattreuen Insterburger aus Stadt und Land
Oldenburg (Oldb), Kanalstraße 6a

Neidenburg

Liebe Neidenburger Jugend!

Darf ich heute noch einmal zu Ihnen sprechen?

Ihre Jugendwoche, die in den vergangenen Jahren stets einen so starken Widerhall bei Ihnen fand, steht wieder an; wenn auch noch nicht mit der Notwendigkeit, sich umgehend anmelden zu müssen, so doch hinsichtlich der Festlegung des Termins. Und diesen Termin sollten Sie sich schon heute vormerken! Es geht um die Tage vom 10. bis 15. August 1959, für die Ihr Kreisvertreter Wagner das neue Ruhrlandheim in Ihrer Patenstadt belegt hat.

Warum ich als Stadtvertreter von Allenstein-Stadt zu Ihnen spreche?

Nun, nicht nur daß freundschaftliche Beziehungen mich mit Ihrem Kreisvertreter verbinden, der mir in meiner noch jungen Tätigkeit als Stadtvertreter immer seinen Rat aus dem großen Schatz seiner Erfahrungen schenkte, wenn es dessen bedurfte, sondern diese Jugendwoche ist ja unser gemeinsames Vorhaben. Bereits an Ihrer letzten Jugendfreizeit nahmen auch wir Allensteiner teil, und so soll es auch diesmal wieder sein.

Bei Besprechung unserer gemeinsamen Veranstaltung bat mich kürzlich Landsmann Wagner, ich möge ihm doch diese Vorankündigung abnehmen, da er infolge einer Reise nicht mehr rechtzeitig eine Bekanntgabe an das Ostpreußenblatt geben könne. Ich willigte gern ein, zumal Ihr Kreisvertreter die ganzen umfangreichen Vorbereitungen unserer Allenstein-Neidenburger Jugendwoche in seine bewährten Hände genommen hat. Und ich tue es nicht nur gern, sondern freudigen Herzens. Denn wenn ich selbst auch noch nicht einem solchen Zusammensein der Jugend unserer beiden ostpreußischen Städte beiwohnen konnte, so hat mich doch sehr bewegt, was an Kunde hierüber zu mir gelangte. Nicht zuletzt beeindruckte mich hierbei die Tatsache, daß die Teilnehmer dieser von ihrem Kreisvertreter veranstalteten Jugendwoche nach Heimkehr in das Elternhaus ganz spontan um Übersendung der Anschriften der anderen Jugendlichen baten. Das gemeinsame Erlebnis und die entstandenen Freundschaften waren so stark, daß — wie man erst nach dem Auseinandergehen verspürte — eine Nichtfortsetzung der geknüpften menschlichen Beziehungen undenkbar erschien.

So wird auch die kommende Jugendwoche mit ihren dem Gedenken an die uns verbindende östliche Heimat gewidmeten Stunden und mit dem eindrucksvollen Erlebnis einer von einem gleichen Streben erfüllten Gemeinschaft wieder einen Ansatzpunkt für die Herstellung dauerhafter freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Jugendlichen unseres Ostens bieten. Sie wird aber auch die Freundschaft festigen zwischen Neidenburg und Allenstein, — in Fortsetzung der guten Beziehungen, die schon in der Heimat die Regierungshauptstadt Allenstein mit der Schwesterstadt an der Grenze, Ihrem Neidenburg, verbanden.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter der Kreisgemeinschaft Allenstein-Stadt
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

Wehlau

Kreiskartei — Suchmeldung

Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß bei Anfragen an die Kreiskartei der Heimatwohnort anzugeben und das Rückporto beizufügen ist. Auch ist jeder Wohnungswechsel der Kreiskartei umgehend mitzuteilen. Bitte, liebe Landsleute, beachten Sie in Zukunft diese Hinweise, damit unnötige Rückfragen und Kosten vermieden werden.

Wer sich überhaupt noch nicht zur Kreiskartei gemeldet hat, der hole dies möglichst bald nach!

Folgende Landsleute werden gesucht: Familie Hildebrand, Wehlau; Geschwister Thal (Margarete, geb. 16. 6. 1937, und Alfred, geb. 10. 10. 1938), Milchbude (Gut); Saatling, Dorothea, Wehlau, Kl. Vorstadt 15; Henboch und Frau Dr. Döring, beide aus Kapkeim; Familie Rudath, Tapiau, Bahnhofstraße 4; Hoffmann, Franz, und Polangkowsky, Otto, beide Pomedien; Bogdahn, Neßlinger, Wittpohl, Rudat, Wrotzeck, Polens, Alsholz und Michelsohn, alle Wehlau, Parkstraße 19/19a; Kleinschmidt, Tischlermeister, Wehlau; Klein, Nachbar der Eheleute Gustav und Helene Holstein; Familie Albert und Klara Kuhn, Tapiau, Kirchenstraße; Kirsch, Frieda, Hebamme, Wehlau, Neustadt; Wischnewski, Herta, Hebamme, Tapiau; Geschwister Sachs (Walter, geb. 1927, Gustav, geb. 1928, und Charlotte, geb. 1934); Petersdorf; Grigull, Heinz, Landwirt in Papuschienen; Schulz, Meiereibesitzer, Gr.-Weißensee; Schmidt, Inspektor in der Anstalt Tapiau; Gottschalk, Eberhard, Arzt, Wehlau, Sohn des Rechtsanwalts Gottschalk, zuletzt Amtsarzt in Stendal; Benkmann, Hans, Bauunternehmer, Wehlau; Schwermer, Gustav, Maurer, Wehlau, Pinnauerstraße; Gerwien, Otto, Betonfacharbeiter, Wehlau, Klosterplatz; Pantel, Fritz Maurer, Wehlau, Klosterplatz.

Die aufgeführten Landsleute werden hauptsächlich als Zeugen in Rentensachen gesucht.

Nachricht erbeten an Wilhelm Poepping, Kreiskarteiführer, Hamburg 33, Schlicksweg 14 I.

Die Weihnachts-Nummer

Anzeigenannahmeschluß am Sonnabend, dem 13. Dezember

Die Nummern des Ostpreußenblattes, die mit Datum vom Sonnabend, dem 20., und Sonnabend, dem 27. Dezember, erscheinen würden, werden aus technischen Gründen zu einer in ihrem Umfang verstärkten Weihnachtsausgabe zusammengefaßt. Diese Folge, die das Datum vom 25. Dezember tragen soll, wird am Mittwoch, dem 17. Dezember, gedruckt und versandt, so daß sie auch in den entlegensten Dörfern rechtzeitig zum Weihnachtsfest vorliegen wird.

Anzeigen, die in dieser Weihnachtsausgabe erscheinen sollen, bitten wir schon jetzt einzuschicken, und zwar mit dem Vermerk: „Für die Weihnachtsausgabe", spätestens aber müssen die Anzeigen hier in Hamburg bei der Anzeigenabteilung am Sonnabend, dem 13. Dezember, eintreffen. Anzeigen, die verspätet ankommen, können aus technischen Gründen nicht mehr in die Weihnachtsfolge aufgenommen werden. Wir bitten unsere Leser, die Anzeigen für die Weihnachts-Nummer aufgeben wollen, an diese Termine zu denken.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main

Frankenthal. Nikolausfeier am Sonnabend, dem 6. Dezember, 18 Uhr, im Saal der Wirtschaft Zum Sonnenbad. — Der Kulturreferent, Tichelmann, leitete einen eindrucksvollen Heimatfilmabend der Gruppe mit einem Bericht über das heutige Aussehen unserer Heimat ein. Vorgeführt wurden die Filme „Mensch und Scholle", „Volks- und Brauchtum in Ostpreußen" und „Masuren". Lesungen aus Werken von Käthe Kollwitz, Johanna Wolff, Hermann Sudermann und anderen ostpreußischen Geistesschaffenden ergänzten die Filmvorführungen.

Neustadt an der Weinstraße. 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Hans Mücklisch, Neustadt a. d. W., Hans-Geiger-Straße 8; 2. Vorsitzender Ernst Schuszlarra; Schriftführerin Frau Vera Mignat; Kassierer Dr. Waldemar Quednau.

Unterlahn. 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Immo Ehrenberg, Holzappel, Kreis Unterlahn; 2. Vorsitzender Karl Wenk, Bad Ems, Martinshof 8.

Worms/Rhein. Am 30. November feiert das älteste aktive Mitglied der Landesgruppe, Frau Martha Ehlert, geb. Metzdorff, ihren 92. Geburtstag. Die Landesgruppe übermittelt der Jubilarin herzliche Glückwünsche.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Arolsen. Am 15. November fand im Kurhaus ein gemeinsamer Heimatabend der Arolser und Korbacher Gruppen statt. Nach der Begrüßung durch die beiden Vorsitzenden, Schleiermacher und Golunski, betonte der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Krause-Rading, daß die landsmannschaftliche Verbundenheit für den gemeinsamen Kampf um die Heimat entscheidend bleibt. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Fragespiel zwischen den Landsleuten aus Arolsen und Korbach, bei dem Fragen über die Heimat und aus dem Zeitgeschehen zu beantworten waren. Umrahmt wurde der Abend durch Darbietungen von Erika Schulte.

BADEN WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19

Ostpreußenzimmer in Tübingen

Von den Heimatvertriebenen in Tübingen und Umgebung wurde es freudig begrüßt, daß die neuen Klassenräume in dem Anbau der größten Tübinger Schule, dem Kepler-Gymnasium, unter die Patenschaft der landsmannschaftlichen Gruppen gestellt wurden.

Als der notwendige Erweiterungsbau für das Kepler-Gymnasium beschlossen war, regte ein Ostpreuße auf einer Versammlung im Elternbeirat an, die neuen Klassenzimmer nach den deutschen Ländern im Osten zu benennen und sie mit Bildern und anderen Gegenständen aus diesen deutschen Provinzen zu schmücken. Der Leiter der Schule, Oberstudiendirektor Prof. W. Schweizer, und die Vertreter der Stadtverwaltung griffen diese Anregung gern auf und leiteten alles Nötige in die Wege.

Vor kurzem wurden die neuen Räume ihrer Bestimmung übergeben. Innerhalb von zwei Tagen wurden mehr als zehntausend Besucher gezählt, die den Neubau mit den Patenschaftszimmern besichtigten. Die Tübinger Gruppe hat die Betreuung und Ausstattung des Ostpreußenzimmers übernommen, die Landsleute aus dem Memelland übernahmen die Patenschaft für das Memellandzimmer. Neben der Eingangstür jeder Klasse wurde das Wappen des betreffenden Landes angebracht. Für das Ostpreußenzimmer haben Landsleute aus nah und fern und Mitglieder der Gruppe Fotos aus der Heimat, Bücher über Ostpreußen, ein Elchgeweih und eine gerahmte Ostpreußenkarte gestiftet, daneben als besonderes Glanzstück eine kleine Bernsteinsammlung. Auch die Angehörigen der anderen Landsmannschaften haben die von ihnen betreuten Klassenräume in ähnlicher Weise ausgestattet.

Schüler und Eltern, Gäste der Einweihungsfeier und viele Besucher bekundeten ihre Freude über die schönen, neuen Klassenräume und vor allem über ihre sinnvolle Ausstattung. Sie wird dazu beitragen, Lehrern und Schülern täglich vor Augen zu halten, daß die deutschen Gebiete im Osten ein Bestandteil Deutschlands sind wie etwa Baden-Württemberg oder Bayern. Eine Tübinger Tageszeitung schrieb: „Mögen die Wappenschilder ihre mahnende Wirkung nicht verfehlen und die hier ein- und ausgehende Jugend stets daran erinnern, daß die Grenze unseres Vaterlandes nicht mit jener Linie identisch ist, die man heute als Eisernen Vorhang zu bezeichnen pflegt!"

Ellwangen. Der Ostdeutsche Heimatbund, dem Landsleute aus den verschiedenen Landsmannschaften angehören, veranstaltete einen gut besuchten Heimatabend. Frau Rehfeld hielt einen Vortrag über das Thema „Königsberg, Bild einer ostdeutschen Stadt". Die Vortragende ging auf die Geschichte der Stadt am Pregel, ihre reiche kulturelle Vergangenheit, ihre Menschen und deren Wesensart ein. Der Chor der Landsmannschaften sang heimatliche Lieder.

Rastatt. Sonntag, 7. Dezember, Adventsfeier am Nachmittag im Museumssaal. — Auf der gut besuchten Monatsversammlung stand im Vordergrund die Lage in der Heimat. Der 1. Vorsitzende, R. Kiep, gab eine Auswertung von Presseberichten. Ein Spätaussiedler, Dipl.-Ing. Laskowski, schilderte in eindrucksvollen Bildern die Lage in Ortelsburg und anderen Teilen Masurens. Landsmann Laskowski schloß mit dem Appell, sich innerlich vorzubereiten für die Aufgaben in der Heimat, die einmal wieder frei werden wird. Stets soll das Erbe, das wir in uns tragen, lebendig gehalten werden. Zwei Filme „Ostpreußen — Ordensland" und „Das schöne Danzig" zeigten die einstige Schönheit der Heimat. Gesänge von Landsmann Lubba und der Vortrag alter Sagen aus dem Heimatraum (Landsmann Bludau) wurden mit Freude und Dank aufgenommen. Zum Abschluß wurde wieder ein Filmausflug ins Ausland gemacht, diesmal nach Griechenland.

Rastatt. Die Gemeinschaftsveranstaltung der Kreisgruppen Rastatt und Baden-Baden war so gut besucht, daß der Platz kaum ausreichte. Unter dem Leitwort „Eine Reise in die Vergangenheit — von der Weichsel bis zur Memel" nach dem Manuskript eines Mitgliedes brachten Angehörige der Kreisgruppe, der Jugendgruppe und des Ostpreußenchores eine Programmfolge zu Gehör, in der die geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Blüte unserer Heimat den Landsleuten in Erinnerung gerufen wurde. Den zweiten Teil des Abends gestaltete die Kreisgruppe Baden-Baden. Der 1. Vorsitzende, Borchert, stellte Fragen über die Heimat, an deren Beantwortung sich die Landsleute lebhaft beteiligten. Eine Reihe von Preisen wurde verteilt. Ein Fleckessen beschloß den harmonischen Abend.

Reutlingen. Die Memellandgruppe Südwürttemberg-Hohenzollern wird ihre diesjährige Adventsveranstaltung gemeinsam mit den Landsleuten in Reutlingen durchführen, und zwar am zweiten Adventssonntag (7. Dezember) um 15 Uhr im Parkhotel „Friedrich List", Listplatz.



Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0. Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Kitzingen. Vorweihnachtliche Feierstunde der Kreisgruppe am Sonntag, 7. Dezember. — Auf der gutbesuchten letzten Mitgliederversammlung berichteten zwei Landsleute über die jetzigen Verhältnisse in Ostpreußen. Die Ausführungen eines Spätaussiedlers aus unserer Heimat wurden ergänzt durch einen Landsmann, der vor kurzem von einer Besuchsreise nach Ostpreußen zurückgekehrt ist. Mit starkem Interesse verfolgten die Zuhörer die eindrucksvollen Schilderungen aus der Heimat. Der 1. Vorsitzende, Studienrat Dr. Bohn, sprach zum Schluß der Veranstaltung über das unveräußerliche Recht auf die Heimat und über die Heimattreue.

Schweinfurt. Auf der Jahreshauptversammlung berichtete der 1. Vorsitzende, Gottfried Joachim, über die Tätigkeit der Gruppe im vergangenen Jahr. Der bisherige Vorstand bleibt im Amt, da er 1957 für zwei Jahre gewählt worden ist. Die zahlreich erschienenen Landsleute und die Gäste von den Behörden und befreundeten Landsmannschaften sahen dann eine ausgezeichnet zusammengestellte Lichtbildreihe über die Heimat. Der 1. Vorsitzende hatte dazu eine Tonbandaufnahme von einer Sendung des Bayerischen Rundfunks besorgen können, in der Gedichte von Agnes Miegel und Lieder und Dichtungen in heimatlichem Platt erklangen. In Verbindung mit den Aufnahmen aus der Heimat erlebten die Landsleute eine schöne Feierstunde, die einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Weilheim. Zu einer Erinnerungsstunde unter dem Leitwort „Vergeßt die Heimat nicht und haltet ihr die Treue" versammelten sich Angehörige mehrerer ostdeutscher Landsmannschaften. Der 1. Vorsitzende, Ketelhut, sprach über den Sinn des Wortes Heimat und betonte, daß der Gedanke an unsere Heimat auch im Alltag nicht untergehen dürfe. Der Kulturreferent, Preuß, leitete über zur Vorführung der Filme über Ostpommern und Berlin. Er betonte, daß der Weg in die Heimat nur über die Hauptstadt Berlin gehen könne.



bringt der **Quelle-Hauptkatalog Herbst/Winter 58/59.** Wer ihn sieht, ist begeistert. Die Auswahl ist umfangreicher als je zuvor, die Preise vieler Artikel noch niedriger als bisher. Aus über 3000 Angeboten an modischer Kleidung, Textilwaren aller Art, modernen Möbeln, Rundfunk-, Fernseh-, Elektrogeräten und vielem anderen nur 3 Beispiele:

Flotter Damenmantel mit Kapuze, reinwollener Teddy-Flor . . . . . DM 98.-
Herren-Automatic-Armbanduhr, Vollankerwerk, 25 Rubis, Goldauflage . . . . . DM 59.-
Plattenspieler-Koffer mit Verstärker und Lautsprecher - die Sensation auf dem Phonomarkt . . . . . DM 118.-

So günstig kauft man bei der Quelle!

Fordern Sie noch heute den vielfarbigen, reichbebilderten Hauptkatalog an — Sie erhalten ihn kostenlos, Postkarte genügt — und Sie werden verstehen, warum Millionen immer und immer wieder bei der Quelle kaufen.

Rücknahme-Garantie Bequeme Teilzahlung

Quelle GROSSVERSANDHAUS Abt. E 12 FÜRTH / BAYERN



KR-3 Glöckchen-Engel Geläute

5 Posaunenengel, 3 Glöckchen, Krippen-Darstellung, 3teilig. Kerzenständer in farbenprächtiger Metallausführung., 32 cm hoch, zusammenlegbar, stabil. Nach Anzünden der Kerzen umschweben die goldenen Engel die Spitze und die Glöckchen erklingen zum lieblichen Geläute. Als Baumspitze oder Tischschmuck verwendbar. 1000de begeisterte Kunden. 1 malige Anschaffung, komplett, mit Gebrauchsanw. Nachnahme - (Nichtgefallen Geld zurück) **5.80**
Ab 2 Stück (11.60) portofrei.
Karl Roth / Abt. 75
DÜSSELDORF-10 / Prinz-Georg-Straße 98



Nürnberger Lebkuchen

nach den Originalrezepten heimischer Tradition. Feinschmecker-Qualitäten! Ein prachtvolles Postpaket, 17 Sorten, ofenfrisch: 1 Künstler-Metalldose mit 6 meiner feinsten RUNDEN, 1 Original-Sechseckpackg. RUNDE sortiert, 1 Packg. feinster Haselnußlebk., 1 Packg. gemandelte und Dessertlebk., 1 Packg. Punsch- und Melange-Lebk., 1 Packg. RUNDE mit Schokolade, 1 Paket Weiße, 1 Paket Weiße mit Zitronat, 1 Paket Weiße mit Mandeln und 1 großes Original-Doppelpaket Weiße: all das auf Oblaten und in Frischhaltepackg. Dazu noch 1 großes Paket hochfeiner Dominosteine m. Gelee und Schokolade, 1 Packg. feinster Spekulatius, 1 Paket Schokoladelebk., 1 Paket sog. Basler, 1 Packg. Schokoladegebäck, 1 Packg. echt Nürnberger Allerlei, 1 Hexenhaus mit 5 Schokolade-Herzen. Gesamtpreis dieser Nürnberger Original-Spezialitäten (in hervorragender Qualität) von über 7 Pfd. reines Gebäckgewicht

In 17 Sorten nur DM **15.95** ab Nürnberg per Nachnahme

Bestellen Sie gleich! Karte genügt.

Lebkuchen - Burkhardt
Abteilung 25. Nürnberg

BETTFEDERN
(füllfertig)
½ kg **handgeschlissen** DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50 und 17.—
½ kg **ungeschlissen** DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85, und 16,25

fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder BLAHUT, Krumbach/Schwb.

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

11 MILLIONEN Meter Fabrik-RESTE-Stoffe

erh. seit 1952 meine zufr. Kunden! Qualitäts-Stoffe zu RESTE-Preisen: Garantiert reine Wollstoffe, Samt, Wildled.-Imitat., Seiden- u. Perlonreste, Frotté, Damaste, Biberreste. Z. Beispiel weit unter Normalpreis: **Schwere Wollqualität f. Tuchmäntel** (1 m 6.45) marineblau schwarz, 140 br. 80 cm f. eleg. Rock RESTE-Preis **5.20**
Kamelhaarfarb. Mantelstoff, beste Woll-Qualität (1 m nur 12.95!) ideal für ¾ Mäntel mit Kapuze. 140 br. 80 cm f. Winter-Rock, RESTE-Preis nur **10.40**
Für Weihnachts-Vorbereitungen: **Viele Bunte Puppen-Reste** ½ Kilo nur DM **2.90**
Nachn. Verlangen Sie **kostenlos** PREISLISTE mit **100 neuen RESTE-Angeboten** u. Original-Stoffmuster! **Garantie:** Bei Nichtgef. Geld zurück! **H. STRACHOWITZ** Abt. E 138 **Buchloe**
Deutschlands Großes Reste-Versandhaus

Für gesunden Schlaf
Klatt's »nierheuma«
Ober- und Unterbetten ein Qualitätsbegriff

Meine Qualität „nierheuma" ist die bewährte Gesundheitsdecke für Rheumatiker. Sämtliche **„rheuma"-Art.** enthalten reine mottensichere Schafschurwolle ohne Baumwolle-Abdeckung.
Decke: Ausführung doppels. erstklassig. Baumwoll-Trikot, naturf.

Größe	130x200	140x200	150x200
	56,90	59,90	65,90

Unterbett: besonders dick gef.

90x190	100x200
54,50	58,75

Federbetten noch zu alten Preisen lieferbar. Preisnachlaß 3 Prozent, Verpackung u. Porto ab 25 DM frei.
CARL KLATT, (23) BREMEN Wachmannstraße 20
fr. Kallies i. Pomm., gegr. 1850

DIE UHREN DER GROSSEN WELTMARKEN: ETERNA, RECTA, ZENITH, JAEGER-LE COULTRE, IWC, MIDO, JUNGHANS, KIENZLE, . . . LIEFERT IHNEN WIE EINST IN KÖNIGSBERG IHR UHRENHAUS

Walter Bistrick
Königsberg/Pr
MÜNCHEN-VATERSTETTEN
TEL 46 83 06
KATALOG KOSTENLOS

Sonder-Angebot!
Naturreiner Bienen-Schleuder- HONIG
9 Pfund netto DM 16,80 } frei Haus
5 Pfund netto DM 9,75 } Nachnahme
J. Ingmann, Köln-Ostheim 9/Abt. S

Ostpreußische Landsleute!
Sonderangebot
Fabrikneue TRIUMPH Tippa **anstatt 345.- nur 265.-**
Eine einmalige Gelegenheit. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog X35 mit allen Fabrikaten fabrikneu. Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt.
NÖTHEL co Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Straße 11

Nimm
Magni-Card
Herztropfen
sie helfen auch Dir bei:
Herzschwäche, Ohrensausen
Arterienverkalkung
Nervosität, Unruhe
In Apotheken verlangen!
Pharmabit
Ingolstadt/Donau - Chem. Fabrik GmbH.
früher: Lomnitz/Riesengeb

Oberbetten
ab 39,- DM
Prospekt über Betten gratis
Betten-Stender
Bielefeld

Zum Weihnachtsfest!
Original feinster Königsberger Marzipan

Teekonfekt	} Pfund DM 6,—
Randmarzipan. kl. Herze, ca. 20 g	
Randmarzipan, kl. Herze, in Zellophan,	ca. 100 g DM 1,40
	Pfund DM 5,—
Marzipankartoffeln	
Geschenkpackung, Herzform	DM 2,50, 4,20, 8,40 u. 12,60
Geschenkpackung, Torten	DM 3,— 4,— 5,—

A. Hennig, Hamburg-Harburg, Schwarzenbergstraße 11
Lieferung per Nachnahme ab 20,- DM portofrei

Stellenangebote



Der Bundesgrenzschutz
die moderne, vollmotorisierte
Polizeitruppe
stellt laufend Nachwuchskräfte zwischen 18 und 22 Jahren als **Beamte** ein. Wir bieten: Gute Bezahlung, vorbildliche soziale Betreuung, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung. Als Offizieranwärter werden Abiturienten bis zu 25 Jahren eingestellt. Bewerbungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich bei den Grenzschutzkommandos in

München 13, Winzerer Str. 52
Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3
Hannover-N, Nordring 1
Lübeck, Walderseestr. 2

Bundesgrenzschutz

Für unser Gestüt im Rheinland suchen wir zum 1. Januar 1959 zuverlässigen, verheirateten

Gestütswärter

mit Liebe zu Vollblutpferden.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsforderung an **GESTÜT ASTA,** Gestütsleiter Dr. von Kummer, **Berrendorf** über Bergheim/Erft, Tanneck

Für Rentner-Ehepaar, geg. halbtäg. Haus- u. Gartenarbeit, in schön. Landhaus freie Wohnung, Heizg. u. kl. Anteil a. d. Ernte. Handschriftl. Zuschr. u. Nr. 88 678 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hoher Nebenverdienst! Bis DM 100 p Woche d leichte Tätigkeit im Hause Näh durch (Rückumschl erbeten) Nielsen Abt 98 Hamburg 20 Postfach

Alleinst. Rentner f. leichte Arbeiten gesucht. Geb. wird Wohnung und volle Beköstigung. Angeb. an Ewald Zachau, Eversen, Kr. Celle.

Nebenverdienst n Ihrer Wahl Viel Geld verd. in d Freizeit! Wie erfahr. Sie geg Rückp d HEISE & CO Abt E 30, Heide (Holst)

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Hause in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H Jensen Abt G 12 Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Wegen Krankheit des bisherigen, soll die Stelle als
Futtermeister
neu besetzt werden. Bestand: 10 hannov. Stuten, 2 Hengste und entspr. Nachwuchs. Bewerber mit viel Pferdeinteresse u. guten reiterlich. Anlagen (letzteres nicht Beding.) woll. sich bitte unter Einsendung v. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften melden. Wohnung vorhanden. Lühr, Eddelstorf üb. Bevensen Tel. Altenmedingen 245

Junges, gewandtes
Mädchen
als Gewerbegehilfin oder im Laden für jetzt oder später in Chemische Reinigung (Goslar am Harz) gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf u. Nr. 88 640 Das Ostpreußenblatt Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht werden für sofort
Hausgehilfin und Zimmermädchen
Nettolohn bei freier Kost u. Logis 180,- bis 200,- DM
Hotel zur Linde, Luftkurort Rengsdorf (Westerwald)
Bes.: Willi Belker

Gesucht zuverlässiges **Hausmädchen** in gepflegten Geschäftshaushalt. Guter Lohn, geregelte Freizeit, Familienanschluß. Einreise wird bezahlt. Bildofferte erbeten an Frau Wiedmer, Metzgerei, **Oey-Diemtigen** (Berner Oberland), Schweiz.

Gesucht jüngeres, freundl. **Hausmädchen** in netten Geschäftshaushalt. Rechter Lohn, Familienanschluß. Einreise wird bezahlt. Eintritt baldmöglichst. Offerten erbeten an **Familie Weibel - von** Känel, Baugeschäft, **Schüpfen** bei Bern, Schweiz.

Hausgehilfin, zum 15. 12. 1958 oder 1. 1. 1959 für Kurheim im ersten Kurort des Schwarzwaldes, gesucht. Gute Unterkunft, Zentralheizung, Radio, fl. Wasser, gute Verpflegung, geregelte Freizeit. Anfangsgehalt 160 DM netto pro Monat, Ostpr. Leitung. Angeb. erb. u. Nr. 88 554 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zwei junge Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für ein Lehrlingsheim im Bez. Münster für Küche und Haus gesucht. Wohnung ist vorhanden.
Jugendwohnheim Kolping e. V. Beckum, Bezirk Münster Kolpingstraße 10

Wir suchen zum 1. Januar 1959
eine Hausgehilfin
die evtl. auch Erfahrung im Flicken u. Bügeln hat. Zimmer mit fl. Wasser und Heizung, geregelte Freiz., gute Bezahlung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild an
Jugendwohnheim des CVJM Remscheid-Lüttringhausen Feldstraße 31

Welche ältere Hausangestellte, mit Kochkenntnissen u. allen Hausarbeit. vertraut, **sucht neue Heimat** i. schön gel. Parkrestaurant? Bei Interesse a. Dauerstellg. Bewerb. m. Gehaltsanspr. erb. an Frau Helene Richter, (22a) Wuppertal-Elberfeld, In der Beek 14.

Erfahrene, tüchtige
Hausgehilfin
mögl. sof. in Dauerstellung gesucht. Putzfrau vorhanden. Zugesichert werden: Hoher Lohn, geregelte Freizeit. Schönes beheiztes Zimmer und liebevolle Aufnahme. Angebote an Prof. Dr. med. H. Paffrath, Kinderarzt, Solingen, Birkenweiher 13.

Ich suche für mein Hotel „Garni" z. 1. 1. 1959 eine **Hausangestellte** m. Kochkenntn., gewissenh. u. sauber, selbst. arbeitend. Alter n. u. 35. J. Gute Bezahlg. freie Unterk. u. Verpflegung, Familienanschl., gereg. Freizeit u. beste Behandlg. zugesichert. Bewerberin aus dem Kreise Insterburg bevorzugt, am liebsten Vollwaise. Bei Eignung Übernahme des Hoteis in eigner Regie. Schriftl. Bewerb. m. Bild u Zeugnisabschr. a. Hotel „Garni" Bes. Kurt Berkus, Leverkusen 4, Lützenkirchener Straße 38, Telefon 5 12 14.

Dr. Doepners Sanatorium Bad Ems
sucht zum 15. 1. 1959 staatsexam.
Krankenschwestern und Schwesternhelferinnen
im Alter bis zu 30 Jahren, bei angenehmer Arbeitsweise und guter Bezahlung.
Ausf. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten.

Wir suchen zum 1. 1. 1959 für unseren 40-Personen-Haushalt
Köchin
ev., mittl. Alters, mit guter Allgemeinbildung, die befähigt ist, unsere Vorschülerinnen zu unterweisen und für unsere Gäste abwechslungsreich zu kochen.
DRK-Schwesternsch. Ruhrland Bommerholz üb. Witten (Ruhr) Fernsprecher Witten 34 09

Hausgehilfin, nicht unter 20 J., für Etagenhaush. z. 1. 1. 1959 gesucht. Selbst. Arbeiten erw. Eig. Zim., Wäsche wird ausgegeb. Putzhilfe wöchentl. Bewerb. u. Lohnanspr. zu richt. an Rechtsanwalt E. Dohmann, Lüdenscheid (Westf), Blücherweg 28.

Stellengesuche

Vierzigerin, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht
Stellung
Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 88 669 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

BADERS
Königsberger Marzipan
ein Begriff für Qualität und Güte

500 Gramm Teekonfekt,	Spitzenqualität 7,— DM
500 Gramm Randmarzipan,	Spitzenqualität 6,— DM

Bitte ausführlichen Prospekt anfordern!

Nach Düsseldorf und London erhielten meine Königsberger Qualitätserzeugnisse auf der **Weltausstellung in Brüssel** die **Goldmedaille**

Konditorei Hans Bader
Allenstein
jetzt Düsseldorf, Lichtstraße 29

Amtl. Bekanntmachungen

14 II 152/58
14 II 157/58

Aufgebot

1. Frau Magdalene Jansen, geb. Weber, in Hildesheim, Alfelder Str. 55, hat beantragt, den verschollenen Schneider und Landwirt **Emil Weber** — Soldat — geboren am 22. 10. 1895 in Mallwen, Ostpreuß., zuletzt wohnhaft gewesen in Kattenau, Kr. Ebenrode, Ostpr., im Oktober 1944 evakuiert nach Stangengrün, Kr. Irversgrün b. Zwickau, —
2. Herr Karl Jobski in Bettmar Nr. 16 hat beantragt, den verschollenen Altenteiler **Wilhelm Jobski** — Zivilist — geboren am 6. 10. 1872 in Ganshorn, Kr. Osterode, Ostpr., zuletzt wohnhaft in Waltershausen, Kr. Neidenburg, Ostpr., für tot zu erklären. Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich bis zum 30. Januar 1959 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. An alle, die Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.
Hildesheim, den 14. November 1958
Das Amtsgericht

14 II 82/58
14 II 115/58

Beschluß

1. Der verwitwete Bauunternehmer **Franz Schidat** — Zivilist — geboren am 5. 12. 1879 in Königsberg Pr., zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg Pr.-Schönfließ, Nordsiedlung,
2. der minderjährige **Arnold Grunwald** — Zivilist — geboren am 14. 3. 1942 in Siegfriedswalde, Kr. Heilsberg, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen ebenda, werden für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr festgestellt.
Hildesheim, den 12. November 1958
Das Amtsgericht

II 23/58

Aufgebot

Die Annemarie Kelch in Schwarzenborn, Kr. Ziegenhain, Hauptstraße 83, hat beantragt, den verschollenen Lebensmittelhändler **Friedrich Kelch,** ihren Vater, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr.-Tannenwalde, Richterstraße 12, für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 31. März 1959 vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann. Alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.
Neukirchen, Kreis Ziegenhain den 10. November 1958
Das Amtsgericht

IV. 24/58

Aufgebot

Die Annemarie Kelch in Schwarzenborn, Kreis Ziegenhain, Hauptstraße 83, hat beantragt, ihre Mutter, die verschollene **Marie Kelch,** geb. Lepschies, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr.-Tannenwalde, Richterstraße 12, für tot zu erklären. Die Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 31. März 1959 vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann. Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.
Neukirchen, Kreis Ziegenhain den 10. November 1958
Das Amtsgericht

Suchanzeigen

Ich suche in Rentenangelegenheiten **Otto Riemann,** geb. in Schippenbeil, **Willy Marks,** geb. in Königsberg, Unterlaak, i. d. Jahren 1915 b. 1918 bei Firma Mauerhoff in Gerdauen zus. beschäft. gewesen. Kameraden meldet Euch! Fritz Potschien, Celle (Han), Borchmannstraße 19, früher Königsberg Pr., Unterhaberberg 61.

Achtung, Spätheimkehrer aus Königsberg Pr. Wer geriet im April 1945 vom Volkssturm mit meinem Mann, **Fuhrhalter Otto Guske,** in Gefangenschaft? In seinem Hause, Herm.-Göring-Straße 123, war ein russ. Lebensmittelmagazin eingerichtet. Dort soll mein Mann tot in einer Autogarage aufgefunden sein. Wer kann mir darüber näh. Auskunft geben? Unkosten werden rückerstattet. Frau H. Guske, Münster (Westf), Grewener Str. Nr. 69, Block A.

Gesucht wird: Frau oder die Kinder **Bittner/Büttner,** früh. Weidenau, Kreis Tilsit-Ragnit, Fleischwarenfabrikation. Nachr. erb. Pergam, Oberhausen/Schwetzingen, Wiesentaler 83.

Achtung Rastenburger! Wer kann mir bestätigen, daß ich ab Juni 1944 bis zum Einbruch der Russen (27. 1. 1945) bei meiner Schwester **Auguste Bergner,** der Frau des Melkermstrs. Bergner, in **Reimsdorf b. Rastenburg gewohnt habe?** Entstehende Unkosten werden reichlich vergütet. Emma Oswald, jetzt Frau Emma Drodowski, Gelsenkirchen, Elisenstraße 5.

Verschiedenes

Zahle 500,- DM Vermittlungsgebühr b. Kaufabschl. f. Nachw. ein. kl. Wohnhauses m. Gart. geg. Barz. Zuschr. erb. u. Nr. 88 487 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Habe an eine Rentnerin **1 möbl. Zimmer** m. Kochgelegenh. abzug. f. monatl. 25,- bis 30,- DM. Frau H. Wahls-Seedorff, Offenwarden 24, Kreis Wesermünde.

Alleinsteh. Königsbergerin, Witwe, 66 J., sucht kl. möbl. od. leer. Zim. i. Hamburg. Evtl. etwas Mithilfe im Haushalt. Zuschr. u. Nr. 88 677 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer gibt od. verhilft einer Landsmännin (2 Pers., beide berufst.) zu einer Wohnung i. Lüdenscheid (2 Zim. m. Kochnische od. kl. Küche, evtl. Bad) zu mäß. Preis? Bin LAG-ber. n. auf Dringl.-L. Angeb. erb. u. Nr. 88 484 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Nürnberger Lebkuchen
hervorragend in Qualität und Geschmack!

1 großes prachtvolles Postpaket mit über 6½ Pfund Inhalt: 1 große Sechseck-Pack. feine Runde gemischt, 1 Pack. feine Haselnuß-Lebk., 1 Pack. feine gemandelte und Dessert-Lebk., 1 Pack. feine Punsch- und Melange-Lebk., 1 Pack. feine Runde mit Schokolade, 1 Paket feine Weiße, 1 Paket feine Weiße mit Zitronat, 1 Paket feine Weiße mit Mandeln, 1 großes Original-Doppelpaket echte Weiße; bis daher alles auf Oblaten und in Frischhaltepack., ferner 1 großes Paket feine Dominosteine mit Gelee u. Schokolade, 1 Paket Schokolade-Lebk., 1 Pack. feiner Spekulatius, 1 Pack. echtes feines Nürnberger Allerlei, 1 Paket feine sog. Basler, 1 Pack. feines Schokoladegebäck, 1 Hexenhaus mit 5 Schokolade-Lebkuchen-Herzen. Alle diese auserlesenen Leckerbissen, Gewicht über 6½ Pfund, nur DM **13,55** ab Nürnberg.
Dasselbe Paket, jedoch dazu noch eine Künstler-Metall-Dose, gefüllt mit meinen besten auserlesenen Qualitäts-Lebkuchen, Paket-Inhalt zusammen über 7¼ Pfund, nur DM 16,25. Nachnahme ab



Lebkuchenfabrik SCHMIDT
Abtl. 14
in Nürnberg

Trinker?
Rasche Entwöhnung durch d geruch- u. geschmacklose, völlig unschädlich ALKOLIT (löst sich spurlos auf!) auch ohne Wissen des Patienten! Altbewährte Orig Kurpack (a. 30jähr medizin. Praxis) — 40 Tabl. — 9.80 DM + Nachn liefert nur AKO-WELT Abt 626 e STUTTGART-S

Einmalig preiswert
Aussteuer-Daunen-Oberbetten
mit Ia Qual. Inlett, rot od. blau, Füll.: ⅔ Daunen u. ⅓ Halbdaunen,
130/200 cm, 5 Pfd — 79,- statt 108,- DM
140/200 cm, 6 Pfd — 89,- DM
160/200 cm, 7 Pfd — 99,-, Kissen 19,- DM
Einziehdecken (Anti-Rheuma)
100 % Schafschurwolle, etwa 1600 g, Gr.: 130 bis 150/200 nur 55,- DM statt 76,- DM. Preisliste frei, Teilz. mögl., Rückgaberecht. **Bettenversand 2 - Gniosdorz, Berlin SW 11, Postf. 17.**

Vaterland Winterpreise



FAHRRÄDER ab 78.- DM
Großer **BUNTKATALOG** m. 70 Fahrradmodellen Kinderrädern und Anhängern kostenlos.
NÄHMASCHINEN ab DM 290.- Prospekt gratis. Günstige Teilzahlung!
ab 290.- ab 78.-
Größter Fahrradversand Deutschlands
VATERLAND, Abt 407 Neuenrade i. W.

Unterricht

Vorschülerinnen 16—18 J. alt **Lernschwestern** sowie ausgeb. **Schwestern** finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M Eschenheimer Anlage Nr 4—8 Bewerbungen erbeten an die Oberin

Wir gratulieren...

zum 96. Geburtstag

am 5. Dezember Landsmann Wilhelm Ruschinski aus Gutten I, Kreis Johannisburg. Trotz seines hohen Alters kann man ihn noch täglich in Haus und Hof sehen, wo er in schöner Gemeinschaft mit seiner Schwiegertochter, seinem Sohn Richard und den vier Enkeln in Ober-Netphen (Sieg), Junge Ecke 35, seinen Lebensabend verbringt.

zum 93. Geburtstag

am 30 November Landwirt Friedrich Karau aus Sonnenborn, Kreis Mohrungen, jetzt bei seinem Sohn in Salzgitter-Lebenstedt, Saldersche Straße 6. Der Jubilar ist geistig rege und lebhaft am Zeitgeschehen interessiert.

zum 92. Geburtstag

am 30. November Frau Martha Ehlert, geb. Metzdorff, aus Goldap, zuletzt in Königsberg-Metgethen, Landkeimer Weg 2. Die Jubilarin lebt heute in Worms (Rhein), Würdtweinstraße 1 2/10.

zum 91. Geburtstag

am 22. November Landwirt Franz Viehöfer aus Reinkenwalde (Gr.-Tullen), Kreis Pillkallen, jetzt (24b) Itzehoe 2, Graf-Rantzau-Straße, bei Ernst Bekker. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit, ist geistig rege und besonders an den Meldungen aus unserer Heimat interessiert.

zum 90. Geburtstag

am 7. Dezember Lehrer i. R. Franz Beermann aus Braunsberg, jetzt mit seiner Ehefrau, die im Januar 86 Jahre alt wird, in Nühringen, Kr. Horb am Neckar.

zum 89. Geburtstag

am 28. November Frau Marie Weege aus Tilsit, Garnisonstraße 28, jetzt in Harlingerode, Kaltenfelder Straße 6.

am 3. Dezember Landsmann Arthur Schaff aus Königsberg Pr.-Charlottenburg, jetzt mit seiner Ehefrau bei Studien- und Baurat i. R. Wallin, Meldorf (Holst), Grenzweg 24. Der Jubilar ist körperlich und geistig sehr rege und verfolgt alle Heimatnachrichten aufmerksam.

zum 88. Geburtstag

am 3. Dezember Fliesenleger Karl Harpeng aus Tilsit, Sudermannstraße 1, jetzt bei seiner Tochter Hedwig Plonus in Bederkesa (22) über Wesermünde, Hauptmann-Böse-Straße 8.

zum 87. Geburtstag

am 17. November Witwe Karoline Kupies, geb. Jeschonowski, aus Brennerheim (Annußewen), Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Emil Edler, Herten (Westf), Königsberger Straße 38 c.

am 30. November Landsmann Karl Cherubin aus Pappelheim, Kreis Johannisburg, jetzt bei seiner Tochter Anna und seinem Schwiegersohn Emil Czallina in Eggebek über Schleswig, Stappelholmer Weg Nr. 35. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit und und ist sehr rege.

zum 86. Geburtstag

am 22. November Molkerei- und Restgutbesitzer Carl Hofstedt aus Borkenwalde (Regulowken), Kreis Angerburg, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Ilse Laskowski in Wankendorf, Kreis Plön (Holstein).

am 4. Dezember Frau Henriette Ehrenheim aus Lyck, jetzt in Berlin N 31, Lortzingstraße 40.

zum 85. Geburtstag

am 23. November Frau Gertrud von Negenborn, geb. von Scheffer, aus Klonau, Kreis Osterode, jetzt in Lübeck, Kronsforder Allee 23.

am 1. Dezember Frau Caroline Gawlick, geb. Klein, aus Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Wilh. Skrotzki, in Niebelsbach, Kreis Calw (Württemberg).

am 1. Dezember Frau Maria Perdelwitz, geb. Gottschalk, aus Königsberg, Schiefer Berg 6, jetzt in Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 1.

am 5. Dezember Frau Ida Annuzies, geb. Heydemann, aus Skierwieth, Kreis Heydekrug, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud und ihrem Schwiegersohn August Baltrusch in (24b) Mielkendorf über Kiel.

zum 84. Geburtstag

am 18. November Schneidermeister Michael Hinz aus Wormditt, wo er eine Schneiderwerkstätte unterhielt. Er lebt jetzt mit seiner Frau und Tochter in Triberg (Schwarzwald).

am 24. November Frau Ottilie Kewitz, geb. Behlau, aus Glottau, Kreis Heilsberg, jetzt bei ihrem Sohn Otto Kewitz in Münster (Westf), Spichernstraße 7.

zum 83. Geburtstag

am 25. November Frau Auguste Plehn aus Schönwiese, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrer Tochter Lisel Hoelzner in Mimmenhausen, Kreis Überlingen am Bodensee.

am 25. November Frau Marie Schnoewitz, geb. Bandilla, aus Darkehmen, Kirchenstraße 77, jetzt bei ihrer Tochter Margarethe Schnoewitz in Hamburg 26 Marienthaler Straße 106.

am 30. November Frau Narutsch aus Lyck, Danziger Straße 34, jetzt in Mainz-Gosenheim, Rheingauer Straße 8.

zum 82. Geburtstag

am 19. November Frau Maria Schmidt, geb. Korn aus Neu-Kußfeld bei Hirschfeld, Kreis Pr.-Holland jetzt mit ihrem Ehemann in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihren Sohn Heinrich Schmidt, Sattlermeister, (22b) Meisenheim/Glan, Amtsgasse 11, zu erreichen.

am 28. November Witwe Johanna Winkler, geb Perlbach, aus Altmühle, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrer Tochter Frida Krink in der sowjetisch besetzten Zone. Die Anschrift liegt der Schriftleitung vor.

am 28. November Frau Heinriette Kalwa aus Biessellen, Kreis Osterode, jetzt bei ihrem Sohn Willy in Dortmund-Hukarde, Theaweg 1. Sie erfreut sich guter Gesundheit.

am 29. November Frau Therese Francke aus Königsberg, Pillauer Straße 2/3, jetzt bei ihrem Sohn Gustav in Aldingen bei Spaichingen (Württ), Aixheimer Straße 9.

am 1 Dezember Frau Lina Grigo aus Königsberg, jetzt in Würzburg, Traubengasse 5.

am 4. Dezember Landsmann August Matthée aus Angerburg, jetzt in (22c) Siegburg, Industriestraße 13. Der Jubilar hatte 41 Jahre hindurch eine Lebensmittelhandlung in seiner Heimatstadt.

zum 81. Geburtstag

am 1. November Landsmann Franz Schöttke aus Pillau, jetzt in Worpswede, Heim Dietrichshof. Der Jubilar, ein alteingessener Pillauer, war Lotse und aktives Mitglied der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Während seiner vielen Rettungsfahrten hat er sein Leben immer wieder aufs Spiel gesetzt. Neben vielen Auszeichnungen erhielt er auch die Goldene Rettungsmedaille am Bande.

am 22. November Frau Ida Schneller, geb. Hillgruber, aus Scharpelen, Kreis Pillkallen, jetzt bei ihrer Tochter Charlotte Hundrieser in Pforzheim, Wertweinstraße 17.

am 23. November Landsmann Emil Kaselowski aus Labiau, jetzt in Riedlingen (Donau).

am 2. Dezember Landsmann Albert Adelhöfer aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt bei seiner Tochter in Biberach (Riß), Emminger Gasse 6. Seine anderen drei Töchter wohnen in Schleswig-Holstein. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 3 Dezember Landsmann Hermann Panka aus Königsberg Pr., jetzt in Essen-Margarethenhöhe, Hoher Weg 14. Seine Ehefrau Luise vollendete am 5. Oktober ihr 79. Lebensjahr. Die Bezirksgruppe, an deren Veranstaltungen das Ehepaar regen Anteil nimmt gratuliert herzlich.

am 5. Dezember Witwe Anna Kerrinnis, geb. Dobat, aus Rehbusch (Girnuhnen), Kreis Ebenrode, jetzt in Bielefeld, Beckhausstraße 81 (Volkeninghaus).

am 7. Dezember Landsmann A. Verseck aus Friedland, Allenauer Vorstadt 257, jetzt in Leverkusen-Bürring, Mühlenweg 102.

zum 80. Geburtstag

am 6. November Frau Auguste Stolla aus Königsberg, Schleiermacherstraße, jetzt in Eutin (Holst), Weidestraße 28.

am 14. November Landsmann Franz Thiel aus Heinrichsdorf bei Friedland, jetzt in Schirnau, Kreis Rendsburg, Altersheim. Der Jubilar bewirtschaftete zusammen mit seinem auf der Flucht verstorbenen Bruder Gustav die väterliche Landwirtschaft in Heinrichsdorf.

am 23. November Frau Anna Grätsch, geb. Rinkowski, aus Königsberg Pr., Altroßgärter Predigerstraße 41a, jetzt in Enzberg, Kreis Vaihingen, Mühlacker Straße 408.

am 25. November Frau Anna Klein, geb. Kriegs, aus Altkirch, Kreis Heilsberg, jetzt mit ihrem Ehemann bei ihrer ältesten Tochter Else Roski in Giesendorf über Bergheim/Erft, Bezirk Köln.

am 27. November Lehrerwitwe Emma Neuber, geb. Striewski, aus Gr.-Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt in Vornhagen 45 bei Stadthagen (Schaumburg-Lippe).

am 29. November Frau Minna Sellogat, geb. Rothkamm, aus Ebenrode (Stallupönen), jetzt in Bremen, Waller Heerstraße 136, bei ihrer Tochter Elfriede Paetzold.

am 30. November Witwe Lina Kosky, geb. Kenzler, aus Pillau, jetzt bei ihrem Sohn Erich und ihrer Tochter Lisa in Groß-Waabs, Kreis Eckernförde.

am 1. Dezember Landsmann Hermann Paulokat, jetzt in (14a) Ludwigsburg. Die Mitglieder der landsmannschaftlichen Gruppe gratulieren herzlich.

am 2. Dezember Frau Käte Heubach, geb. Feußner ehemals Culm und Allenstein, jetzt in Oldenburg (Oldb), Glatzer Straße 1.

am 2. Dezember Landsmann Otto Nitsch aus Königsberg Pr., Thorner Straße 17, jetzt in (22a) Wermelskirchen (Rheinland), Wielstraße 26. Der Jubilar war vierzig Jahre beim Reichsbahnausbesserungswerk Ponarth tätig.

am 2. Dezember Frau Clara Hein, Witwe des Reichsbahnwagenmeisters Franz Hein, ehemals Königsberg, Arys, Johannisburg und Elbing. Die Jubilarin wohnt jetzt in Wilhelmshaven, Sudetenstraße 6.

am 3. Dezember Reichsbahndirektor i. R. Richard Rosien, jetzt in Elmshorn, Königstraße 40.

am 3. Dezember Frau Margarete Braemer, geb. von Brockhusen, aus Nowischken (Braemerhusen), Kreis Pillkallen, jetzt bei ihrer Enkelin und ihrem Urenkel in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihre Tochter Armgard Büchler, Hamburg 39, Jollassestieg Nr. 3 I, zu erreichen. Ihre liebste Beschäftigung ist nach wie vor die Malerei.

am 4. Dezember Frau Emma Krapat, geb. Baußus, aus Luisenberg (Karalene), Kreis Insterburg, jetzt in Rendsburg, Mittelstraße 22.

am 4. Dezember Baumeister Friedrich Baguß aus Sodehnen, Kreis Angerapp, jetzt in Oldenburg i. O., Altburgstraße 14.

am 5. Dezember Bauer Otto Tobai aus Waldensee bei Seeburg, Kreis Rößel, jetzt in Diepoldshofen, Kr. Wangen (Allgäu). Der Jubilar nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und erfreut sich bester Gesundheit.

am 5. Dezember Stadtobersekretär i. R. Leo Werther aus Königsberg Pr., jetzt mit seiner Ehefrau, Schwiegertochter und seinem Enkelsohn in (17b) Ettenheim (Südbaden) über Lahr, Bienlenweg. Sein Sohn Heinz ist in Königsberg verschollen. Wer kennt sein Schicksal?

am 6. Dezember Landsmann Gustav Scheffler aus Angerburg, Schloßstraße, jetzt in Düsseldorf, Roßstraße 135 B, bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn Fritz Zeug.

am 7. Dezember Landsmann Friedrich Lemke aus Lyck, Blücherstraße 1, jetzt in Elmshorn (Holstein), Schlurrehm 12 I.

Landsmann Albert Schütz aus Kuckerneese, jetzt zusammen mit seiner Ehefrau Helene, geb. Barteit, seiner Tochter Selma und den Enkelkindern in (17a) St. Georgen (Schwarzwald), Haldenweg 6. Viele Landsleute werden sich seiner erinnern.

zum 75. Geburtstag

am 27 November Gärtnereibesitzer Paul Fischer aus Nautzau/Samland, jetzt mit seiner Ehefrau Gustel, geb. Dzeran, in Bielefeld-Heepen, Wuerfeldstraße 444.

am 28. November Landsmann Franz Depler aus Altheide (Skallischen), Kreis Angerapp, jetzt mit seiner Ehefrau in Bielefeld, Weststraße 110.

am 29. November Oberlokomotivführer Heinrich Zich aus Zinten, Hindenburgallee 9, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch seine Tochter Ruth Dreyer, (13a) Nürnberg, Milchhofstraße 16, zu erreichen.

am 30. November Landsmann Franz Wenig aus Königsberg Pr., Wrangelstraße 16/17. Der Jubilar war von 1922 bis Dezember 1944 als Buchhalter, zuletzt als Lagerverwalter, bei der Firma Carl Petereit AG., Hohe Brücke 2, tätig. Seine Lebensgefährtin verstarb am 28. Oktober dieses Jahres nach 35jähriger Ehe.

am 30. November Frau Wilhelmine Nilewski, geb. Poell, verw. Rimek, aus Gr.-Albrechtsdorf, zuletzt in Kl.-Schiemanen, Kreis Ortelsburg. Sie lebt nach ihrer Umsiedlung im vergangenen Jahr bei ihrem Sohn Emil Rimek in (22b) Niederlahnstein, Schillerstraße 5.

am 1. Dezember Frau Anna Adomeit aus Königsberg Pr., jetzt in Hamburg-Bergedorf, Holtenklinkerstraße 92.

am 1. Dezember Kaufmannswitwe Emma Thran, geb. Friese, aus Mohrungen, Markt 3, jetzt in Bad Harzburg, Herzog-Wilhelm-Straße 64 II.

am 1. Dezember Oberarbeitsführer a. D. Heinrich Kenneweg aus Königsberg, Belowstraße 6, jetzt mit seiner Ehefrau in Altdorf bei Nürnberg, Kronäcker Nr. 685. Sein jüngster Sohn betreibt am gleichen Ort eine Bäckerei und Konditorei.

am 2. Dezember Lehrer i. R. Gustav Neukamm aus Tilsit, Ragniter Straße 43, jetzt in Bünde (Westf), Holtkampstraße 60. Er wurde im Regierungsbezirk Gumbinnen geboren und war in diesem Gebiet als Lehrer tätig, zuletzt in Tilsit. Seine Ehefrau Helene, geb. Rezat, verstarb im Juni 1955.

am 2. Dezember Landsmann Friedrich Laschin, jetzt bei seiner Nichte Helene Rostek, Großweil Nr. 50, Kreis Weilheim. Der Jubilar ist erst im Mai dieses Jahres aus Krossen, Kreis Pr.-Holland, gekommen.

am 3. Dezember Schneidermeister Ludwig Nowack aus Lengau, Kreis Treuburg, jetzt mit seiner Ehefrau in Wittlingen, Kreis Lörrach (Südbaden).

am 3 Dezember Fleischermeister Johann Sbrzesny aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt in Hau bei Kleve, Rosenstraße 3.

am 5. Dezember Schmiedemeister Karl Girnus aus Angerfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt mit seiner Ehefrau in Heiligenhaus, Bezirk Düsseldorf, Breslauer Straße 7, bei seiner Tochter Hildegard Ludwig.

am 8. Dezember Witwe Berta Klein, geb. Landsberger. Sie war bis 1947 in Königsberg und wohnt jetzt in München 8, Wörthstraße 9, bei ihrem Sohn Ernst Klein.

am 8. November Frau Hedwig Gumrich, verw. Plastwich, geb. Pulina, aus Insterburg, Flottwellstr. 1, jetzt in Travemünde/Ostseebad, Bürgstraße 51. Ihre Kinder Paul und Hans Plastwich leben in der sowjetisch besetzten Zone. Die Jubilarin würde sich über Nachrichten von Freunden und Bekannten freuen, da sie völlig allein lebt.

Frau Ida Meyer, geb. Willutzki, ehemals Lötzen, Boyenstraße, und Nordenburg, Rathaus. Sie lebt heute bei ihrer einzigen Tochter und ihrem Schwiegersohn Ernst Geyer in Hannover-Kirchrode, Molanusweg 38, und umsorgt ihre Enkelkinder mit Liebe.

Diamantene Hochzeit

Die Eheleute Gottlieb Augustin und Frau Wilhelmine, geb. Brozio, aus Lyck, Danziger Straße, jetzt in Hannover-Liststadt, Buchenplan 4, feiern im Beisein ihrer Kinder und Enkel am 21. November das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Adolf Ziffus und Frau Anna, geb. Bonkowski, aus Osterode, Wilhelmstraße 41, jetzt mit ihrer Tochter Erna Stetza in der sowjetisch besetzten Zone, feierten am 17. November ihre Goldene Hochzeit. Sie sind durch Ida Stetza, Berlin-Reinickendorf 1, Aroser Allee 57, zu erreichen.

Die Eheleute Ignatz Galinski und Frau Marie, geb. Klomfaß, aus Klausen, Kreis Allenstein, feierten am 24. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie kamen erst im vergangenen Jahr mit ihrer durch den Krieg verwitweten Tochter nach (20b) Lauenberg (Solling) über Kreiensen und leben seitdem bei ihrem verheirateten Sohn Reinhold Galinski. Die Jubilare, die 77 und 72 Jahre alt sind, bewirtschaften in Klausen ihren 140 Morgen großen Hof. Zwei ihrer Söhne sind gefallen.

Die Eheleute Leo Lorenz und Frau Anna, geb. Deptolla, aus Gr.-Leschienen, Kreis Ortelsburg, begingen am 24. November in der Heimat das Fest der Goldenen Hochzeit. Sechs Kinder mit ihren Familien können nur in Gedanken bei ihren Eltern sein. Drei Söhne, die am Rußlandfeldzug teilnahmen, werden noch vermißt. Zu erreichen sind die Eheleute durch ihren Sohn Bruno Lorenz, Gelsenkirchen, Vohwinkelstraße 84.

Fuhrhalter August Karsten (Krakowski) und seine Ehefrau Marie, geb. Frox, aus Osterode, Hindenburgstraße 5a, jetzt in Reesdorf, Post Schmalstede, Kiel-Land, feierten am 26. November ihre Goldene Hochzeit.

Tischlermeister Adolf Gebert und seine Ehefrau Anna, geb. Chleuch, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt in Hiddesen bei Detmold, Auf der Helle 8, bei ihrem Sohn Artur, feierten am 27. November ihre Goldene Hochzeit. Von den sechs Kindern der Eheleute ist ein Sohn in Rußland gefallen.

Landsmann Franz Kanein aus Friedland begeht mit seiner Ehefrau am 29. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar lebt jetzt in der sowjetisch besetzten Zone und ist zu erreichen durch Frau Gertrud Steffen, Berlin-Mariendorf, Tauernallee 59a.

Konrektor i. R. Willi Saretzki und seine Ehefrau Ida, geb. Grunwald, aus Mohrungen, später Königsberg, jetzt in (14a) Künzelsau (Württ), Sudetenhalde Nr. 30, feiern am 30. November ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar hat von 1939 bis 1943 als Hauptmann d. R. am letzten Kriege teilgenommen.

Schneidermeister Otto Holz und seine Ehefrau Marie, geb. Waschkowski, aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt in Bad Friedrichshall 2, Kreis Heilbronn, Heilbronner Straße 18, feiern am 1. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Am gleichen Tage begeht der Jubilar sein 50jähriges Geschäftsjubiläum.

Die Eheleute Moritz Noetzel und Frau Margarete, geb. Foth, aus Krakischken/Memelland, jetzt in Tüschenbeck, Post Gr.-Grönau über Lübeck, feiern am 4. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Eheleute Adolf Kasigkeit und Frau Johanna, geb. Naujoks, aus Scheunenort, Kreis Insterburg, jetzt in (23) Löningen über Cloppenburg, begehen am 4. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit.

Landsmann Rudolf Milferstedt und seine Ehefrau Martha, geb. Grzybowski, aus Gr.-Steinfelde, Kreis Sensburg, feiern am 4. Dezember ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar war bis zum Russeneinmarsch Gemeindevorsteher in seinem Heimatdorf, das er erst 1957 verlassen konnte. Fünf Kinder und elf Enkel werden das Fest mitfeiern. Die Eheleute wohnen jetzt bei ihrer Tochter, Frau Pomorin, in Herne, Overwegstraße 18.

Die Eheleute Max Kölling und Frau Wilhelmine, geb. Labetz, aus Rastenburg, Oberteichstraße 8, jetzt in Menden/Sauerland, Salbeiweg 7, im Hause ihrer Tochter Gertrud Löbel, feiern am 5. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war Maschinenmeister im Erziehungsheim Rastenburg.

Jubiläum

Lehrer Richard Schwatlo, ein gebürtiger Königsberger, konnte am 4. November sein vierzigjähriges Dienstjubiläum begehen. Vielen Bewohnern des Landkreises Königsberg dürfte Lehrer Schwatlo durch seine Lehrtätigkeit und Jugendpflegearbeit in Fuchsberg, Schaaksvitte und Lauth bekannt sein. Während der Internierung in Dänemark unterrichtete er, oft unter primitivsten Verhältnissen, die Kinder seiner heimatvertriebenen Schicksalsgenossen. Seit 1947 lehrt Landsmann Schwatlo an der Volksschule Hanerau-Hademarschen. Der Rektor dieser Schule, der unsere Heimat vor über zwanzig Jahren auf Schüler- und Studienfahrten kennen und schätzen gelernt hatte, würdigte in einer Feierstunde vor Lehrern und Schülern die vierzigjährige Arbeit des Jubilars. Der Schülerchor erfreute ihn mit heimatlichen Liedern.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

ap — bahn — baum — be — ben — berg — bing — burg — cha — dat — de — del — den — e — ei — ei — el — er — fal — fel — forst — fut — gel — hen — ho — hor — i — ils — im — in — in — ke — ke — ko — kö — land — laus — le — lö — me — mel — mis — ne — nei — nen — nen — ni — nigs — rei — rung — sam — se — see — sen — sit — so — stein — stein — ster — tan — tan — tel — ten — ter — til — tin — vo — wal — wen — zin. —

Vorstehende Silben enthalten 24 Wörter, deren Anfangsbuchstaben zwei Begriffe nennen, die für die Vorweihnachtszeit von besonderer Bedeutung sind (ch = ein Buchstabe).

1. Kernfrucht, 2. die süßeste Südfrucht, 3. man sollte es bald streuen für unsere gefiederten Lieblinge, 4. Industriestadt in Westpreußen, 5. südliche Kreisstadt Ostpreußens, 6. Vorort an der Cranzer Chaussee von Königsberg, 7. Landschaft, umspült von der Ostsee und beiden Haffen, 8. man nannte diese Stadt auch „Ausland", 9. Nadelholz-Baum, 10. großes Waldgebiet am Ostufer des Kurischen Haffs (zwei Wörter), 11. Stadt an der Memel, 12. Stadt nahe dem Tannenbergdenkmal, 13. Was ist ein Diamant?, 14. Dorf am Ostufer des Kurischen Haffs, 15. nördlichste Hafenstadt Ostpreußens, 16. See, an dem Lötzen liegt, 17. Bienenzucht, 18. deutscher Dichter, Naturforscher und Weltumsegler, 19. unsere ostpreußische Hauptstadt, 20. Verkehrsmittel auf Schienen, 21. Gaststätte in Pillau, 22. ohne seinen Lichterglanz kein Weihnachten, 23. in ihr lebt die Heimat, wie sie war, 24. am 6. Dezember ist sein Tag.

Rätsel-Lösungen aus Folge 47

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Mund, 4. Seal, 7. ade, 8. Ruse, 10. Gabe, 12. Anger, 13. Alle, 15. Rose, 17. neu, 18. Man, 19. Wut, 20. Art, 21. Mob, 23. Rune, 24. Odin, 25. irr, 26. edel, 27. Klee, 28. Leder.

Senkrecht: 1. Marienwerder, 2. Uhu, 3. Daene, 4. Seger, 5. Alb, 6. Loewentinsee, 9. Salut, 10. Ger, 11. Aroma, 14. Leumund, 16. Sardine, 21. Meile, 22. Borke.

Kusseln

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 30. November bis zum 6. Dezember

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 15.00: Land der dunklen Wälder. Eine wunderbare Reise durch den deutschen Osten, III. Ostpreußen. Eine Sendung des Jugendfunks. Manuskript: Klaus Granzow, Regie: Wolfgang Schwade.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 20.45: Für den Büchertisch: Lovis, Tagebuchaufzeichnungen von Charlotte Berend-Corinth, besprochen von Friedrich Vordemberge.

Süddeutscher Rundfunk. Montag, Schulfunk, 15.00: Erdkunde: Jenseits von Oder und Neiße — (Wiederholung: Dienstag, 10.15 Uhr) —. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend St. Barbara und die oberschlesischen Bergleute. Eine Sendung zum Barbara-Tag am 4. Dezember. Manuskript Hans Joachim Girock. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — Freitag, Schulfunk, 15.00: Geschichte: Die Reichsgründung 1871.

Südwestfunk. In gemeinsamer Sorge: Montag, 7.10 — Mittwoch: 22.00; Freitag, 7.10 und 0.10. — Montag, Nachtstudio, 22.30: Zwischen Stalinismus und Volkskommune. Entwicklung und Tendenzen hinter dem Eisernen Vorhang. Gespräch zwischen Wolfgang Leonhard und Horst Krüger. — Mittwoch, UKW, 17.00: Unvergessene Heimat. Erich Gaenschalz: Ostdeutsche Kalender 1959.

Bayerischer Rundfunk. Montag, Schulfunk: 14.45: Breslau. — Dienstag, 22.10: Deutschland und der europäische Osten. Die SED — eine Partei in West-Berlin. Ein Bericht von Ferdinand Ranft. — Mittwoch, Schulfunk, 9.20: Heinrich von Plauen (Hochmeister des Deutschen Ritterordens, verteidigte 1410 die Marienburg und rettete den Ordensstaat vor dem Untergang. Auf UKW 15.15. Wiederholung Sonnabend, 9.20, auf UKW 8.45 Uhr.). — 16.45: Das Problem des Nationalismus in Osteuropa. Eine Untersuchung von Professor Schieder, Bonn. — Donnerstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Sonnabend, 14.00: Zwischen Ostsee und Karpaten. Hauptthema: Adventsbräuche in der Heimat der Vertriebenen.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat.

Geschäftliches

Ein Wandkalender 1959

Dieser Folge liegt, wie alljährlich, ein Wandkalender bei. Er bringt das Kalendarium für 1959 und zugleich Hinweise auf ostpreußische Heimatbücher, die wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

*

Fern ihrer geliebten Heimat starb am 4. Oktober 1958 nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Frau

Therese Greil

geb. Laws

aus Braunsberg, Ostpreußen

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Paul Greil

Schlüchtern, im November 1958

Im festen Glauben an Gottes Allmacht und den Erlöser, unseren Herrn Jesus Christus, verstarb nach langem schwerem, in Geduld ertragenem Leiden heute im Alter von 70 Jahren meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Kaehler

geb. Zabel

In tiefer Trauer

Otto Kaehler und Angehörige

(23) Huntlosen, den 14. November 1958
früher Insterburg, Ostpreußen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Magdalene Raeder

geb. Haltner

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In stiller Trauer

Familie Klaus Artschwager, Marbach
Familie Gustav Raeder, Frankfurt a. M.
Otto Raeder, Kiel

Marbach-Marburg (Lahn), den 10. November 1958
früher Königsberg Pr., Tiergartenstraße

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 15. November 1958, in Marbach statt.

Unser geliebtes Muttchen, unsere gute Omi, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Migge

geb. Rehaag

ist im 80. Lebensjahre unerwartet, gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, sanft entschlafen. Sie folgte unserem unvergessenen Paps schon nach vier Monaten in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen

Geschwister Migge

Honnef, den 13. November 1958
Am Reichenberg 3
Rossau, Ahlten, Krailling, Jagstzell
früher Sonnigkeim, Kreis Königsberg Pr.

Die Beerdigung hat am 17. November 1958 in Honnef stattgefunden.

Fern ihrer geliebten Heimat, im festen Glauben an ihren Erlöser, entschlief am 8. November 1958 nach langem schwerem Leiden meine herzensgute Frau, unsere geliebte Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Bitter

geb. Krause

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Karl Bitter
Elfriede Dürr, geb. Bitter
Frigga und Erika Dürr
und Verwandte

Zeven
früher Cavern bei Kreuzburg
Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 12. November 1958 in Zeven statt.

Am 80. Geburtstag gedenken wir voller Verehrung und Dankbarkeit unserer zärtlich geliebten gütigen Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Gagel, geb. Schlössing

aus Königsberg Pr.

Ihr Schicksal ist uns unbekannt. Wir glauben sie in Gottes Hand geborgen.
Ihr Herz lebt mit uns Kindern weiter. Das tröstet uns in unserem großen Leid.

Elisabeth Erdtmann, geb. Gagel
Willy Gagel und Frau

Stuttgart, Lüneburg, November 1958

Am 14. November 1958 verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau

Berta Mickat

geb. Bode

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer

Hermann Mickat
mit allen Angehörigen

Stuttgart-Stammheim, Fliegenweg 18
früher Insterburg, Althöfer Weg

Zu früh für uns, doch Gottes Wille.

Wir gedenken in Liebe unserer geliebten unvergeßlichen Tochter und Schwester

Käthe Heß

geb. 27. 9. 1931 gest. 21. 11. 1946
in der Heimat.

Im Namen aller Angehörigen

Wilhelm Heß und Frau Elsbeth, geb. Kairies
Gerhard Heß
Brieskow-Finkenheerd, Kr. Frankfurt/O.
Erich Seidenberg und Frau Elfriede, geb. Heß
Edith Heß, Drangstedt über Bremerhaven

früher Kreuzingen, Kreis Elchniederung, Ostpr.

Am 5. Oktober 1958 verstarb nach langer schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter

Frau Berta Plume

geb. Butz

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Margarete Plume
Dr. Kurt Plume
und Familie

Lüchow (Han), den 5. Oktober 1958
früher Fischhausen, Ostpreußen

Wenn Du die Toten wirst an jenem Tag aufwecken,
so tu' auch Deine Hand zu diesem Grab ausstrecken.
Laß hören Deine Stimm' und diesen Leib weck auf
und führ' ihn schön verklärt, zum auserwählten Hauf.

Am 20. Juni 1958 verstarb unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und gute Omi

Johanne Adam

geb. Alex

im 83. Lebensjahre.

Sie folgte unserem lieben Vater

Hermann Adam

nach einem Jahr und acht Monaten in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Fritz Dirsus und Frau Anna, geb. Adam
Familie August Adam
Familie Helene Schülke

Hamburg-Billstedt, Hügelmannskoppel 59
früher Eichenrode, Kreis Labiau

Tretet her zu meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh'.
Denkt, was ich gelitten habe,
gönnt mir nun die ewige Ruh'.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb im Eßlinger Krankenhaus am 29. November 1957 nach langer, mit Geduld getragener Krankheit mein herzensguter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Franz Gerullis

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer

Auguste Gerullis
geb. Misch
sowjetisch bes. Zone
Jutta Gerullis
Baltmannsweiler
Gartenstraße 5
Familie Hans Gerullis
Familie Fritz Gerullis

Baltmannsweiler
Kreis Eßlingen a. N.
Gartenstraße 5
früher Föhrenhorst
Kreis Ebenrode, Ostpr.

Müh' und Arbeit war ihr Leben,
treu und fleißig ihre Hand,
ruhig das Hinüberschweben
in ein besseres Heimatland.

Fern unserer ostpreußischen Heimat entschlief plötzlich und unerwartet, am Sonntag, dem 2. November 1958, meine liebe Schwester, unsere herzensgute Tante

Rosalie Dehl

früher Heiligenbeil-Rosenberg
Ostpreußen

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer

Ihre Schwester Emilie Dehl
Bruno und Eva Thiel
geb. Dehl
und Rosemarie Dreyer
sowie alle Verwandten
und Bekannten

Ludwigshafen (Rhein) - Oppau
Luitpoldstraße 11

Die Beisetzung fand am 5. November 1958 auf dem Friedhof in Ebingen (Württ) statt.

Am 14. November 1958 verstarb nach schwerem Leiden, fern seiner ostpreußischen Heimat, der er immer die Treue hielt, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Hermann Zander

früher Assaunen
Kreis Gerdauen, Ostpreußen

kurz nach Vollendung seines 69. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Wilhelmine Zander
geb. Maler
Gerda Zander
Schwerin-Friedrichsthal
(Meckl), Haus 13
Ernst Zander
Hildegard Zander
geb. Schiborr
Burkhard Zander
Lübeck-Kücknitz
Westpreußenring 6

Schwerin - Lübeck
den 17. November 1958

In Wehmut gedenken wir meines lieben unvergeßlichen Mannes und unseres lieben Vaters

Hermann Philipp

vermißt seit 1945

zugleich meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders

Willy Hans Philipp

gefallen 1943 in Rußland

Marie Philipp

Bochum-Werne, Am Born 9
früher Kleinrosen
Kr. Johannisburg, Ostpreußen

Zum Gedenken
unserer lieben Eltern, Schwieger-, Groß- und Urgroßeltern

Franz Schwarz

Tischlermeister

geb. 14. 2. 1878 gest. 30. 11. 1945

Johanne Schwarz

geb. Mannke

geb. 25. 5. 1879 gest. 5. 1. 1956

früher Königsberg Pr.
Steindammer Wall 17

Grete Schwarz
Anna Steffen, geb. Schwarz
mit Familie

München-Obermenzing
Rathochstraße 9

Ich hätte Dir noch so vieles zu sagen,
nun muß ich alles allein tragen.

Zum treuen Gedenken

meines unvergessenen lieben Mannes

Albert Fischer

geb. 27. 2. 1906 gest. 22. 11. 1957

In stiller Trauer

Emma Fischer, geb. Klautke

Dörzbach, Kreis Künzelsau
früher Reichwalde
Kreis Pr.-Holland, Ostpr.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Dienstag, dem 7. Oktober 1958, 18.30 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Oginszus

geb. Budwill

Sie starb plötzlich und unerwartet im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer

Benno Oginszus
Laer bei Osnabrück
Waltraud Oginszus
Rita Sommer
Friedrich Budwill
Schmalleningken
(Memelland)
Gertrud Kirstgen
geb. Budwill
Blankenheim (Eifel)
Kurt Budwill, Köln
Paul Budwill
Braunschweig
Frieda Schlenter
geb. Budwill
Mechernich (Eifel)

Die Beerdigung hat am 11. Oktober 1958 in Laer stattgefunden.

Am 6. November 1958, um 8 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, der

Elektromeister

Erich Bührig

im vollendeten 57. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Anny Bührig, geb. Westphal
Werner und Helga
als Kinder

Schöppenstedt, Elmstraße 8
früher Kuckerneese
(Kaukehmen)
Kreis Elchniederung

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 10. November 1958, 12.30 Uhr, im Krematorium zu Braunschweig statt.

Am 25. Oktober 1958 entschlief im Alter von 83 Jahren unser nimmermüder lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Otto Lange

aus Lindenau, Kr. Heiligenbeil

In stiller Trauer
im Namen der Geschwister

Charlotte Theuring
geb. Lange
Emil Theuring

Elmshorn, Burdiekstraße 5

Am 10. November 1958 entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Onkel

Schneidermeister

Franz Riechner

aus Palmnicken im Samland

im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Bruno Giere
Düsseldorf
Familie Artur Radzuweit
Einfeld
Hannelore Gerlach
Bochum
Ursula Huebner
Bergkamen
und Verwandte

Düsseldorf
am 14. November 1958
Corneliusstraße 84

Die Beerdigung hat am 14. November 1958 auf dem Stoffeler Friedhof in Düsseldorf stattgefunden.

Nach langem Leiden verstarb am 13. November 1958 unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Waschkies

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Kurt Höfert und Frau Luise
geb. Waschkies

Horneburg, Kreis Stade
Bürgermeister-Löhden-Str. 11
früher Argenbrück
Kreis Tilsit-Ragnit

Zum zehnten Male jährt sich am 20. Dezember 1958 der Todestag meines lieben Mannes, unseres geliebten Vaters

Kurt Becker

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und Liebe.

Anna Erika Becker
geb. Krüger
Werner Stammer und Frau
Ingeborg, geb. Becker
Enkelkind Jens
Wolfgang Becker und Frau
Irmela
Adolf Krüger

Hamburg 22, Finkenau 10 a
früher Königsberg Pr.
Mischener Weg

Statt Karten

Fern ihrer Heimat entschlief ganz plötzlich am 25. Oktober 1958 unsere liebe Schwiegermutter und Oma

Marie Wachowski

geb. Wolter

früher Teistimmen, Kreis Rößel
im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

Käthe Wöllner, geb. Schiegel
und Kinder

Nienburg (Weser)
Waldenburger Straße 12
früher Bischofsburg

Am 14. November 1958 wurde mein guter Mann, unser liebevoller Vater, Schwiegervater und Großvater

Max Bobeth

Berufsschuldirektor i. R.

früher Lyck und Königsberg Pr.

nach wenigen Stunden der Krankheit in die Ewigkeit abberufen.

Nach schweren Jahren war ihm ein schöner Lebensabend vergönnt, mit Freude an seinem Heim, seinen Kindern und Enkeln. Ihnen galten bis zum letzten Tage seine Gedanken und seine Fürsorge.

In tiefer Trauer

Charlotte Bobeth, geb. Quassowski
Berlin-Mariendorf, Hochfeilerweg 46
Wolfgang Bobeth und Frau Margarete
geb. Depenbrock
Espelkamp-Mittwald (Westfalen)
mit Wolfhard und Arnulf
Ernst Becker und Frau Erika, geb. Bobeth
Hamburg-Harburg
mit Wilhelm und Jörg

Die Trauerfeier hat am Freitag, dem 21. November 1958, im Krematorium Wilmersdorf, Berlin-Wilmersdorf, stattgefunden.

Die Urne wird auf den Neuen Friedhof in Hamburg-Harburg übergeführt werden.

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 3. November 1958, nach Vollendung des 82. Lebensjahres, fern der Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

techn. Reichsbahn-Inspektor i. R.

Anton Symann

geb. 2. 10. 1876 gest. 3. 11. 1958

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Symann
verw. Siemann, geb. Hammer
Walter Symann und Frau Magdalena
Braunschweig, Cyriaksring 29
Alfred Symann und Frau Hildegard
Reutlingen, Hauffstraße 91
Otto Eggert und Frau Else, geb. Symann
Köthen, Karl-Marx-Allee 25
Frau Milla Grotzeck, geb. Siemann
Meißen an der Elbe
und alle Enkelkinder

Weinböhla, Bezirk Dresden, Berliner Straße 11
früher Königsberg Pr., Reichsstraße 1

Gott der Herr nahm heute unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel

August Kolberg

einen Tag vor seinem 88. Geburtstage durch einen sanften Tod, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Maria Forstreuter, geb. Kolberg
sowjetisch besetzte Zone
Margarete Harder, geb. Kolberg
Gertrud Kolberg
Johannes Kolberg
Elisabeth Kolberg
Karl Forstreuter
Enkelkinder, Urenkel
und die Anverwandten

Köln-Junkersdorf, den 29. Oktober 1958
Marienweg 1
früher Königsberg Pr., Augustastraße 15

Für uns alle unerwartet entschlief sanft und ruhig am Sonnabendabend mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opi, Bruder, Schwager und Onkel, der

Obertelegraphen-Inspektor i. R.

Bruno Gosch

im 67. Lebensjahre.

Es trauern um ihn

Martha Gosch, geb. Klein
Heinrich Gosch und Frau
Hans Gosch und Frau
Peter Gosch und Frau
Konrad Gosch und Frau
Marianne Hensel, geb. Gosch
Karl-Heinz Hensel
elf Enkelkinder
und alle Angehörigen

Flintbek, den 27. Oktober 1958
Müllershörn 28
früher Rastenburg, Ostpreußen

Am Donnerstag, dem 30. Oktober 1958, haben wir den Verstorbenen von der Friedhofskapelle Flintbek zur letzten Ruhe geleitet.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft am 7. November 1958 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Sattlermeister

Rudolf Rose

aus Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland

im gesegneten Alter von 92 Jahren.

Er folgte seiner 1945 auf der Flucht verschollenen geliebten Frau Marie, geb. Bauch, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Rudolf Rose und Frau Berta, geb. Neuber
Kopperby-Heide
Fritz Rose und Frau Emma, geb. Teschner
sowjetisch besetzte Zone
Karl Rose und Frau Anna, geb. Teschner
Reiskirchen
Hermann Ott und Frau Auguste, geb. Rose
Radbruch
nebst Enkel und Urenkeln

Kopperby-Heide, Kreis Eckernförde, den 7. November 1958

Die Trauerfeier fand am 11. November 1958, 14 Uhr, in der Kirche zu Karby statt.



Dem Auge fern, dem Herzen ewig nahe.

Zum Gedenken seines 45. Geburtstages

Im Glauben an die gute Sache, treu seiner Einstellung: Gott, Ehre, Freiheit, Vaterland, starb den Heldentod

Hermann Minuth

Hauptmann und Batterie-Chef

Inhaber mehrerer Auszeichnungen

* 30. 11. 1913 in Rauschen, Samland † 9. 8. 1944 vor Le Mans

in der Kraft der Jugend dahingerafft.

Ernst und Berta Minuth
Waltraut Minuth

Sein Töchterchen

Bärbel

folgte ihm infolge der auf der Flucht erlittenen Strapazen in die Ewigkeit.

Heinrich und Peter Minuth mit Familien

Herr, Dein Wille geschehe.

Nachdem wir im Mai dieses Jahres unseren lieben Vater

Justizwachtmeister i. R.

Carl Hopp

früher Schippenbeil, Ostpreußen

zur letzten Ruhe geleitet haben, mußten wir nach einigen Monaten beim Heimgange unserer geliebten Mutter, Frau

Hennriette Hopp

geb. Marx

geb. 8. Juni 1885

diesen schweren Weg noch einmal gehen.

In steter Dankbarkeit und stiller Trauer
im Namen der Kinder und Schwiegerkinder

Frau Henny Pipper, geb. Hopp

Ebenfalls unvergessen wird sie sein von ihren Geschwistern, Schwägerinnen, Schwagern und Großkindern.

Heide (Holstein) den 9. November 1958
Hafenstraße 18

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 28. Oktober 1958 nach längerem Krankenlager unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Zugführer i. R.

Hermann Ripholz

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer

Leo Höhn und Frau Toni, geb. Ripholz
Franz Eckner und Frau Adelheid, geb. Ripholz
Gerhard Ripholz und Frau Elisabeth, geb. Wyrwala
Albert Hanowski und Frau Erna, geb. Ripholz
und neun Enkelkinder

Straelen (Niederrh), Nordwall 4
früher Allenstein, Ostpr., Mozartstraße 1

Nach langer schwerer Krankheit ist am 2. Oktober 1958, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Georg Kischke

früher Seckenburg, Ostpreußen

für immer von uns gegangen.

Im Namen aller Angehörigen

Hildegard Kischke, geb. Vahs

Nordhorn, Klosterschenke Frenswegen

Heimgegangen in den Frieden Gottes ist am 12. November 1958 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Bäckermeister

Wilhelm Weber

früher Gumbinnen, Ostpreußen, Kasernenstraße 2

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Marie Weber, geb. Karper

Rathmannsdorf, im November 1958
Friedensplatz 9

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Opi, Schwager und Onkel, der

Fleischermeister

Albert Mertineit

früher Königsberg Pr.

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Elise Mertineit, geb. Klein
Horst Mertineit
Lilli Mertineit, geb. Lauer
Harald und Gabriele

Oldenburg (Oldb), den 19. November 1958
Widukindstraße 25a

Am 12. Oktober 1958 ist mein langjähriger treuer Mitarbeiter, der

Baumeister

August Orgassa

in der sowjetisch besetzten Zone verstorben.

27 Jahre lang hat der Verstorbene mich in guten und bösen Tagen treu unterstützt. Als im Jahre 1935 Koch meine Betriebe in Königsberg für seinen Mammutkonzern geraubt und mich und meine Familie aus Ostpreußen vertrieben hat, hat der Verstorbene die Werke in Hohenstein getarnt unter seinem Namen fortgeführt und so vor dem Raub bewahrt.

Für diese Treue danke ich dem Verstorbenen jetzt und über sein Grab hinaus.

Gustav Leipski
Baumeister und Siedlungsunternehmer
jetzt Geschäftsführer der
Niedersächsischen Siedlungsgesellschaft
m. b. H.
Berlin-Kladow

früher Hohenstein und Königsberg Pr.

Am 22. September 1958 ist mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater und Großvater

Wilhelm Jonathan

Strafanst.-Oberwachtmeister i. R.

im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Bertha Jonathan und Kinder

Elmshorn (Holstein), Moltkestraße 1
früher Wischwill und Prökuls

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb heute, viel zu früh, mein geliebter Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer i. R.

Hermann Loerzer

einen Tag nach Vollendung seines 84. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Elisabeth Loerzer, geb. Muntau
Helmut Loerzer, Bankdirektor, Vorsfelde
Lotte Loerzer, geb. Sieg
Enkel und Urenkel

Sülze, Kreis Celle, den 18. November 1958
früher Baumgarten, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.

Am 22. Oktober 1958 nahm der allmächtige Gott meine innigstgeliebte treue Lebensgefährtin, allezeit liebevolle und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Schwägerin

Gertrud Loebel

geb. Brandt

heim in seinen Frieden.

In tiefstem Schmerz
im Namen der Angehörigen

Friedrich Goebel

Göttingen, den 28. Oktober 1958
Schildweg 19

Die Beisetzung hat am 25. Oktober 1958 stattgefunden.

Im Alter von 87 Jahren verstarb in der sowjetisch besetzten Zone am 16. Oktober 1958

Luise Kowalewski

geb. Jahnert

früher Schwenten, Kreis Angerburg, Ostpreußen

In stiller Trauer

Charlotte Günther, geb. Kowalewski
Max Günther

Oberhausen-Sterkrade-Nord, Vandalenstraße 7
früher Liebenfelde, Ostpreußen

Am Sonntag, dem 9. November 1958, entschlief, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, wohlvorbereitet durch die Gnadenmittel unserer heiligen Kirche, meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Oma, Uroma und Tante

Anna Lorkowski

geb. Krupke

früher Allenstein, Wadanger Straße 33

im gesegneten Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer
und im Namen aller Angehörigen

Johann Lorkowski

Hamburg-Sasel
Hochholdsweg 44